

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Domm-Landmannschaft

Hannover / H 2135 E
Juli 1963



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
Zustellung durch die Post-
Einzelnummern Lieferbot

13. Jahrgang Nr. 7



Schon zwei Jahre Schandmauer

In Kürze jährt sich der Tag zum zweiten Mal, an dem Ulbricht über Nacht die Sektorengrenze zwischen den beiden Teilen unserer Stadt hermetisch absperren ließ. Seit diesem 13. August 1961 sind Zehntausende Berliner Familien in zwei Teile getrennt. Die Eltern können ihre Kinder, oft können auch die Frauen ihre Männer nicht mehr sehen. Die Mauer aber, die inzwischen im Hinterland ein zweites Mauersystem mit Laufgräben und Beobachtungsbunkern erhalten hat und gerade in diesen Tagen eine weitere Sperrzone (Todesstreifen) erhält — um auch die letzten Fluchtversuche zu unterbinden — ist zu einer Schandmauer geworden, die nicht nur in Deutschland und Europa, sondern auch unter den Völkern Afrikas und Asiens Empörung ausgelöst hat.

Diese Mauer in Berlin, von Tag zu Tag immer mehr zu einem schwerbewaffneten Festungssystem ausgebaut, hat die Schwäche des kommunistischen Regimes auf eine Weise demonstriert, daß sie in aller Welt als K Z - M a u e r g e b r a n d m a r k t wird. Die Tatsache, daß Nacht für Nacht immer wieder einzelne Menschen oder gar Gruppen den Versuch unternehmen, unter Einsatz ihres Lebens Mauer und Stacheldraht zu überwinden, um das freie Westberlin oder die Bundesrepublik zu erreichen, beweist, wie es in Wirklichkeit um Ulbrichts „Arbeiterstaat“ bestellt ist. Wer sein Leben einsetzt, um in Freiheit leben zu können, muß drüben das ganze nur erdenkliche Ausmaß an Unfreiheit und Terror, an Verzweiflung und Qualen durchgemacht haben.

Die Bürger Westberlins haben sich durch die Ulbricht-Mauer, Sperrzone und durch die mit ihrer Errichtung verbundenen Schikanen und Drohungen bis jetzt nicht erschüttern lassen und werden sich auch in Zukunft nicht erschüttern lassen. Die von den Kommunisten erhoffte und beabsichtigte wirtschaftliche Schwächung blieb aus. Eine Absetzbewegung aus Westberlin nach dem Westen ist im größtem Umfange nicht eingetreten.

Herzen sind stärker als Mauern!

Unter diesem Motto und dem Geläut der Friedland-Glocke beendeten in Hamburg 100 000 ehem. Kriegsgefangene ihr 5. Heimkehrer-Treffen

Selbst die Versuche der Kommunisten, durch ihre Westberliner SED-Splittergruppe eine Einschüchterungs-Kampagne unter der Westberliner Bevölkerung einzuleiten, ist kläglich zusammengebrochen. Zwar hat die SED, die nach dem 13. August 1961 fast völlig von der Bildfläche verschwunden war, weil sie die Empörung und Wut der Berliner über das Verbrechen Ulbrichts fürchtete, jetzt wieder eine gewisse Aktivität, aber ihren illegalen Betriebszeitungen und ihrer Parteizeitung, die sich den Titel „Wahrheit“ anmaßt, ist jede Wirkung versagt. Und eindeutig war die Quittung, die die SED in Westberlin bei den Berliner Wahlen Anfang 1963 erhalten hat.

Im Gegenteil, Westberliner Bürger haben in all den Monaten viel getan, um den Menschen, die unter Einsatz ihres Lebens aus Ostberlin zu fliehen versuchten, bei der Flucht über Mauer und Stacheldraht zu helfen. Von östlicher Seite ist diese Hilfsbereitschaft, die sich oft nur unter Gefahr realisieren läßt, als eine „westliche Provokation gegenüber der Staatsgrenze der DDR“ bezeichnet worden. Die kommunistischen Mauerwächter brachten es sogar fertig, ihre Schüsse auch auf Westberliner (sonst gemäß Ulbrichts Schießbefehl auf Flüchtende) abzugeben. Als die Westberliner Polizei dann in Abwehr dieser Angriffe mit Schüssen antwortete, stimmte man in Ostberlin ein geradezu groteskes Geschrei an, Westberlin wolle jetzt sogar aggressiv gegen den „Arbeiterstaat“ werden.

Die oft gefährvolle Hilfe, die Westberliner Bürger den Flüchtenden, ob Zivilisten oder Uniformierten, leisten,

Spontane Bekundung des deutschen Freiheitswillens



Jubelsturm vor dem Schönberger Rathaus beim Kennedy-Besuch in Westberlin

Millionen Deutscher haben bei Besuch des amerikanischen Präsidenten Kennedy unseren großen Verbündeten in stürmischen Ovationen zugejubelt. Und dieser spontane Jubel war Ausdruck des festen deutschen Freiheitswillens. Die Menschenmassen auf den Straßen waren sich wohl bewußt, daß die deutsche Freiheit und die des ganzen Westens nur mit Hilfe der großen amerikanischen Schutzmacht gegenüber der Tyrannei des Ostens zu halten ist.

Und der Präsident gab dann auch das feierliche Versprechen der Garantie für unsere und der Freiheit des ganzen Westens. Ihm dürften auch die gezeigten Schilder mit der Aufschrift „17. Juni“ nicht entgangen sein. Daher seine Worte: „Ein Angriff auf Sie, würde auch einen Angriff auf uns bedeuten!“

verdient den Dank und den Respekt aller freiheitlich gesinnten Menschen. Das erklärte der Senat auf Vorwürfe, die nicht nur von östlicher Seite, sondern auch hin und wieder von Einzelnen in Westberlin und in der Bundesrepublik zu hören waren, die — ohne auch nur im geringsten den Mordterror Ulbrichts zu billigen — in einer solchen Hilfe die Gefahr einer weiteren Verschärfung der Lage an der Mauer fürchten.

Dagegen sind alle privaten Gewaltaktionen in Form von Sprengstoffanschlägen gegen die Mauer verhängnisvoll und somit zu verurteilen. Derartige Aktionen sind unvernünftig,

weil sie die Mauer keineswegs zum Einsturz bringen, sondern allen politischen Bemühungen um eine Auflockerung der Spaltung der Stadt im Wege stehen.

Aber auch aus anderen Gründen sind solche privaten Gewaltaktionen verhängnisvoll. Wie der Besuch Zehntausender von Ausländern nach dem 13. August in Westberlin gezeigt hat, ist das Mitgefühl großer Teile der Welt mit dem schweren Schicksal, das die Bevölkerung Berlins durch die Errichtung der Schandmauer getroffen hat. Gewaltaktionen von Desperadogruppen und Heißspornen, selbst wenn sie aus idealen Gründen erfolgen, können diese Sympathie für Westberlin leicht in Gefahr bringen und jede weitere in Frage stellen.

Hinzu kommt noch der Umstand, daß Ulbricht selbst nichts lieber sein kann als eine Verschärfung der Situation an der Mauer von westlicher Seite. Es besteht der dringende Verdacht nicht zu Unrecht, daß Ulbricht selbst Versuche unternimmt, durch Mittelsleute Westberliner Ungeduldige zu unbedachten Gewaltaktionen zu verleiten. Darum, wer sich in Westberlin zu unvernünftigen und nutzlosen Gewaltaktionen hinreißen läßt, unterstützt ungewollt — so paradox es auch klingen mag — die Machenschaften Ulbrichts.

Die Vertriebenen billigen und unterstützen das Bestreben mit friedlichen Mitteln, der Ueberwindung von Mauer und Stacheldraht und im gesamtdeutschen Interesse, alle Bestrebungen der Zusammenführung der Bundesrepublik und der sowjetisch regierten Zone Deutschlands. Diese teilweise Wiedervereinigung, diese teilweise Befreiung sowjetisch besetzten und bedrückten deutschen Landes, mag zunächst allein erreichbar erscheinen und deshalb als Nahziel anzusprechen sein. Ein Endziel darf eine solche Regelung nie werden und

es darf auch keine Verhandlungen geben, die auch nur auf eine zeitweilige Anerkennung oder Duldung des jetzigen Zustandes jenseits der Oder-Neiße hinzielen.

Horst Krenz (Berlin)

Freiheit für die Zone gefordert!

Mehr als 100 000 Westberliner — darunter viele Heimatvertriebene — hatten sich am 10. Jahrestag des Volksaufstandes in der Zone und Ostberlin zur Kundgebung auf dem Rudolph-Wilde-Platz versammelt. Die Fahnenabordnung des Landesverbandes der Vertriebenen in Berlin hatten gut sichtbar, links und rechts von der Tribüne, unmittelbar vor dem Rathaus Schöneberg, dessen Fassade von einer riesigen Karte der Zone mit den Zentren des Aufstandes vom 17. Juni 1953 überdeckt war, Aufstellung genommen.

Höhepunkt der Gedenkfeier war die Ansprache des Vizekanzlers und Bundeswirtschaftsministers Ludwig Erhard. In geschichtlicher Wertung, so betonte Erhard, sei der Volksaufstand von 1953 nicht ein Tag der Niederlage. An jenem Tage sei der Wille aufgebrochen, Mensch sein zu wollen, frei von Furcht vor Willkür und Rechtlosigkeit. Die Bevölkerung der Bundesrepublik rief er zur Einmütigkeit in nationalen Fragen auf.

Der Regierende Bürgermeister von Berlin Willy Brandt rief die Bürger Deutschlands auf, selbst alles nur mögliche zu tun und nicht zu resignieren, damit die jetzigen Verhältnisse nicht erstarren. Am Anfang der Lösung des Deutschland-Problems stehe auf jeden Fall die Aufgabe, „die besonders unmenschlichen Auswirkungen der Mauer“ zu überwinden. Er sei mit neuer Hoffnung von seiner jüngsten Amerikareise zurückgekehrt, sagte Brandt. Dabei habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Vereinigten Staaten einen neuen Versuch unternahmen wollten, das Verhältnis zwischen Ost und West zu ändern und auf einen Frieden hinzuwirken, der nicht nur auf dem Gleichgewicht des Schreckens basiere.

Der Vizekanzler und der Berliner Regierende Bürgermeister bezeichneten den Gedenktag als einen „Tag der Mahnung und der Besinnung.“

Die Kundgebung war ein eindrucksvolles Bekenntnis zur Einheit des gespaltenen Deutschlands. H. K.

Via dolorosa

Im Zusammenhang mit dem 17. Juni ist die nach dem Aufstand von 1953 benannte Westberliner Straße als eine via dolorosa, als ein Leidensweg bezeichnet worden. Nur, wenn alle Deutschen diesen Leidensweg erkennen und ihn durchstehen bis zur Wiedervereinigung, werden sie unsere gemeinsame gesamtdeutsche Aufgabe lösen können.

Aber daß dies möglich ist, weiß das Ulbricht-Regime ganz genau. Deshalb erfindet es nach der Berliner Schandmauer immer neue Schikanen. So ist die neue Sperrzone um Westberlin eine weitere Einschränkung der schon recht zweifelhaften Freiheit der Zone, wie ein flagranter Rechtsbruch. Dieser neue Sperrgürtel ist ein Todesstreifen, anscheinend an-

gelegt, damit der Berlin-Besuch des amerikanischen Präsidenten nicht als eine Demonstration der Freiheit erkannt wurde. Jedenfalls enthüllt auch diese Zwangsmaßnahme die Schwäche des Pankower Regimes, das seine Bewohner nur noch mit Terror in seinem Staatsgebiet halten kann. Ist dies alles für unsere Deutschen „drüben“ noch eine via dolorosa — noch 80 Freiheitskämpfer von 1953 sitzen im Kerker —, so möchten wir ihnen doch tröstend auch mit einem lateinischen Satz zurufen: ad aspera per astra (durch Nacht zum Licht!). oe

Gedenken wir der Männer vom 20. Juli!

Plötzensee, ein Name und Begriff, die Stätte, an der Männer und Frauen aus Deutschland und aus den besetzten Gebieten Europas den Tod von Henkers Hand erleiden mußten, nur weil sie sich gegen Willkür und Brutalität zu Gerechtigkeit und Freiheit bekannt hatten.

Hier starben auch die Männer, die den Aufstandsversuch am 20. Juli 1944 unternahmen.



Teilnehmer des Berliner Oster--Seminar-Treffens

Das Bild zeigt die ehem. Seminaristen vor dem KZ Plötzensee.

Vertreibungsverluste über 2 Millionen Deutsche

Als die Rote Armee 1944 die Reichsgrenze überschritt, flohen Hunderttausende von Ostdeutschen unter Zurücklassung aller Habe. Aus Ostpreußen und Danzig konnte ein Teil der deutschen Bevölkerung über See nach Dänemark evakuiert werden, aber auch hier forderten Minen und U-Boote hohe Opfer. (Versenkung der „Gustloff“.) In vielen Gebieten Ostdeutschlands begannen bald nach dem Eindringen der Roten Armee die Verschleppungen der Zivilbevölkerung. Arbeitsfähige Männer und Frauen wurden ins Innere Rußlands gebracht, um dort unter meist unmenschlichen Bedingungen Arbeit für Rußland zu leisten. Man schätzt die Zahl der Verschleppten auf rund 500 000 Menschen, von denen auf dem Transport, in den Sammelagern oder unter dem Uebermaß der Arbeit bei ungenügender Verpflegung über die Hälfte ums Leben gekommen sein muß.

Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden hat die Höhe der Verluste bei der Vertreibung auf 2 122 300 errechnet!

Dank der Vertriebenen

In politischen Kreisen der Heimatvertriebenen ist man Willy Brandt und dem Berliner Senat dafür dankbar, daß sich Berlin entschloß, dem Präsidenten Kennedy ein Service mit dem Blumenmotiv „Breslauer Stadtschloß“ für seine Gemahlin, Jacqueline Kennedy geb. Bouvier, zu überreichen. Das Breslauer Stadtschloß, so wurde betont, habe für die Geschichte Gesamtdeutschlands eine tiefe symbolische Bedeutung, sei doch von dort im Jahre 1813 die deutsche Freiheitsbewegung ausgegangen, die dann zur Paulskirche und späterhin zur Errichtung des Deutschen Reiches durch Bismarck führte. Im Breslauer Stadtschloß sei auch die Schaffung der Ordensauszeichnung des Eisernen Kreuzes, das auf das Ordenskreuz zurückgehe, verkündet worden.

Noch 50 000 Deutsche in Ostpommern

Aufgrund von Informationen aus der Volksrepublik Polen meldet die exilpolnische Tageszeitung „Narodowiec“, daß sich in der „Wojewodschaft“ Köslin noch 50 000 „altansässige Bewohner dieses Gebiets“ befinden. Dies heißt, daß im östlichsten Landesteil Pommerns noch 50 000 deutsche Staatsbürger ansässig sind.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Vom „Tag der Deutschen Einheit“, dem 10jährigen Gedenktag des Volksaufstandes in Ost-Berlin und in der Zone — und vom Stacheldraht an der Willkürgrenze mitten durch Deutschland kommen wir her. Und beides gehört innerlich zusammen, das Gedenken an den Ausbruchsvorstoß eines ganzen Volksteils aus den Ketten der Tyrannei und dabei die Tragik, daß trotz des mutigen Freiheitsringens vor 10 Jahren wir noch immer von den Brüdern und Schwestern getrennt sind. Dazu kommt, daß das bloße Hinüberwinken über die Zonengrenze denen jenseits der Minenfelder schon Strafen der Diktatur einbringen kann, von der Schandmauer um Berlin ganz zu schweigen.

Erfreulicherweise kann man von einem aufgewerteten 17. Juni sprechen, denn selten ist in den letzten Jahren der einstige Freiheitsruf der Schweizer, der Rütli-Schwur, in so viel Tausenden von Kundgebungen erklungen wie diesmal. Und wie beziehungsreich ist er doch für unsere deutschen Verhältnisse:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Umreist dieser Schwur nicht die große gesamtdeutsche Aufgabe, den friedlichen Freiheitskampf unserer Nation in wenig Worten. Gewiß! Wer — wie wir — an diesem 17. Juni auf dem tausend Meter hohen Wurmberg bei Braunlage (Harz) stand, und den Brocken gegenüber greifbar nahe und doch so unerreichbar vor sich hatte, der empfand noch einmal das große deutsche Schicksal der Trennung in seinem ganzen Ausmaß. Und drunten im Tal zog dann die Jugend auf mit Wimpeln und Fahnen, auf denen die Namen unserer unterdrückten Länder drüben standen, die wie nie verloren geben dürfen. Und als echtes Treuegelöbniß erklang das Deutschlandlied. Wir hörten das Gedicht „Grenzwall am Brocken“, ja, eine Trennungslinie der Willkür, aber kein hoffnungsloser Fall. Der Todesstreifen mitten durch deutsches Land ist ein ernster Anschauungsunterricht, und fast täglich werden auch am Rande unseres Kreises Hersfeld, wo unser „Heimattbrief“ entsteht, Schulklassen an die Scheidewand zwischen Hessen und Thüringen geführt. Doch in Zukunft soll dies nicht nur eine Besichtigungsfahrt, sondern eine allgemeine Belehrung sein, wozu man eingeweihte Fremdenführer stellen will, die die inneren Zusammenhänge an der Zonengrenze erklären sollen. Dies ist auch vonnöten!

Als Angehörige der Pommerschen Landsmannschaft wollten wir an dem zum Nationalfeiertag erklärten „Tag der deutschen Einheit“ einen unserer pommerschen Landsleute sprechen hören. Und wir fanden ihn bei Bad Harzburg in dem wiedergewählten niedersächsischen Vertriebenen-Minister Albert Höft (Braunschweig), der bekanntlich auch der Landesgruppenvorsitzende der PLM in Hannover ist. Und im nahen Eckertal steht ein besonderes Mahnmal, das „Kreuz des deutschen Ostens“, das nun schon seit 1950 bedeutungsvoll von Bergeshöh nach hüben und drüben ins Land grüßt.

Die ursprünglich aus Holz bestehenden Wappentafeln an diesem Denkmal wurden jetzt durch steinerne ersetzt, wurden steinerne Zeugen deutschen Volkstums! Die rund 4000 Menschen, die sich zur Enthüllung eingefunden hatten, zeigten, daß die Landsmannschaften nicht allein stehen, sondern immer mehr das ganze Volk hinter sich haben.

Der Minister richtete einen flammenden Appell an alle mit den Worten: „Bekannt Euch zu der unauf lösbaren Schicksalsgemeinschaft, die deutsches Volk, die Deutschland heißt! Laßt nicht nach mit allem, was in Euch ist, daß auf der Grundlage von Selbstbestimmungs- und Heimatrecht in dieser Welt eine Gemeinschaft freier und friedlicher Völker wächst, deren gleichberechtigter Partner ein wiedervereinigtes Deutschland ist! Vergeßt niemals, die Ihr in Freiheit lebt, daß Ihr der Anwalt Eurer Brüder und Schwestern seid, die Mauer und Stacheldraht umschließt!“

Weiter betonte der Sprecher, daß die in der Bundesrepublik lebenden Deutschen — und zwar in ihrer überwältigenden Mehrheit — keineswegs so gleichgültig sind, wie sie einige Kritiker glauben machen zu müssen. Der ungeheure Strom der Briefe, Päckchen und Pakete, der vor allem nach Errichtung der unmenschlichen Mauer nach drüben fließt und der gewiß nicht geringer werden wird, spricht eine ganz andere Sprache.

Wir möchten an diese Geschenksendungen anknüpfen, hatte doch kürzlich die angesehene englische Zeitung „Times“ davon gesprochen, daß die Deutschen im Westen nicht genügend für ihre Stammesbrüder jenseits der Willkürgrenze tun würden. Woher hat diese Zeitung ihre Weisheit? Doch hoffentlich nicht aus Pankower Hetzsendern? Der große Umfang unserer westlichen Hilfe für die Ostzone läßt sich stati-

stisch kaum restlos erfassen, da bei den vielen verwandtschaftlichen Bindungen zwischen hüben und drüben die privaten Sendungen kaum zu zählen sind. Doch wollen wir den wenn auch unberechtigten Vorwurf aus England nicht auf uns sitzen lassen. Bleiben wir deshalb bei der bekannten Losung: Viel schicken, oft schreiben, zusammenbleiben!

Gern benutzten wir die Gelegenheit, in Bad Harzburg bei einigen Landsleuten hereinzuschauen, so bei Ldm. Horst Schwinning (Zützer), der dort mit viel Eifer eine Milchbar betreibt. Stadtrat a. D. Paul Schach (Deutsch Krone) konnte nur telefonisch mit uns sprechen, weil er gerade erst von einem Erholungsaufenthalt in Lugano zurückgekommen war. Und Ldm. Erich Specht (Arnsfelde) war zu einem Besuch bei Landsleuten unterwegs. Im Harz konnten wir auch die Adresse einer befreundeten Deutsch Kronerin, Frau Hanna Reinecke, früher Berliner Straße ausfindig machen, die jetzt in Bad Grund, Langestraße, wohnt. Ihr Mann, Oberstabszahlmeister Otto R., ist noch beim Einmarsch der Amerikaner in Thüringen gefallen, der einzige Sohn blieb ebenfalls an der Front.

Erstmals erfuhren wir auch die heutige Anschrift unseres Zippnower Ldm. Paul Gehrke, jetzt Olsbrücken über Kaiserslautern, Hauptstraße 44.

Mit Vorliebe nehmen immer wieder unsere Landsleute Heimatbilder an den Gedenktagen entgegen. So konnten wir Zahnarzt Dr. Rohde, jetzt 8621 Grub über Lichtenfels, Siedlungstraße 9, zur Goldenen Hochzeit ein Bild von der Deutsch Kroner Königstraße mit dem Kaffee seines Schwiegervaters Schmidt senden. Er antwortete daraufhin: „Mit der schönen Karte mit dem Elternhaus meiner Frau haben Sie uns beiden eine besondere Freude gemacht. In Münster trafen wir zusammen mit Artur Dürbaum, der dort als Oberamtsrichter i. R. lebt, und den wir seit über 50 Jahren nicht mehr gesehen hatten.“ Uebrigens besuchte uns Hfd. Dr. Rohde auch wieder in Bad Hersfeld. Dabei hörten wir noch von einem telefonischen Dauergespräch zwischen D. und Propst Timm (Tütz), jetzt Liebenau bei Paderborn. Die Genannten waren Köpennäler in Deutsch Krone.

Unser Ldm. Otto Stolz, früher Bahnhof Schrotz und zuletzt Beamter auf dem Bahnhof Velmeden am Meißner (Hessen), ist inzwischen in den Ruhestand getreten und wohnt jetzt 3589 Dickershausen über Homberg (Bez. Kassel). Als wir ihn kürzlich am Meißner aufsuchen wollten, war er schon umgezogen. Deshalb nochmals: Anschriftenänderungen mitteilen!

Wir freuen uns, wie gut „Väti“ Ernst Schulz, Flintbek über Kiel, auch in der Diaspora die Aufenthalte ehem. Einwohner von Märkisch Friedland und Umgebung kennt. So konnte er uns jetzt mitteilen, daß der „rasende Reporter“ F. W. Rehfeld aus Alt Lobitz jetzt in Stuttgart lebt. Er kam einst mit jedem kleinsten Vereinsbericht mit dem Motorrad angerast, um ja keine Zeit in Deutsch Krone zu verlieren.

Urlaubsgrüße erhielten wir von einem kleinen Deutsch Kroner Treffen in Bad Nenndorf; es trafen sich dort: Frau Helene Heitmann, Frau Oly Lauer, Frau Anneliese Gielitz geb. Boltz, und die Familie E. und S. von Jakobowski.

Zu einem Kuraufenthalt nach Bad Nauheim kam mit Frau unser ehem. Deutsch Kroner Mitbürger Louis Lachmann, (Schulte-Heuthaus-Straße 17), der jetzt in USA lebt: New York 34 89—91 Fairview Hoe apt. 35.

Und nun geben wir die Spalten für Schneidemühl frei, dem wir zu seinem Cuxhavener Bundestreffen genau so starke Beteiligung wünschen wie die Deutsch Kroner in Bad Essen hatten.

Beginnen wir mit einer Jastrower Hfd., die folgendes berichtet: „Im September 61 richtete ich einen Suchwunsch nach Familie August Braun (Königsblicher Straße 20) an Sie. Für die Antwort möchte ich mich auch im Namen meiner beiden Vettern bedanken. Wir hatten das Glück, mit unserer „Frankfurter Rundschau“ nach Zell am See (Salzburg) zu fahren. Da Alfred und Richard Braun in Freilassing wohnen, überraschten sie uns in Zell am See. Das Wiedersehen nach 30 bzw. 27 Jahren war äußerst herzlich. Dies Treffen war am 13. Juni (Fronleichnam). Zu gleicher Zeit war meine Tochter Ilona in Berlin. Da der Opa in Westberlin wohnt und nicht nach Ostberlin darf, ging Ilona rüber, um das Grab der Oma mit Blumen zu schmücken, mußte aber nach zweistündigem Suchen umkehren. Sie hatte mit dem neuen Friedhofswärter das Grab nicht gefunden. Wir verlebten einige schöne Tage in den Bergen und waren noch mehrfach mit den beiden Vettern und deren Familien zusammen. Inzwischen war auch Richard Braun mit Sohn Ingo schon bei uns in Frankfurt und will Verwandte in Hamburg, Kiel, Lübeck, Kaltenkirchen besuchen. Mit dem Dank an die „Heimatkartei“ grüßen meine Vettern und ich alle Freunde und Bekannten. Ella Sell, 623 Frankfurt-Sindlingen, Weinbergstraße 18 a.“

Auch Rudy Jaeschke (Alte Bahnhofstraße 16, ab 1937 Deutsch Krone) dankt für die Hilfe bei den Suchwünschen: „Fritz Dähle hat einmal geschrieben, aber dann auf meine

Antwort nicht mehr und nehme an, daß er Repressalien fürchtet, Fritz Wiese hat prompt geantwortet, lebt in guten Verhältnissen und hat eine einträgliche Arbeitsstelle. Jetzt, wo alles grünt und blüht, ist das Sehnen nach der alten Heimat doppelt stark. In der SBZ empfand ich es nicht so stark, weil ich in einem mecklenburgischen Kleinstädtchen wohnte, welches mich durch seinen See an Deutsch Krone erinnerte, aber jetzt fehlt mir die Heimat sehr. Ich war ein leidenschaftlicher Petrijünger und denke noch oft an die schönen Stunden an der Kienbucht und anderen herrlichen Fleckchen“. Herzlichen Dank für die „Erinnerung“, auf die wir noch zurückkommen.

Aus Mortsel- Antwerpen, Dernerstraat 108, erreichte uns ein langer Brief von Frau Maria Güldentops-Herzer (Kolmarer Straße 17 b) mit Grüßen an alle Freunde und Bekannten. Ich hoffe, daß die erbetene Anschrift von Elli D o m d e y, verh. Kroll, zuletzt Deutsch Krone, Hfd. Ladwig liefern konnte, weil ich sie nicht habe. Kein Wunder, daß unsere Hfd. von der Stadt an der Schelde schwärmt. Wir lernten sie ja alle schon in der Schule als Konkurrenz von Hamburg und Rotterdam kennen. „Die Stadt hat schöne alte und ehrwürdige Gebäude, Denkmäler, Museen und Theater, für jeden Geschmack zu wählen und wert zu sehen. Vom Frühling bis zum Herbst blüht der Fremdenverkehr. Oft begrüße ich Landsleute, und die Freude ist gegenseitig groß. Von Brüssel haben wir jeden Monat zwei deutschsprachige ev. Gottesdienste. Dafür stellen uns die protestantischen Belgier ihre Kirche zur Verfügung.“

Am 9. und 10. September wollen wir eine Busfahrt nach Bad Godesberg machen. Vorher aber fliegen mein Mann und ich nach Berlin, mein Mann, um Berlin kennenzulernen, und ich, um alle Geschwister und Freunde wiederzusehen. Leider bin ich Flüchtling vom 13. 8. 61. Mein Sohn ist noch in Ostberlin, und Sie können sich denken, mit welchen Gefühlen ich an der Mauer stehen werde!“

Einen Erinnerungsbericht sandte uns auch der Schneidemühler Seminarkollege, Hauptlehrer i. R. Hugo Ziegenhagen, 4 Düsseldorf-Eller, Am Hackenbruch 30: „Ich selbst bin gebürtiger Schneidemühler, besuchte 1906—1909 dort das Lehrerseminar. Meine Frau Elfriede ist eine Schwester des bekannten Kaufmanns Hans Gusig, jetzt Berlin. Wir wohnten bis 22 in Schneidemühl. Dann kam meine Versetzung nach Westfalen und damit nur Ferienbesuche unserer Heimat.“

Kollege Konrektor Joseph Prellwitz in 6450 Hanau, Frankfurter Straße 20 a, übermittelte die Anschrift eines weiteren Seminarschülers: „Bei einem Treffen der Schneidemühler Lehrer Jahrgang 08/11 war auch Rektor Franz Rump, 525 Engelskirchen, Leppestraße 24, gebürtig aus dem Kreis Deutsch Krone, der sich sehr für den Hbf. interessierte.“

Daß die veröffentlichten Anschriften überholt sind, erleben wir des öfteren. Schlecht aber ist es, wenn auch der Druckfehlerteufel manchmal seine Hand im Spiel hat. So muß es bei Fr. Ida S t o l p statt Otterberg 6751 Otterbach bei Kaiserslautern, Otterstraße 19, bei der Goldenen unseres Wirtes vom Hertha-Kasino Julius Grabow, nicht Gralow, und Biberbach nicht Biberach heißen, worauf die Schwester Hete Muxfeld, 66 Saarbrücken I, Talstraße 65, aufmerksam macht.

„Ich bin keine geb. Stephan, sondern Schmidt,“ berichtet Fr. Martha B r a u n, geb. Schmidt, verw. Stephan, in 46 Dortmund-Barop, Am Kohlrücken 12, die Anschrift. „Mein Bruder Ewald Schmidt war durch Restaurant und Saalbetrieb „Reichs-a d l e r“, Alte Bahnhofstraße 40, sehr bekannt. Es tut mir sehr leid, daß ich in den Besitz des Hbfs. nicht schon eher gekommen bin. Mein Bruder starb 1952 in Goslar.“

Unser ostdeutscher Ldm. Max H ü t t e r in Mainz-Mombach, der durch Hfd. Albrecht meine Hilfe um die Anschrift eines Kriegskameraden aus Schneidemühl erbat, meldet: „Sie haben mich mit der Adresse von Fr. Ottilie Fröhlich (Witwe des Lehrers Karl, Selgenauer Straße 13) in 3139 Hitzacker (Elbe), Friedr. heim, auf die richtige Spur gebracht. Es ist die Mutter des von mir gesuchten Karl Fröhlich, der in Düsseldorf, Lützowstraße 31, wohnt. Die Dame ist jetzt 92 Jahre alt.“

Hoch her ging es bei unserem Hfd. Florian Swit in Steinhorst, dessen Kinder an einem Tage zu Dritt den Bund für das Leben schlossen. „Mit viel Jubel und Trubel haben wir alles gut überstanden. Die Dreier-Hochzeit war für unser Dörfchen eine Sensation. Ueber 100 Gäste waren geladen, weit mehr Zaungäste stellten sich ein. Alle Sorgen waren für kurze Zeit vergessen. Am Polterabend erschienen über 70 Arbeitskollegen unserer Jungen.“

Hfd. Frieda H o h e n h a u s, geb. Fritz, schreibt aus Hamburg-Osdorf: „Meine Schwester Hilde Spellecken (Gartenstraße 58) in Kiel-E.-hagen, Innsbrucker Allee 30, hatte Silberhochzeit. Ich war mal wieder da. Leider halte ich nirgends lange aus. Auf meine alten Tage spiele ich im Holm Kellnerin wie einst in der lieben alten Walkmühle, als ich eben aus der Schule war.“

Fr. Dora K r ü g e r (Wiesenstraße 58) freut sich über die Post von Fr. Wiese (Kolonialwaren, Gartenstraße) in die Zone.

„Durch den Hbf. hörte sie von uns und schrieb sogleich. Ihr Mann ist als Volkssturmmangehöriger vermißt, aber der Sohn ist da, verheiratet und hat vier Kinder. So hörte ich nach 18 Jahren wieder von alten Bekannten aus Schneidemühl.“

Grüße sandten Fam. Emil/Emma H a r m e l (Rangierbahnhof) in Gaggenau-Ottenau aus Baden-Baden von einer wunderschönen Kutschfahrt durch das Badener Land, desgleichen Fr. Marie Stibbe aus 75 Karlsruhe, Rüppeerer-Straße 92 B, wo im gleichen Ort die Tochter Charlotte Dieterle in der Schneidemühler Straße 41 B wohnt, und Fam. Gaertner aus der SB 2.

Unsere Hfd. Ursula R y p c z i n s k i ist wieder nach 716 Gaildorf-Backnang, Schmiedestraße 6, zurückgezogen, um der Arbeitsstelle und den Gräbern näher zu sein. Der Hammersee ist auch unvergessen.

Vom Landeshaus meldet Hfd. Irma Flachshaar, 28 Bremen, Emmastraße 66 I, daß sie „mit mehreren ehemaligen Arbeitskollegen und Kolleginnen bereits seit längerer Zeit Verbindung hat. Wir helfen einander, so gut es geht, obgleich inzwischen 24 Jahre vergangen sind. Auch Hfd. Max K e s t e (Bürodirektor a. D. in 2392 Glücksburg (Ostsee), Flandernweg 5, steht noch heute jederzeit mit Rat und Tat zur Seite, soweit es ihm möglich ist. Ich erhielt vor einigen Tagen von Hfd. Kurt S ü b e n b a c h in 23 Kiel-Wik, Projensdorfer Straße 15, ein auf den neuesten Stand gebrachtes Anschriftenverzeichnis von den Bediensteten der Provinzial-Verwaltung Schneidemühl, worüber ich mich sehr gefreut habe.“

Und nun kurz berichtet: Fr. Marie Müller, geb. Vantow (Karlstraße 12, Putzfr. Reg.) nach 499 Lübbecke, Kaiserstr. 9; Bdb.-Insp. Heinz Boelter (Plöttker Str. 46 und Buschdorf/Flatow) 623 Frankfurt-Nied., Heusinger-Straße 26; Verwaltungsobers. Fritz Schulz-Rojahn (Posener Str.) 294 Wilhelmshaven, Bülowstraße 2; Fam. Schriftsetzer Ernst Schwichtenberg (Wrangelstraße 3) in 58 Hagen nach Lützow-Straße 93; Lokheizer i. R. Leo Steinberg (Mittelstraße 6) nach Essen-West, Curtiusstraße 9; Hertha Steinke, verh. Schlüter (Johannisstraße 8) 2 Hamburg, Vierländer Damm 38; besonderer Dank an Fr Irmgard Leu, geb. Tessmer in 2057 Geesthacht, Langer Kamp 24, für die klaren und umfangreichen Karteiergänzungen der Fam. Bankert (Schrotzer Str. 75) und Tessmer (Krojancker Straße 23).

Eine Grußkarte aus Spanien sandten von der gemeinsamen Fahrt Günther Liersch, Oberförster (Jastrower Str. 18) in 7103 Schaigern, Weststraße und Erwin Lagodny, Zahnarzt (Jastrower Str. 14) in 7062 Rudersberg, Marktplatz 3. „Obwohl es hier einmalig schön ist, hätten wir viel lieber gesehen, den Urlaub in unserer alten geliebten Heimat zu erleben, mit der wir uns noch heute sehr verbunden fühlen. Leider ist es nur ein Wunschtraum, unter den jetzigen Verhältnissen dorthin zu gelangen. Nach jedem anderen Lande ist es leichter zu kommen, als ins deutsche Heimatland.“

Zum Schluß muß ich noch auf das Bundestreffen der Schneidemühler am 30. 8. bis 1. 9. in der Patenstadt Cuxhaven eingehen, das natürlich in der Brief- und Grußpost an erster Stelle stand. Wir alle haben wohl in irgendeiner Form das Erleben des amerikanischen Präsidenten bei dem Bekenntnis der Hunderttausende Berliner für ihre und unsere Freiheit mitgeföhlt. Wollen wir uns von den Berliner Landsleuten, vor allem aber durch Kennedy selbst beschämen lassen, der mit seinem „ich bin Berliner“ klar und unmißverständlich Stellung bezogen hat?!

Mehr denn je kommt es jetzt auf das Bekenntnis aller Deutschen — wir Vertriebenen müssen das Beispiel geben — für die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit an. Schon einmal hat Schneidemühls Einwohnerschaft auf dem Marktplatz ein überwältigendes Bekenntnis zur Heimat abgelegt, das nicht ungehört blieb. Gewiß können wir nicht wie damals oder die Berliner heute auf die Straße gehen, aber wer es irgendwie ermöglichen kann, sollte beim Bundestreffen in Cuxhaven dabei sein.

Mit heimatverbundenen Grüßen!
Eure

Manfred

Robert Steg

Geschichte der Stadt Schneidemühl noch in Arbeit

Die „Geschichte der Stadt Schneidemühl“ von Rektor Karl B o e s e, die der Göttinger Arbeitskreis in Neuauflage erscheinen lassen will, befindet sich noch in der Ueberarbeitung, wie uns Hfd. Robert T e u f f e l (Bremen) mitteilt. Das Buch soll auch bis auf den letzten Stand ergänzt werden. Wir werden, wenn der Druckauftrag erteilt ist, den Erscheinungstermin rechtzeitig unseren Lesern bekannt geben.

Als unsere Ostheimat Kriegsschauplatz wurde

(Fortsetzung aus der Juni-Nummer)

Wenige Meter stromabwärts des Sägewerks Pollack & Freyer zeugen zerstörte Floßsäcke, Balken und Bretter von einer hier vorhanden gewesenen Behelfsbrücke. Die zu beiden Seiten der Küddow hinführenden Spuren lassen eine starke Inanspruchnahme vermuten. Sicher war diese Brücke für die eingeschlossenen Verteidiger von großer Bedeutung. —

Die Jastrower Allee ist vom Kampf ziemlich verschont geblieben. Das „Landeshaus“ und die „Oberrealschule“ sind auch unbeschädigt, doch was dann kommt, ist ein einziger Trümmerhaufen.

Die Logen- und Saarlandstraße liegen in Schutt und Asche. Am Hindenburgplatz wird es noch schlimmer. Ueberall Schutt, Ruinen und Trümmer. Nur mühsam können wir einen Weg durch die Wasserstraße, die völlig zerstört ist, finden. —

Unser Marsch ist gestoppt worden und ein großer Teil der zerstörten Innenstadt ist nun zu sehen. Die „Alte Kirche“ ist ausgebrannt und ragt zwischen den niedergestürzten Bäumen gespenstisch hervor. Die Eckgrundstücke Haro, Götze, Erbguth, Zuther sind völlig zerstört und versperren mit dem umherliegenden Schutt die Straßen, in denen jetzt wieder getobt und geflucht wird. —

Ohne Waffen, kein Brot, — weder Schutz noch Ziel, vom Kampfe ein Schneidemühl Junge zurück. Gefangen, mißhandelt, — wie der Kameraden viel, steht nun an der Küddow mit traurigem Blick. Hier hörte er als Kind die Sage, vom „heimkehrenden Adelsmann“, und suchte an einem bestimmten Tage, in den Wäldern der Küddow dann: — Nach der Blumen, in die der Junker verwandelt, durch den Spruch, den er selber sprach. Falsch war damals wie auch heuer gehandelt, es dem Jungen das Herze fast brach. —

Und feuchter werden die Augen, Tränen fließen über des Gefangenen Gesicht. Er spricht: — und sucht in den nebligen Auen, „Küddow Nixe, jetzt rufst Du mich!“

Wenn ich doch nur wüßte, ob mein Vater noch hier in Schneidemühl ist, und wo mein Bruder Konrad sein mag. Von meiner Mutter habe ich noch am 1. März 1945 Nachricht aus Thüringen erhalten. Sie war mit meinen jüngeren Geschwistern noch am 26. 1. 1945 nach Lebehneke marschiert, um im letz-

zu verlassen. — len schon wiederholt versichert, daß Soldaten zerstörten „polnischen Weise Pommern genannt wird, wieder alb in ein großes Sammellager komm kann ich es nicht.

Bromberger Platz und auch d nicht ab. Die bange Unruhe in mir ateinschläge haben die Bromberger l aufgerissen ist die Fahrbahndecke, Schuljahr bange und vorsichtig be ne andere Straße dieser Stadt stellt alten Zollhaus, — das nun als Post t wurde —, ein „Stück Schneide-

nich zwischen Traum und Wirklich alles wahr sein? Nur noch Trümmer Bromberger-Königstr. wird nun die r. Mächtig und stolz ragt das große en anscheinend verschont gebliebe tuinen hervor.

ft Weinhold setzt das Trümmer- nnt und zerstört sind die „Tykwer- so kann ich die Gärten und Höfe der mit der Bromberger Straße parallel schädigt hat mein Elternhaus die der alte Schornstein auf unserer

ist das Geburtshaus meines Vaters

wo unser Leidenszug enden auf dem Kasernenhof, und gleich „Darjeskaserne“ passiert haben. — Prüfungskommission keine Uhren sich auf. Kaum ein Drittel der Ge t worden“, und am „Haarschneiden“ en Spaß mehr. Die Marschkolonne chließen auf, und bange fragen wir ler gibt! —

Sander“, von einem doppelten Sta- vird sichtbar. An der Stelle, an der macht“ die „Gulaschkanone“ stand, uch aus einer deutschen Feldkrühe. Fläche zwischen Zaun und Kantine Gefangenen Platz finden! Komman- gelmeister ist ein großer, gut- n Akzent und Nase keinen Zweifel t aufkommen läßt.

in angetreten!“ stürzt er sich immer usgemergelten, hungrigen und ge- schließlich erschöpft aufgibt. —

im ehemaligen Kantinenraum sind antag, 25. 3. 1945. Kaum ein Gefan- knaben sind im gleichen Maße miß- Schluchzen und Stöhnen hält die

ster tönt der Lärm der betrunkenen us dem ehemaligen Stabsgebäude hon mit blechener Stimme: „O sole

*

ennoch blieb uns die Heimat“, von



4. PATENSCHAFTS-
UND BUNDESTREFFEN

Schneidemühl

am 31. August und 1. September 1963

im

NORDSEEHEILBAD CUXHAVEN

(Für alle Veranstaltungen
ist der Besitz des Festabzeichens erforderlich)

Antwort nicht mehr und nehme an, daß er Repressalien fürchtet. Fritz Wiese hat prompt geantwortet, lebt in guten Verhältnissen und hat eine einträgliche Arbeitsstelle. Jetzt, wo alles grünt und blüht, ist das Sehnen nach der alten Heimat doppelt stark. In der SBZ empfand ich es nicht so stark, weil ich in einem mecklenburgischen Kleinstädtchen wohnte, welches mich durch seinen See an Deutsch Krone erinnerte, aber jetzt fehlt mir die Heimat sehr. Ich war ein leidenschaftlicher Petrijünger und denke noch oft an die schönen Stunden an der Kienbucht und anderen herrlichen Fleckchen. Herzlichen Dank für die „Erinnerung“, auf die wir noch zurückkommen.

Aus Mortsel- Antwerpen, Dernelstraat 108, erreichte uns ein langer Brief von Frau Maria Guldentops-Herzer (Kolmarer Straße 17 b) mit Grüßen an alle Freunde und Bekannten. Ich hoffe, daß die erbetene Anschrift von Elli Döndey, verh. Kroll, zuletzt Deutsch Krone, Hfd. Ladwig liefern konnte, weil ich sie nicht habe. Kein Wunder, daß unsere Hfd. von der Stadt an der Schelde schwärmt. Wir lernten sie ja alle schon in der Schule als Konkurrenz von Hamburg und Rotterdam kennen. „Die Stadt hat schöne alte und ehrwürdige Gebäude, Denkmäler, Museen und Theater, für jeden Geschmack zu wählen und wert zu sehen. Vom Frühling bis zum Herbst blüht der Fremdenverkehr. Oft begrüße ich Landsleute, und die Freude ist gegenseitig groß. Von Brüssel haben wir jeden Monat zwei deutschsprachige ev. Gottesdienste. Dafür stellen uns die ihre Kirche zur Verfügung.“

Am 9. und 10. September wollen wir Godesberg machen. Vorher aber fliehe nach Berlin, mein Mann, um Berlin um alle Geschwister und Freunde von ich Flüchtling vom 13. 8. 61. Mein Sohn und Sie können sich denken, mit wem der Mauer stehen werde!“

Einen Erinnerungsbericht sandte Schneidmühl Seminar Kollege, Hauptlehrer Hagen, 4 Düsseldorf-Eller, Am Hagen gebürtiger Schneidmühl, bes. Lehrerseminar. Meine Frau Elfriede kannten Kaufmanns Hans Gusig, j bis 22 in Schneidmühl. Dann kam Westfalen und damit nur Ferienbes

Kollege Konrektor Joseph Prell Frankfurter Straße 20 a, übermittelte einen Seminarschüler: „Bei einem früheren Lehrer Jahrgang 08/11 war aus 525 Engelskirchen, Leppestraße 24, Deutsch Krone, der sich sehr für

Daß die veröffentlichten Anschriften wir des öfteren. Schlecht aber ist ein fehlerteufel manchmal seine Hand in Fr. Ida Stolp statt Otterberg 6751 tern, Otterstraße 19, bei der Gold Hertha-Kasino Julius Grabow, nicht Biberach heißen, worauf die 66 Saarbrücken I, Talstraße 65, auf

„Ich bin keine geb. Stephan, sondern Martha Braun, geb. Schmidt, verw. Barop, Am Kohl Rücken 12, die Anschrift Schmidt war durch Restaurant und adler“, Alte Bahnhofstraße 40, sehr leid, daß ich in den Besitz des Hbf. men bin. Mein Bruder starb 1952 in

Unser ostdeutscher Ldm. Max Hüder durch Hfd. Albrecht meine Hfd. Kriegskameraden aus Schneidmühl mich mit der Adresse von Fr. Ottilie rers Karl, Selgenauer Straße 13) in 3 richsheim, auf die richtige Schneidmühl Mutter des von mir gesuchten Karl Lützwowstraße 31, wohnt. Die Dame

Hoch her ging es bei unserem Festhorst, dessen Kinder an einem Tag für das Leben schlossen. „Mit uns allen wir alles gut überstanden. Ich war für unser Dörfchen eine Sensation geladen, weit mehr Zaungäste waren für kurze Zeit vergessen. Auf über 70 Arbeitskollegen unserer Jugend

Hfd. Frieda Hohenhaus, geb. burg-Osdorf: „Meine Schwesterstraße 58) in Kiel-E.-hagen, Innsbrunn hochzeit. Ich war mal wieder da. Leider aus. Auf meine alten Tage spiele ich einst in der lieben alten Wall der Schule war.“

Fr. Dora Krüger (Wiesenstraße) von Fr. Wiese (Kolonialwaren, C

„Durch den Hbf. hörte sie von uns und schrieb sogleich. Ihr Mann ist als Volkssturmmangehöriger vermißt, aber der Sohn ist da, verheiratet und hat vier Kinder. So hörte ich nach 18 Jahren wieder von alten Bekannten aus Schneidmühl.“

Grüße sandten Fam. Emil/Emma Harmel (Rangierbahnhof) in Gaggenau-Ottenau aus Baden-Baden von einer wunderschönen Kutschfahrt durch das Badener Land, desgleichen Fr. Marie Stibbe aus 75 Karlsruhe, Rüppeerer-Straße 92 B, wo im gleichen Ort die Tochter Charlotte Dieterle in der Schneidmühl Straße 41 B wohnt, und Fam. Gaertner aus der SB 2.

Unsere Hfd. Ursula Rypczinski ist wieder nach 716 Gaildorf-Backnang, Schmiedestraße 6, zurückgezogen, um der Arbeitsstelle und den Gräbern näher zu sein. Der Hammersee ist auch unvergessen.

Vom Landeshaus meldet Hfd. Irma Flachshaar, 28 Bremen, Emmastraße 66 I, daß sie „mit mehreren ehemaligen Arbeitskollegen und Kolleginnen bereits seit längerer Zeit Verbindung hat. Wir helfen einander, so gut es geht, obgleich inzwischen 24 Jahre vergangen sind. Auch Hfd. Max Keste (Bürodirektor a. D. in 2392 Glücksburg (Ostsee), Flandernweg 5, steht noch heute jederzeit mit Rat und Tat zur Seite, soweit es ihm möglich ist. Ich erhielt vor einigen Tagen von Hfd. Kurt Süßenbach in 23 Kiel-Wik, Projensdorfer Straße 15, ein auf den neuesten Stand gebrachtes Anschriftenverzeichnis von den Bediensteten der Provinzial-Verwaltung Schneidmühl, worüber ich mich sehr gefreut habe.“

FESTFOLGE

Sonnabend, den 31. August 1963

- 15.00 Uhr **Delegiertentagung**
im Sitzungssaal des Rathauses
- Sportliche Wettkämpfe**
(Tennis, Leichtathletik)
ab Vormittag auf dem CSV-Platz,
Hermann-Allmers-Straße,
und den Tennisplätzen des ATSC, Strichweg
- 18.00 Uhr **Fußballspiel**
der alten Herren in Brockeswalde
- 20.00 Uhr **Heimatabend**
unter Mitwirkung
des Ostdeutschen Singekreises,
der Tanzgruppe des ATSC
und des Kurorchesters
unter der Leitung von Oswald Heyden.
Anschließend Tanz.

Als unsere Ostheimat Kriegsschauplatz wurde

(Fortsetzung aus der Juni-Nummer)

Wenige Meter stromabwärts des Sägewerks Pollack & Freyer zeugen zerstörte Floßsäcke, Balken und Bretter von einer hier vorhanden gewesenenen Behelfsbrücke. Die zu beiden Seiten der Küddow hinführenden Spuren lassen eine starke Inanspruchnahme vermuten. Sicher war diese Brücke für die eingeschlossenen Verteidiger von großer Bedeutung. —

Die Jastrower Allee ist vom Kampf ziemlich verschont geblieben. Das „Landeshaus“ und die „Oberrealschule“ sind auch unbeschädigt, doch was dann kommt, ist ein einziger Trümmerhaufen.

Die Logen- und Saarlandstraße liegen in Schutt und Asche. Am Hindenburgplatz wird es noch schlimmer. Ueberall Schutt, Ruinen und Trümmer. Nur mühsam können wir einen Weg durch die Wasserstraße, die völlig zerstört ist, finden. —

Unser Marsch ist gestoppt worden und ein großer Teil der zerstörten Innenstadt ist nun zu sehen. Die „Alte Kirche“ ist ausgebrannt und ragt zwischen den niedergestürzten Bäumen gespenstisch hervor. Die Eckgrundstücke Haro, Götze, Erbguth, Zuther sind völlig zerstört und versperren mit dem umherliegenden Schutt die Straßen, in denen jetzt wieder getobt und geflucht wird. —

Ohne Waffen, kein Brot, — weder Schutz noch Ziel, vom Kampfe ein Schneidemühler Junge zurtück. Gefangen, mißhandelt, — wie der Kameraden viel, steht nun an der Küddow mit traurigem Blick.

Hier hörte er als Kind die Sage, vom „heimkehrenden Adelsmann“, und suchte an einem bestimmten Tage, in den Wäldern der Küddow dann: — Nach der Blumen, in die der Junker verwandelt, durch den Spruch, den er selber sprach. Falsch war damals wie auch heuer gehandelt, es dem Jungen das Herze fast brach. —

Und feuchter werden die Augen,
Tränen fließen über des Gefangenen Gesicht.
Er spricht: — und sucht in den nebligen Auen,
„Küddow Nixe, jetzt ruft Du mich!“

Wenn ich doch nur wüßte, ob mein Vater noch hier in Schneidemühl ist, und wo mein Bruder Konrad sein mag. Von meiner Mutter habe ich noch am 1. März 1945 Nachricht aus Thüringen erhalten. Sie war mit meinen jüngeren Geschwistern noch am 26. 1. 1945 nach Lebehneke marschiert, um im letzten Augenblick zu verlassen. —

len schon wiederholt versichert, daß Soldaten zerstörten „polnischen Weise Pommern genannt wird, wieder alb in ein großes Sammellager komkann ich es nicht.

Bromberger Platz und auch d nicht ab. Die bange Unruhe in mir ateinschläge haben die Bromberger l aufgerissen ist die Fahrbahndecke, Schuljahr bange und vorsichtig bene andere Straße dieser Stadt stellt alten Zollhaus, — das nun als Postt wurde —, ein „Stück Schneide-

nich zwischen Traum und Wirklichalles wahr sein? Nur noch Trümmer Bromberger-Königstr. wird nun die r. Mächtig und stolz ragt das große len anscheinend verschont gebliebetuinen hervor.

ft Weinhold setzt das Trümmernt und zerstört sind die „Tykwerio kann ich die Gärten und Höfe der mit der Bromberger Straße parallel schädigt hat mein Elternhaus die der alte Schornstein auf unserer

ist das Geburtshaus meines Vaters

wo unser Leidenszug enden auf dem Kasernenhof, und gleich „Darjeskaserne“ passiert haben. — Prüfungskommission keine Uhren sich auf. Kaum ein Drittel der Get worden“, und am „Haarschneiden“ nen Spaß mehr. Die Marschkolonnen chließen auf, und bange fragen wir ler gibt! —

Sander“, von einem doppelten Stavird sichtbar. An der Stelle, an der macht“ die „Gulaschkanone“ stand, auch aus einer deutschen Feldküche. Fläche zwischen Zaun und Kantine Gefangenen Platz finden! Kommandgelmeister ist ein großer, gutm Akzent und Nase keinen Zweifel t aufkommen läßt.

in angetreten!“ stürzt er sich immer ausgemergelten, hungrigen und geschließlich erschöpft aufgibt. —

n im ehemaligen Kantinenraum sind nntag, 25. 3. 1945. Kaum ein GefanKnaben sind im gleichen Maße miß-Schluchzen und Stöhnen hält die

ster tönt der Lärm der betrunkenen us dem ehemaligen Stabsgebäude phon mit blechener Stimme: „O sole

*

lennoch blieb uns die Heimat“, von

Sonntag, den 1. September 1963

- 8.00 Uhr **Glockengeläut**
aller Cuxhavener Kirchen als Morgengruß
- 9.30 Uhr **Evangelischer Gottesdienst**
in der Gnadenkirche im Pommernviertel
Katholischer Gottesdienst
in der Herz-Jesu-Kirche, Strichweg 5
- 11.00 Uhr **Kundgebung und Weihe
des Vertriebenenmals**
auf dem Schneidemühlplatz im Pommernviertel
1. Festliche Musik (Kurorchester)
 2. Chorlied »Freunde, laßt uns fröhlich loben«
von H. Kraft und G. Wolters
(Vereinigte Chöre der Cuxhavener Schulen)
 3. Weihe des Vertriebenenmals durch den
Oberbürgermeister
 4. Gedicht »Grenzmark« von Dr. Friedrich Holter
 5. Chor »Heimat, dir ferne« v. einem Auslandsdeutschen
 6. Totenehrung durch den Heimatkreisbearbeiter
Albert Strey
 7. Chor »Heilige Heimat, Land in Not«
von Adolf Seifert
 8. Festansprache Dr. Philipp von Bismarck
 9. Deutschlandlied, 3. Strophe
- 13.00 Uhr **Mittagessen und Begegnung**
(Gruppentreffen) in den Lokalen in Brockeswalde
- 16.00 Uhr **Konzert** in Brockeswalde
- 17.00 Uhr **Tanz**

Montag, den 2. September 1963

Fahrt nach Helgoland

und Teilnahme an weiteren Veranstaltungen der Kurverwaltung.
Vor Anmeldungen für die Helgolandfahrt an
Hfd. Werner Hackert, Bielefeld, Thielenstraße 4, erbeten.
Nachzügler melden sich beim Quartieramt.

Als unsere Ostheimat Kriegsschauplatz wurde

(Fortsetzung aus der Juni-Nummer)

Wenige Meter stromabwärts des Sägewerks Pollack & Freyer zeugen zerstörte Floßsäcke, Balken und Bretter von einer hier vorhanden gewesenem Behelfsbrücke. Die zu beiden Seiten der Küddow hinführenden Spuren lassen eine starke Inanspruchnahme vermuten. Sicher war diese Brücke für die eingeschlossenen Verteidiger von großer Bedeutung. —

Die Jastrower Allee ist vom Kampf ziemlich verschont geblieben. Das „Landeshaus“ und die „Oberrealschule“ sind auch unbeschädigt, doch was dann kommt, ist ein einziger Trümmerhaufen.

Die Logen- und Saarlandstraße liegen in Schutt und Asche. Am Hindenburgplatz wird es noch schlimmer. Ueberall Schutt, Ruinen und Trümmer. Nur mühsam können wir einen Weg durch die Wasserstraße, die völlig zerstört ist, finden. —

Unser Marsch ist gestoppt worden und ein großer Teil der zerstörten Innenstadt ist nun zu sehen. Die „Alte Kirche“ ist ausgebrannt und ragt zwischen den niedergestürzten Bäumen gespenstisch hervor. Die Eckgrundstücke Haro, Götze, Erbguth, Zuther sind völlig zerstört und versperren mit dem umherliegenden Schutt die Straßen, in denen jetzt wieder getobt und geflucht wird. —

Schon immer war dieses Verkehrskreuz „Schneidemühl's Gefahrenecke Nr. 1“ und heute muß ich erneut davon Kenntnis nehmen. An der Kirchenmauer, wo früher der „Alte Fritz“ stand, werde ich mit noch einigen Kameraden fast erdrückt, und an ein Weitermarschieren ist nicht zu denken. — Die polnischen Wachmannschaften und die russischen Soldaten sind wieder einmal in Streit geraten. Grund ist eine längere russische LKW-Kolonne, die aus der Brauerstraße gekommen ist und nun über die Behelfsbrücke gelotet werden soll. So jedenfalls haben es die Sowjets vor, wogegen die Polen „ihre“ Kolonne nicht auseinander reißen wollen. —

Während die ersten Gefangenen, die bereits die Brücke überquert hatten von den Russen zurückgedrängt werden, wird von den Polen zum Weitermarschieren geprügelt. Schließlich ist die Brücke frei und die russischen LKW setzen ihre Fahrt fort. Daß es nicht noch größere Verluste unter den Gefangenen gegeben hat, ist nur den Sowjets zu danken, die nun mit den Polen „kurzen Prozeß“ machen und sie einfach über den Haufen zu schießen drohen. —

Stärker als jemals beobachtet ist das russische Aufgebot, das hier die Behelfsbrücke bewacht. Die „Alte Brücke“ ist gesprengt und nur noch wenige Ueberreste ragen aus der hochwasserführenden Küddow heraus.

Ein ähnliches Bild bietet wenige hundert Meter stromabwärts auch die „Karl-Krause-Brücke“, wengleich hier auch noch nichts von einem „Behelfsbrückenbau“ zu erkennen ist.

Unwillkürlich muß ich an die Zeit denken, wo ich mit meinen Brüdern dort unten auf der Küddowwiese gespielt habe. Damals gab es noch keine Küddowpromenade, die nun über und über mit Trümmern und Schutt bedeckt ist. Nichts Böses ahnend und in kindlicher Unbefangenheit hatten wir damals die Sprengkammern in den Brückenpfeilern der „Karl-Krause-Brücke“ entdeckt. „Wenn es einmal Krieg gibt, dann sprengen wir die Brücke in die Luft, und kein Pole kann dann in die Stadt kommen!“ So argumentierten wir, waren ordentlich stolz auf „unsere“ Entdeckung und bezogen daheim eine Abfuhr für unser folgerichtiges Ansinnen. —

Keine 20 Jahre ist diese Brücke nun alt geworden und plötzlich wird eine furchtbare Ahnung in mir wach. In Kolberg lernte ich im Januar 1945 den Oberfeldwebel M. kennen, der nach dem 12. Januar 1945 mit der Führung eines Pionierkommandos für einen besonderen Einsatz beauftragt wurde. Auch ich gehörte zu den 12 Männern dieses Kommandos, mußte aber doch in Kolberg bleiben, weil ich bereits für die Teilnahme an einem Speziallehrgang gemeldet war. —

Oberfeldwebel M. und noch einige Kameraden, denen es bekannt war, daß ich in Schneidemühl beheimatet bin, traf ich kurz nach der Zurrückeroberung von Labenz, am Abend des 4. März 1945. In gedrängter Form wollte M. mir vom Einsatz der Kampfgruppe in Schneidemühl berichten. Als Angehöriger der Einheit N., mit der er den Einschließungsring bei Hammer in der Nacht zum 13. 2. 1945 hatte durchbrechen können, war er über Zippnow, Dramburg auf unsere Kampfgruppe „v. Eichel“ gestoßen. — Mit den Worten: „Unsere Aufgabe in Schneidemühl bestand im Sprengen der beiden großen Küddowbrücken, aber warten Sie nur, ich komme gleich wieder!“ — Oberfeldwebel M. wurde von einem Melder abgerufen, und ich sah ihn nie wieder. Erst jetzt in meiner Heimatstadt wird alles deutlicher, und ich komme mir verwaist und elend vor. Ein gütiges Schicksal hat das Reifen eines Kindertraumes verhindert und mich bewahrt, an diesem Werk der Zerstörung mitzuhelfen. —

Ohne Waffen, kein Brot, — weder Schutz noch Ziel, vom Kampfe ein Schneidemühler Junge zurück.

Gefangen, mißhandelt, — wie der Kameraden viel, steht nun an der Küddow mit traurigem Blick.

Hier hörte er als Kind die Sage, vom „heimkehrenden Adelsmann“, und suchte an einem bestimmten Tage, in den Wäldern der Küddow dann:

— Nach der Blumen, in die der Junker verwandelt, durch den Spruch, den er selber sprach.

Falsch war damals wie auch heuer gehandelt, es dem Jungen das Herze fast brach. —

Und feuchter werden die Augen,
Tränen fließen über des Gefangenen Gesicht.
Er spricht: — und sucht in den nebligen Auen,
„Küddow Nixe, jetzt rufst Du mich!“

Wenn ich doch nur wüßte, ob mein Vater noch hier in Schneidemühl ist, und wo mein Bruder Konrad sein mag. Von meiner Mutter habe ich noch am 1. März 1945 Nachricht aus Thüringen erhalten. Sie war mit meinen jüngeren Geschwistern noch am 26. 1. 1945 nach Lebehne marschiert, um im letzten Transport die Heimat zu verlassen. —

Zwar haben uns die Polen schon wiederholt versichert, daß wir den von faschistischen Soldaten zerstörten „polnischen Westen“ der fälschlicherweise Pommern genannt wird, wieder aufbauen sollen und deshalb in ein großes Sammellager kommen, aber richtig glauben kann ich es nicht.

Wir nähern uns dem Bromberger Platz und auch hier reißt das Trümmerfeld nicht ab. Die bange Unruhe in mir wird immer größer. Granateinschläge haben die Bromberger Straße arg gezeichnet, und aufgerissen ist die Fahrbahndecke, die ich damals im ersten Schuljahr bange und vorsichtig betreten habe. Wie kaum eine andere Straße dieser Stadt stellt diese Wegstrecke mit dem alten Zollhaus, — das nun als Postnebenstelle völlig zerstört wurde —, ein „Stück Schneidemühler Geschichte“ dar. —

Mir ist, als befände ich mich zwischen Traum und Wirklichkeit. Das kann doch nicht alles wahr sein? Nur noch Trümmer und Schutt. An der Ecke Bromberger-Königstr. wird nun die St. Antoniuskirche sichtbar. Mächtig und stolz ragt das große Kreuz der von den Kämpfen anscheinend verschont gebliebenen Kirche zwischen den Ruinen hervor.

Hinter der Gastwirtschaft Weinhold setzt das Trümmerfeld wieder ein. Ausgebrannt und zerstört sind die „Tykwerschen Grundstücke“, und so kann ich die Gärten und Höfe der Ackerstraße sehen, die ja mit der Bromberger Straße parallel läuft. Vollkommen unbeschädigt hat mein Elternhaus die Kämpfe überlebt. Sogar der alte Schornstein auf unserer Tischlerei steht noch . . .

Ebenfalls unbeschädigt ist das Geburtshaus meines Vaters in der Bromberger Straße.

Allmählich wird es klar, wo unser Leidenszug enden wird. Die Spitze ist schon auf dem Kasernenhof, und gleich werden wir die Wache der „Darjeskaserne“ passiert haben. —

Nachdem die polnische Prüfungskommission keine Uhren mehr bei uns weiß, löst sie sich auf. Kaum ein Drittel der Gefangenen ist „durchleuchtet worden“, und am „Haarschneiden“ haben die Polen auch keinen Spaß mehr. Die Marschkolonne formiert sich, die Rotten schließen auf, und bange fragen wir uns, was es jetzt wohl wieder gibt! —

Die ehemalige „Kantine Sander“, von einem doppelten Stacheldrahtzaun umgeben, wird sichtbar. An der Stelle, an der früher „am Tag der Wehrmacht“ die „Gulaschkanone“ stand, steigt auch jetzt wieder Rauch aus einer deutschen Feldküche. Knappe sechs Meter ist die Fläche zwischen Zaun und Kantine breit, und hier sollen alle Gefangenen Platz finden! Kommandant und gleichzeitig Prügelm Meister ist ein großer, gutaussehender Zivilist, dessen Akzent und Nase keinen Zweifel an der Rassenzugehörigkeit aufkommen läßt.

Mit dem Ruf: „Alles Mann angetreten!“ stürzt er sich immer wieder in die Masse der ausgemergelten, hungrigen und gequälten Gefangenen, bis er schließlich erschöpft aufgibt. —

Große, doppelte Pritschen im ehemaligen Kantenraum sind die Endstation des Palmsonntag, 25. 3. 1945. Kaum ein Gefangener schläft. Greise und Knaben sind im gleichen Maße mißhandelt worden, und das Schluchzen und Stöhnen hält die ganze Nacht durch an.

Durch die zerstörten Fenster tönt der Lärm der betrunkenen Wachmannschaften, und aus dem ehemaligen Stabsgebäude kreischt ein altes Grammophon mit blechener Stimme: „O sole mio!“

Ausschnitte aus: „Und dennoch blieb uns die Heimat“, von Georg Schmidt.

Ein Schimmel vor 100 Jahren

Von Jo Mihaly (Piete Kuhr), früher Schneidemühl

Die Geschichte, die ich erzählen will, hat sich vor hundert Jahren in Schneidemühl zugetragen. Mein Urgroßvater hat sie erlebt und meiner Großmutter weiter erzählt; die hat sie nicht vergessen können, und so kam es, daß ich davon erfuhr. Für ihre Wahrheit bürgte ich bei meines Urgroßvaters Ehre. Der war ein Bäckermeister, aber Welch ein Bäckermeister —! „Selig sind, die da hungern, denn sie sollen satt werden!“ pflegte er in rührender Abwandlung der Heiligen Schrift zu sagen. Es war ihm ernst damit, und so war denn ein Brot von Ludwig Haber gleich einer Hostie mit frommer Einfalt gerichtet und gebacken.

Ehe Ludwig ein Meister wurde, diente er bei einem Mehlhändler, der um die Weihnachtszeit ein Quantum Mehl von der benachbarten Mühle benötigte. Er befahl dem Gesellen, die Pferde einzuspannen und Stroh in den Schlitten zu packen, denn es war ein bitterkalter Winter. Ludwig tat, wie ihm befohlen, schirrte die Pferde an und spannte als Leitpferd einen Schimmel voran, ein prächtiges Tier, jung und feurig, und der Liebling des Händlers. Danach krochen sie in das Stroh, schlugen die Pelzkragen bis zu den Ohren hoch, der Meister ergriff die Zügel, und mit Peitschenknall und Schellengeläute ging es die verschneiten Straßen in den Wintertag hinein.

Die Mühle war noch bei Tageslicht erreicht und das Mehl auf den Schlitten geladen. Es dämmerte bereits, als der Händler sich zur Heimfahrt rüstete. Die Sterne begannen kalt und hoch am Himmel heraufzuwandern. Ludwig, der zwischen den Säcken saß, hielt die Laterne mit erstarrten Fingern hoch und seufzte jedesmal heimlich, wenn der Schimmel bis zum Bug in einer Schneewehe versank. So kamen sie nur langsam vorwärts, während die Mühle immer weiter hinter ihnen zurückblieb und die Finsternis im Walde wuchs.

Der Händler zog eine Pfeife aus der Tasche und begann zu rauchen. Ludwig sah hin und wieder aus dem Pfeifenkopf ein Fünkchen aufglühen und verlöschen; dann blies der Wind die Pfeife aus, der Mehlhändler ließ Asche und Funken stieben und steckte den Tröster wieder ein. Jetzt war der Ausgang des Waldes erreicht, die Landstraße lag glatt wie eine gefegte Bahn vor ihnen, die Pferde setzten sich in Trab, und geschwind glitt der Schlitten vorwärts, während der gefrorene Schnee unter den Kufen knirschte.

„Es ist doch ein Prachtier, der Schimmel!“ sagte der Händler wohlwollend und knallte mit der Peitsche. „Sieh nur, wie feurig er ist, er läuft schneller als ein halbes Dutzend Hasen und wird noch einmal ein Vermögen einbringen, wenn ich ihn verkaufe.“

Ludwig dachte, daß der Schimmel zu schade wäre, um verkauft zu werden, schwieg aber, weil er in der Ferne ein wütendes und ganz und gar fremdartiges Heulen gehört zu haben glaubte, das keine Ähnlichkeit mit dem vertrauten Bellen eines Hundes hatte. Er hielt die Laterne höher und streckte den Kopf aus dem Pelzkragen heraus, aber jetzt blieb alles still, nur die Schellengehänge klingelten stärker, denn die Pferde begannen sich in Galopp zu setzen.

„Was hat denn der Schimmel?“ fragte der Mehlhändler verwundert, der nur sein Lieblingstier im Auge hatte. Kaum hatte er ausgesprochen, als Ludwig, der mit allen Sinnen gelauscht hatte, das Heulen dicht hinter dem Schlitten hörte und sich mit einem Satz neben den Meister schwang. „Wölfe, Meister! Wölfe sind hinter uns!“ schrie er. Dem Meister entfielen fast die Zügel vor Schrecken, da er aber ein beherzter Mann war, hieb er auf die Gähle ein und ließ sie laufen, was Zaum und Zügel hielten. Bisweilen rief er laut: „Hü, mein Schimmel, — lauf, mein Schimmel!“, und es war, als hätte das brave Tier ihn verstanden. In gestreckter Karriere jagte es voran, daß der gespannte Bauch fast den Boden streifte.

„Schaffen wir es, Ludwig?“

„Gott geb's, Meister!“

Hinter ihnen lief das halbverhungerte Pack der Wölfe, schweigend, mit der Entschlossenheit des Todes, das Maul mit dem gewalttätigen Gebiß voran, den starken Bug dicht über dem Schnee, lautlose Schatten, aus denen sich hin und wieder das Signal eines winselnden Heulens schwang. Dann rottete das Rudel sich dichter zusammen, und der gespenstige Hall kleiner, trappelnder Füße wurde bedrohlicher.

„Wird's gehen, Ludwig?“

„Glaub's nicht, Meister.“

Sie kamen in Todesangst überein, ein Pferd zu opfern, um das eigene Leben und das der beiden anderen Pferde zu retten. Und das Leittier war der Schimmel! Kein weiteres Wort wurde ferner zwischen ihnen gewechselt. Der Händler hieb mit zusammengebissenen Zähnen auf die Pferde ein, während ihm der Schweiß in großen Tropfen unter der Pelzmütze hervorquoll. Endlich rief er stöhnend: „Schneid' ab!“

Jetzt sollte der Mehlhändler also sein Lieblingstier

opfern, an dem er so viel Freude gehabt hatte und von dem er sich noch einmal ein Vermögen erhoffte. Die Wölfe würden sich an seine flatternde Mähne hängen und es zerreißen, nicht einmal das Fell würden sie ihm lassen. Ludwig Haber wurden die Augen naß, als er sein starkes Messer zog und sich mitten in der rasenden Fahrt auf die Deichsel schwang, um die Seilen durchzuschneiden und die Leine neu zu knüpfen. Es war einer der bittersten Augenblicke seines Lebens, er fühlte sich an dem Schimmel schuldig und sein Herz setzte aus, als der Schnitt im Leder riß und die Seilen nachgaben.

Der Schimmel stutzte, als er unvermutet die Freiheit fühlte. Er wäre um ein Haar auf dem glatten Boden gestürzt und schnaubte heftig und entsetzt. Losgelöst von der führenden Hand des Menschen und seiner schirmenden Nähe packte ihn eine wilde Todesfurcht, er brach seitlich aus und galoppierte quer über das verschneite Feld, während er zugleich ein Wiehern ausstieß, daß die Männer erbeben ließ. Augenblicklich ließen die Wölfe vom Schlitten ab und nahmen die Fährte des weißen Wildes auf. Ein einziger Grauwolf trabte noch eine Weile hinter dem Schlitten her, dann trieb ihn das Gemeinschaftsgefühl dem Rudel nach. Als bald wurde die nächtliche Stille wieder tief, und nichts unterbrach ihr Schweigen als der vertraute Klang der Schellen und der silberne Schlag eiliger Pferdehufe auf der gefrorenen Straße.

Aber die Menschen fühlten den Wolf im Herzen! Sie waren so verstört, so angefüllt mit Qual, daß der Schmerz aus ihren Augen Tränen preßte, die in der eisigen Luft auf den Wangen gefroren. Sie sprachen kein Wort miteinander. Als der Schlitten endlich über die alte Brücke holperte, wandte der Mehlhändler das aschgraue Gesicht zur Seite, warf Ludwig die Zügel zu und sagte mit brüchiger Stimme: „Fahr' du!“ So fuhr Ludwig Haber mit zwei Pferden und durchschnittenem Riemzeug in die Stadt ein. Sie begegneten niemandem; nur auf dem Wilhelmplatz war Leben: dort brannte eine trübe Laterne an der Synagogentür, denn es war Sabbatabend und alle Juden waren auf dem Markt versammelt. Indessen trat niemand an den Schlitten heran. Die frommen Juden dachten nur an die Sabbatgebete, kaum, daß einer aufsaß und in stiller Weise mit dem Kopf nickte, um zu grüßen.

Als sie nun durch das runde Tor in den Hof einlenkten, war da ein Geschrei und Durcheinander von vielen Menschen, so daß ihnen der Mut noch tiefer sank. Doch war dazu keine Ursache, denn soviel ging aus den verworrenen Reden hervor: der Schimmel war da! Abgemagert, zitternd und schaumbedeckt war er in den Hof galoppiert, daß die Funken unter seinen kleinen Hufen stoben. Er war geradenwegs in den Stall gerannt, hatte dort geschraubt und um sich geschlagen, daß die Häckselkiste dabei zum Teufel gegangen war; dann hatte er sich an die Krippe binden lassen, Hafer gefressen und Wasser getrunken, worauf er endlich still geworden war. Doch das Zittern wollte nicht von ihm weichen.

Niemand in der Stadt wollte die Geschichte von dem Schimmels wunderbarer Errettung glauben. Die Wölfe waren in jener Gegend rar geworden, und keiner hatte ihre Spur gesichtet. So lachte man in den Wirtsstuben über das Märchen, und da es viele Wirtsstuben in der Stadt gab, fühlte sich der Mehlhändler bald zum Gespött der Bürger werden. Das kränkte den ehrgeizigen Mann, und als eines Abends wieder einmal die Rede auf die Wölfe kam und der Spott nicht schweigen wollte, hieb er mit der Faust auf den Tisch und rief: „Zehn Flaschen Rotwein, wenn's gelogen ist!“

Der Teufel läßt sich rasch beschwätzen. Schon rieb sich der Apotheker die Hände: „Zehn Flaschen Rotwein, Meister, — abgemacht! Wir fahren mit Ihrem Schimmel zur Mühle, und gibt es keine Wölfe oder findet der Schimmel nicht nach Haus, zahlen Sie das Doppelte: zwanzig Flaschen Rotwein, und zwar vom besten.“

Die Wette wurde geschlossen. Es hat dazumal in der Schankstube geraucht von dem Weingeist, der aus den Schädeln der Stammtischgäste stieg. Am nächsten Mittag schlag 12 Uhr standen die Herren vor des Mehlhändlers Haus. Jeder trug ein tüchtiges Pistol in der Tasche und einen Stutzen auf dem Rücken, als gelte es eine Jagd auf Großwild. Da fuhr auch schon der Mehlhändler mit dem Dreigespann aus dem Tor, voran der Schimmel, dessen Schwanz und Mähne gelockt und dessen zierliche Hufe mit Stiefelwichse geschwärzt waren, daß sie spiegelten.

„Und Haber —?“ fragten die Herren. Ja, Ludwig Haber war nicht zu bewegen gewesen mitzukommen, nicht mit Güte und nicht mit Strenge. Wohl hatte er geholfen, den Schimmel einzuspannen. Dann war er in den Stall zurückgegangen, hatte mit bebenden Händen eine frische Streu geschüttet und sich in den Winkel gesetzt, um zu warten.

Alles kam so, wie der Meister es vorausgesagt hatte. Noch vor Einbruch des Abends war die Mühle erreicht, ein Händedruck mit dem Müller gewechselt und die Rückfahrt wieder angetreten. Die Herren waren in bester Laune, rauchten ihre

Pfeifen und erzählten die ergötzlichsten Schnurren, als der Schimmel plötzlich den Kopf in die Luft warf und wie eine Bildsäule stehenblieb. So heftig war der Ruck, daß beide Geleitpferde in die Hinterbeine knickten und die Herren auf dem Schlitten fast das Gleichgewicht verloren. Doch hielten sie sich rechtzeitig fest, ehe die wilde Jagd begann; jetzt konnten sie es am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, sich den Wölfen zu versprechen und auf nichts weiter zu bauen als auf die schnellen Füße eines Pferdes. Ein Büchsen schuß in der Dunkelheit, meine Herren, wenn nichts weiter zu erkennen ist als hier und dort ein huschender Schatten über den Schnee, ist nicht viel wert und bietet wenig Sicherheit. So blieb nichts anderes übrig, als den Schimmel loszuschneiden. Das „Hü, mein Schimmel, — lauf mein Schimmel!“ blieb dem Mehlhändler im Halse stecken, als er angstschlotternd das Riemenzeug durchschnitt, und er war schlimmer Ahnungen voll, als der Schimmel wie das erste Mal seitlich ausbrach und mit wildem Klagegeschrei den Weg über die gefrorenen Felder suchte.

Mit Mühe und unter tausend Aengsten kamen die Herren heim. Wieder stand die Einfahrt des Hauses offen, wieder war der Hof voller Lärm und Menschen — aber der Schimmel war nicht zurückgekommen. Die Wölfe hatten ihn zerrissen, furchtbar und endgültig, und was sie nicht mehr verschlingen konnten, hatten die Füchse und Krähen beseitigt. Den Rest deckte der Schnee zu, und als später der Frühling kam und der Schnee schmolz, hatten Würmer und Mäuse das Letzte vertilgt. Nur das Moos grünt um das Gerippe kräftiger, und im Sommer blühten viele blaue Glockenblumen dort.

Ueber die Nacht, die der verhängnisvollen Schlittenpartie folgte, ist in der Stadt noch viel gesprochen worden, denn sie war der Anlaß zu einem erbitterten und

langwierigen Zwist einiger Stadtväter. Da wurde in der Wirtsstube die Wette ausgetragen: zehn Flaschen Rotwein dem Mehlhändler dafür, daß er mit den Wölfen recht behalten hatte, — und zehn Flaschen Rotwein dem Stammtisch dafür, daß er seinerseits im Recht geblieben war und der Schimmel den Weg zum Stall nicht zurückgefunden hatte. Summa summarum waren es zwanzig Flaschen guten Burgunders, die der Wirt aus dem Keller holte. Was Wunder, daß die Stimmung am Stammtisch mit jeder neuen Flasche stieg, und der Amtmann sich gegen zwei Uhr nachts verpflichtet fühlte, dem Schimmel einen Nachruf zu widmen und eine Rede zu halten „in memoriam schimmelis“.

War es nun der Burgunder oder die Erinnerung an etwas, woran ihn sein Lebtage niemand mehr erinnern durfte, — genug, der Mehlhändler bekam einen roten Kopf, sprang auf, nachdem er eine ganze Weile mit unheimlichem Schweigen in sein Glas gestarrt hatte, und eröffnete einen Hagel von Schmähworten auf den Amtmann. Dieser offerierte ihm eine Ohrfeige, die jener mit Zinsen zurückzugeben drohte. Leider ist es zur Austragung dieses Ehrenhandels nicht gekommen, denn das Lager teilte sich in zwei Parteien, von denen die eine dem Händler, die andere dem Amtmann recht gab. Beide aber redeten so viel, daß den Hauptgegnern nichts mehr zu sagen übrigblieb, und die Versammlung sich gegen vier Uhr morgens weinschwer, aber mit fressendem Groll im Herzen, trennte. Es hat lange gedauert, ehe die Gemüter sich über den kränkenden Vorfall beruhigten.

Niemand aber konnte der Händler den Verlust des Schimmels verschmerzen. Er bereute ihn bitter und war eine Zeitlang fast schwermütig. Und diesen aufrichtigen Schmerz wollen wir ihm zur Ehre anrechnen.

Treffen der Rosenfelder in Hamburg

Wohl vorbereitet fand ein Treffen ehemaliger Rosenfelder, wohnend in Hamburg und Umgebung, zur „Inga“ und einem gemütlichen Beisammensein am 28. Mai in den Phönix-Stuben am Hauptbahnhof statt. Es war mir gelungen, über 20 Rosenfelder, meistens ehemalige Schüler, begrüßen mit ihnen plaudern und alte Erinnerungen auffrischen zu können. Bruno Doege hatte sich rechtzeitig bemüht, ein geeignetes Lokal ausfindig zu machen. Er fand, trotz der vielen Gäste, die zur Internationalen Gartenbauausstellung in Hamburg weilten, das richtige Restaurant. Viele Gesichter hatten sich nach 18 und mehr Jahren so verändert, daß sie, besonders die damaligen jüngeren Jahrgänge, auf offener Straße sich niemals wiedererkannt hätten. Vor Freude strahlende Gesichter schauten sich zunächst betrachtend an: Ach, das bist Du, und kamen dann ins Gespräch, wie sie vor mehr als dreißig Jahren von den Lehrern Paul Schmidt, Leo Klatt, Alfred Kühn, Max Polzin, Paul Reinholz, Franz Born, Otto Roer in froher Laune, oft auch im Zorn, aber immer das Beste wollend, unterrichtet wurden. Anwesend waren der in Unterfranken wohnende Oberlehrer i. R. Leo Klatt und der Schleswiger Max Polzin, auch i. R. Die anderen Lehrer nahm der Herrgott zu sich in die Ewigkeit, oder sie sind verschollen.

Du noch, wie wir abends nach dem Fortbildungsunterricht unseren Lehrer N einschlossen, und er nach einigem Warten seinen Weg durchs Fenster nehmen mußte? So wurden bei einem



Meist waren es ehem. Schüler, die sich um ihre einstigen Lehrer scharten.



Rosenfelder Sing- und Spielschar 1932

Am fröhlichsten ging es in den Gesang- und Musikstunden zu, wo die Singschar von einer Musikgruppe mit Schifferklavier, Geigen, Cello und Blockflöten begleitet ihre Lieder probte und bei Gelegenheit öffentlich vortrug. Besonders froh und launig war immer das Kinderfest auf Wahnschaffes grüner Wiese im Ziegeleiwäldchen. Es war mehr ein Volksfest, denn nicht nur die Rosenfelder, sondern auch Gäste aus den Nachbarorten fanden sich ein. Der Rückmarsch mit Blasmusik, Gesang und leuchtenden Fackeln war immer ein guter Abschluß des ereignisreichen Tages. — Auch Bubenstreiche kamen beim Treffen ans Tageslicht. Jemand sagte z. B.: Weißt

guten Schoppen „tragbare Schandtaten“ von ehemals aufgetischt. Viel, sehr viel hatten wir zu erzählen, bis die mitternächtliche Stunde zum Abschied mahnte.

Am nächsten Tage blieben noch einige beisammen, genossen eine Hafensrundfahrt und eine Dampferpartie über Blankenese nach Elmshorn. Von einer geplanten Helgolandfahrt mußte Abstand genommen werden, weil erst am 1. Juni von den „Landungsbrücken“ Personendampfer planmäßig zur Insel fuhren. Beim Auseinandergehen drückten sich mit der Hoffnung auf ein recht baldiges Wiedersehen die Hände: Lehrer Max Polzin mit Frau Tasi, Sohn Wolfgang und Frau mit Schwiegertochter, Hauptwachtmeister Johannes Dobberstein und Frau, Toni Lange verwitwete Wienke (Nichte vom Geistl. Rat Leo Lange) mit Tochter und Schwiegersohn, Bruno Doege und Frau, Käthe Bogdan und Tochter Karin, Willi Zadow, Alfred Ost, Ursula Kühn geb. Dobberstein, Erich Hinz, Lydia Klatt und Leo Klatt. — Alle haben sich bei diesem Treffen köstlich gefreut und baten mich, alsbald ein solches zu wiederholen.

Mit dem so oft in der Heimat gesungenen Kanon: „Wann und wo, wann und wo, sehen wir uns wieder und sind froh“, schieden wir dann endlich voneinander.

Freudig bewegt! Kanon vierchörig



Leo Klatt, 874 Bad Neustadt, Frühlingsstraße 3

Jastrow in Lied und Gedicht

Unser Jastrower Ldm. Franz Domke, Hamburg-Rissen, Rissener Landstraße 226, schreibt uns von der Begegnung der Jastrower während des Deutsch Kroner Bundestreffens u. a.:

Mit der Wittlager Kreisbahn fuhr ich in unsere Patenstadt, die in leuchtendem Frühlingsgrün stand, am Freitagabend ein. Nach der außerordentlich lebhaften Sitzung der Delegierten am Sonnabend bis 14 Uhr kamen die ersten Landsleute, die sich auf der „Friedenshöhe“ einfanden. Wir konnten aus Berlin Ldm. Frau Studienrätin Zickermann, Regierungsrat Erich Sellke begrüßen. Dr. Schmidt, Sohn des Jastrower Postinspektors Sch., der in Zülpich (Bez. Köln), praktiziert, überraschte uns mit dem Lied des „Vereins der Jastrower in Berlin“, das hierunter abgedruckt ist. Es entstand ca. 1929 und wird gesungen nach der Melodie: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen.“

Am Sonntag trafen nun noch sehr viele Jastrower ein, so daß es ein fröhliches Wiedersehen und viel Erzählen gab. Als es dunkler wurde, führte Ldm. Koldeweyh eine neue Serie von Heimatbildern vor, die viel Beifall fanden. Danach führen alle in ihre neue Heimat, beseelt von ähnlichen Gefühlen, wie sie Frau Thormann, jetzt 345 Holzminden, Sparenberg 7 b, in nachstehendem Gedicht niederschrieb, das gleichzeitig als Aufruf für die nächste Zusammenkunft der Jastrower im September in Hamburg gedacht ist.

Nie könnt ich dich vergessen,
Du liebe, kleine Stadt,
Wo ich fast 30 Jahre,
Die zweite Heimat hatt'.

Die Wälder und die Seen,
Wie waren die so schön.
Die Berge und die Felder,
Könnt ich sie wiederseh'n!

Doch ach, es bleibt nur Hoffnung. —
Wir können nicht zurück!
Den Wunsch zerstört uns allen,
Ein tragisches Geschick.

Doch mit den lieben Menschen
Vom schönen Küddowstrand,
Verbindet uns noch immer,
Ein innig Freundschaftsband.

Drum freuen wir uns alle,
Wenn wir nach Hamburg geh'n,
Dort gib't's mit den Jastrowern,
Ein frohes Wiederseh'n.

Und sind wir froh beisammen,
Wie schon so manches Jahr,
dann hört man immer wieder,
Wie schön die Heimat war!“

Lied des „Vereins der Jastrower“ in Berlin von 1929

Rekapituliert von Dr. Schmidt in Zülpich (Bez. Köln)

Nah' der Küddow grünem Strande,
dort liegt uns're Heimatstadt,
zwischen Wäldern, Seen im Lande
sie sich eingebettet hat.
Wenn auch klein nur und bescheiden,
lebt sie doch im Herzen fort:
Jastrow, Jastrow über alles,
Jastrow, unser Heimatort.

Tabak-, Tuch- und Schuhfabriken,
der berühmte Pferdemarkt,
haben noch in allen Stücken
Jastrow innerlich erstarkt.
Herrscht auch überall der Dalles,
geht der ganzen Welt es mies:
Jastrow, Jastrow über alles,
denn in Jastrow gib't's noch „Kies“.

Wie die alten Deutschen, tranken
auch die Jastrower gern eins,
Drum sieht man im Wappen ranken
eine Rebe edlen Weins.
Dieser wächst zwar nicht mehr heute,
doch bleibt die Erinnerung.
Darum lieben uns're Leute
auch noch heut' 'nen guten Trunk!

Schneidemühl heute



Blick vom Sternplatz in die Breite Straße. Auf dem freien Platz rechts stand einmal das Hotel Bernau.

Ueber 200 Jastrower in Geesthacht

Unsere Ldm. Frau Elisabeth Thiede schreibt uns: „Ich möchte meine lieben Jastrower, die am 16. Juni 1963 in Geesthacht anwesend waren, auch die, die nicht dort sein konnten, mit den Worten Goethes begrüßen:

Liegt Dir gestern klar und offen,
Wirkst Du heute kräftig, frei,
Kannst Du auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei!

Wir waren alle sehr glücklich, einmal wieder zusammen zu sein, rund 200 Jastrower waren hier in Geesthacht an der Elbe anwesend. Von unserem schönen Lokal sahen wir auf die Elbe, auf der die Schiffe Waren nach der Mittelzone von Hamburg aus und anderwärts bringen. Es war ein herrlich schöner Sommertag, alte und viele junge Gesichter füllten den Raum. Wohl alle sagten mir, nur aus Liebe zu ihrer Geburtsstadt Jastrow zum Treffen gekommen zu sein. Aus Berlin waren Frau Studienrätin Zickermann, Prof. Dr. Walter Rüniger und Stud.-Rat Herm. Bork erschienen. Aus Hannover, Bremen, Lüneburg, Uelzen, Düsseldorf, Dortmund waren sie zur Stelle, alles frühere Jastrower, die auch dort geboren sind. Studienrätin Zickermann sprach verbindende Worte über die bald kommenden Vereinigten Staaten von Europa. Ob wir es noch erleben, ist ja nur zu hoffen! Dann sangen wir gemeinsam das schöne Lied „Wenn in stiller Stunde“ und „Im schönsten Wiesengrunde“, da mußten wir alle an die Wiesen im Küddowtal denken, von wo Frau Heppner geb. Bleek stammt (Küddowbrück). Einige machten einen Ausflug zum Stauwerk, das berühmt in ganz Europa ist.

Nun freuen wir uns schon wieder auf das Treffen der Jastrower und Deutsch Kroner in Hamburg im Oktober 1963. Im Mai 1964 geht es dann wieder, so Gott will, nach Geesthacht!

✱

Die Berliner Gäste waren schon am Vormittag gekommen, um für einige Tage in dem gemütlichen Versammlungslokal Hotel zur Post von Wrede Quartier zu beziehen. Aus Hamburg war Frau Domke als offizielle Vertreterin erschienen. Da manche sich nach 20 Jahren wiedersahen, gab es viel zu erzählen und dazwischen am Nachmittag Tanz für jung und alt.

So sagte auch Frau Zickermann in ihrer Ansprache genau das was alle empfanden, als sie der rührigen Frau Thiede für ihre Arbeit dankte. Als dann die Rednerin den Tag als Vorbereitung auf die 10jährige Wiederkehr des 17. Juni herausstellte, war der Beifall nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern zeigte sich auch als spontane Brief-, Spenden- und Paketaktion für die Heimatfreunde in der Mittelzone. So hatte der Tag in diesem Jubiläumsjahr seinen guten Sinn.

Für die Zukunft ist zwecks Vermeidung von Ueberschneidungen geplant, die Versammlung in Geesthacht mit dem Deutsch Kroner Patenshaftstreffen in Bad Essen im Wechsel zu veranstalten. Also auf Wiedersehen 1964 nochmals in Geesthacht, 1965 in Bad Essen!

Sorgen um den „Dümmer“

Der nicht allzu weit von unserer Patenstadt Bad Essen liegende Dümmersee droht seinen Ruf als Badeseesee und vielleicht auch als Aal-Lieferant zu verlieren. Warum? Die leidigen Abwässer, die in den See geleitet werden, verschmutzen ihn. An sechs von neun großen Badestellen sind schon Verbotsschilder aufgestellt. Wie wir hören, will nun die Regierung in Hannover mit der zuständigen Kreisverwaltung nach dem Rechten sehen. Es wäre sehr schade, wenn das beliebte Ausflugsziel durch die See-Verschmutzung unmöglich gemacht würde.

Cuxhaven ruft alle Schneidemühler

Cuxhaven-Programm liegt bei Die Festfolge in großen Zügen festgelegt

In der letzten Sitzung am 1. Juli beschäftigte sich der Schneidemühler Heimatkreisausschuß eingehend mit der Zeitfolge für das 4. Patenschafts- und Bundestreffen am 31. August und 1. September 1963 in Cuxhaven und schuf so unter Mitarbeit von Amtmann Thees, dem Nachfolger von Reimann, die Voraussetzung dafür, daß die Festfolge bereits diesem Juli-Brief beigelegt werden kann.

Daß sich das Hauptgeschehen diesmal in Brockeswalde abspielen wird, ist unsern Lesern bereits bekannt. Mit Rücksicht auf die mit Halteverboten versehene Bahnhofstraße mußte das Tagungsbüro mit Quartieramt und Auskunft leider von dem schon allen bekannten Platz, der Verkaufsstelle der Stadtwerke, verlegt werden. Mit dem Rathaus der Stadt glauben wir diese Frage bestens gelöst zu haben, zumal hier, weil sich die geplante „Grenzmärkische Kunstausstellung“ wegen nur drei Meldungen nicht lohnte, auch eine Reihe von Gemälden und Arbeiten dieser Schneidemühler Hfd. ausgestellt werden sollen.

Cuxhaven hat für das diesjährige Patenschaftstreffen neue Schneidemühler Fahnen und Banner in Auftrag gegeben, mußte aber bis zu dieser Sitzung warten, um endgültig die Farben und das Wappen festlegen zu lassen. Interessant ist, daß, trotzdem die geretteten Stadtakten aus dem Bundesarchiv in Koblenz vorlagen, hier wohl ein Beschluß der Ratsversammlung über die Farben und ihre Folge entnommen werden konnte, aber das Wappen der Stadt, für das unter dem NS-Regime zahlreiche Aenderungsvorschläge eingeholt worden sind, nicht endgültig entschieden wurde. Es bleibt nun bei dem uns allen bekannten Wappen der Stadt aus den 20er Jahren, das uns in diesem Jahre auf dem Schneidemühl-Platz bei der Kundgebung und Weihe des Vertriebenenmals im Pommernviertel grüßen wird.

Für alle Schneidemühler im freien Teil unseres geteilten Vaterlandes und alle Grenzmarkler im Raume um Cuxhaven gilt in diesem Sommer die Losung:

„Wir sind am 30. 8. bis 1. 9. in Cuxhaven!“ Albert Strey

Traditionsgemeinschaft Schneidemühler Turn- und Sportverein

Liebe Heimatfreunde! Unsere Tennisspieler waren die ersten, die im vorigen Heimatbrief auf die mit unserem Bundestreffen am 31. 8. und 1. 9. verbundenen sportlichen Wettkämpfe hinwiesen. Ein engerer Ausschuß unserer Trad.-Gem. hat Anfang Juni dieses Jahres in Lüneburg getagt und Gedanken über unsere zukünftige Arbeit ausgetauscht. Alle Kameraden waren sich dahingehend einig, nicht den Sonntag, sondern den Sonnabend nachmittag für unsere sportlichen Wettkämpfe in Anspruch zu nehmen, damit der Sonntag ganz den Großveranstaltungen vorbehalten sein kann. Zudem wollen wir es nicht dabei belassen, daß nur wir Alten uns sportlich betätigen. Vor allem rufen wir unsere Jugend, unseren Nachwuchs, auf, mehr denn je im Rahmen unserer Trad.-Gem. in Cuxhaven auf dem Rasen und der Aschenbahn die Kräfte zu messen und Kameradschaft untereinander und mit den Sportlern unserer Patenstadt zu pflegen.

Wer von uns Alten bringt für den 31. August seinen Sohn oder seine Tochter, etwa ab 14 Jahren, mit? Meldet die Jugend zur Teilnahme an den sportlichen Wettkämpfen. Einerlei welche Sportart es sei, wir wollen versuchen, allen gerecht zu werden. Wo seid Ihr Teilnehmer an den von unserem Hfd. Albert Strey veranstalteten Jugendlagern? Auch Euch spreche ich an.

Für Fußball ist die Aufstellung zweier Mannschaften geplant a) Alte Herren, b) Nachwuchs. Für die Leichtathletik beabsichtigen wir ein Rahmenprogramm in etwa: 50 — 100 m, 800 m, 3000 m, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen, 4x100 m-Staffel. Wie wäre es mit einem 50 m-Herausforderungslauf der ganz Alten Hans-Ulrich Ziebarth, Hans-Ulrich Tietz, Bruno Galuba, Otto Klotzsch-Fiehn? Oder was sagt Eure ärztliche Erkenntnis? Wer schließt sich diesem Alterslauf sonst noch an?

Meldungen jeglicher Sportart und besondere Wünsche mit Altersangabe bis zum 5. August an Euren O. Klotzsch-Fiehn, Lüneburg, Soltauerstraße 115. Ich verständige von mir aus die Spartenleiter. Meldet bitte rechtzeitig, damit das Programm Gestalt bekommt.

Wir treffen uns am Sonnabend, dem 31. 8., ab 15 Uhr auf dem Sportplatz unseres Cuxhavener Sportvereins, Herm.-Allmers-Straße.

Für die gemeinsame Kluft der Fußballer ist gesorgt, bringt aber Fußballschuhe mit. Ihr anderen startet in den Farben Eures neuen Heimatvereins. Und Zuschauer bilden all die vielen ehemaligen Aktiven unserer Schneidemühler

Heimat, deren Namen wir kennen und von denen wir wissen, daß sie genau wie wir unsere alte Heimat nie vergessen werden, und daß sie auch heute noch unserem lieb gewordenen Sport mit Leib und Seele anhängen. Wir erwarten Euch Alten, die Ihr uns Vorbilder wart, ich nenne nur: Dr. Kimme, Hanne Kutz, Geerken, Birr, Salborn, Pegel, Kachur, Kopitzke, Stelter, Borgstedt, Konny Fauck usw. Wenn ich diesen oder jenen vergessen haben sollte, so beweise er durch seine Meldung und Teilnahme an den Wettkämpfen, daß er noch nicht zum alten Eisen gehört. — Vergeßt auch nicht, Euren Obulus für unsere Trad.-Gem. zu entrichten. Wir hatten s. Z. 2,— DM Jahresbeitrag festgelegt. Unser Postscheckkonto: H a m b u r g 289 240.

Und nun: Auf Wiedersehen am 31. August in Cuxhaven!

Euer O. Klotzsch-Fiehn

Cuxhaven-Omnibus ab Hannover

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl in Hannover führt zum Schneidemühler Treffen in Cuxhaven am 31. August und 1. September 1963 wieder eine Omnibusfahrt durch, zu welcher sich bereits Interessenten angemeldet haben. Der Fahrpreis wird — je nach Beteiligung — etwa 16 bis 18 DM betragen. Abfahrt von Hannover, Luisenstraße (am Hauptbahnhof) am Sonnabend, dem 31. August, gegen 7 Uhr; die Rückfahrt von Cuxhaven wird am Sonntag, 1. September gegen 18 oder 19 Uhr angetreten; auswärtige Fahrgäste sollen ihre Anschlußzüge nach Möglichkeit erreichen können.

Die verfügbaren Plätze werden in der Reihenfolge der bei mir eingehenden Anmeldungen abgegeben. Es wird darum gebeten, sich umgehend bei Ldm. Johannes Erdmann, Hannover, Sallstraße 19, anzumelden, spätestens bis zum 31. Juli, damit ein entsprechend großer Omnibus bereitgestellt werden kann. Die Heimatfreunde mögen beachten, daß während der Hauptreisezeit alles rechtzeitig in die Wege geleitet werden muß. Deshalb nochmals die Bitte, sich recht bald unter Angabe der Personenzahl anzumelden.

Auf Grund früher gemachter Erfahrungen wird darum gebeten, pro Person eine Fahrpreisanzahlung von 10,— DM auf das Postscheckkonto

Johannes Erdmann — Beitragskonto — in Hannover, Hannover 85015

bei Abgabe der Anmeldung zu leisten. Der restliche Fahrpreis wird im Bus kassiert.

Landsleute aus Hannover und Umgebung macht von dieser billigen Reisemöglichkeit recht regen Gebrauch! Auch unser diesjähriges Bundestreffen soll recht viele Landsleute in Cuxhaven vereinen!

Erdmann

Gemeinschaftsfahrt nach Cuxhaven

Liebe Heimatfreunde der Grenzmarkgruppe Bielefeld und Umgebung!

Um allen Landsleuten eine günstige Reisemöglichkeit zum Bundestreffen der Schneidemühler in Cuxhaven zu ermöglichen und ferner an der Helgolandfahrt am 2. September teilzunehmen, ist eine Gesellschaftsfahrt mit der Bundesbahn vereinbart worden. Der ermäßigte Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt pro Kopf bei 25 Personen = 21,00 DM; bei 10 Personen = 28,00 DM.

Anmeldungen für die Bahnfahrt nach Cuxhaven am 31. August ab Bielefeld 7.02 Uhr, Cuxhaven 12.07 Uhr, Rückfahrt am Dienstag, dem 3. September ab Cuxhaven 15.35 Uhr, Bielefeld 20.50 Uhr nimmt ab sofort bis zum 1. August 1963 einschließlich die Hfrdn Gertrud Rosseck, Bielefeld, Ziegelstraße 56 oder telef. 62551 Stadtparkasse Bielefeld, Jöllenbeckerstraße 42/44 entgegen. Da eine Platzkartenreservierung vorher noch zu beantragen ist, wird um entsprechende Fahrpreisentrichtung bis zum o. a. Zeitpunkt dringend gebeten.

Bezüglich der Uebernachtungswünsche trägt das Hapag-Lloyd-Reisebüro in Cuxhaven Sorge, wenn von hier rechtzeitig Meldung erfolgt. Als Durchschnittspreis pro Kopf für eine Nacht mit Frühstück muß mit etwa 6,— DM gerechnet werden.

Neuer Heimatkreisbearbeiter für Schlochau

Der langjährige Kreisbearbeiter des Heimatkreises Schlochau, Ldm. v. Münchow — der bekanntlich auch die Heimatauskunftsstelle Grenzmark in Lübeck betreut — hat wegen Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung gestellt. Als neuer Heimatkreisbearbeiter wurde beim 5. Patenschaftstreffen in Northeim (Hann.) Ldm. Eberhard Furbach gewählt.

Eine Seefahrt, die ist lustig

Die Seefahrt zur roten Felseninsel soll auch 1963 wieder Ziel und Abschluß des Bundestreffens der Schneidemühler in ihrer Patenstadt Cuxhaven werden. Besonders laden wir diesmal unsere Landsleute aus Stadt und Kreis Deutsch Krone ein!

Im Jahre 1957 — 1. Bundestreffen der Schneidemühler — erfolgte noch keine gemeinsame Seefahrt zur Insel Helgoland. 1959 beteiligten sich 44 Hfd. mit der „Bunten Kuh“; 1961 waren es bereits 66 Schneidemühler mit der „Hein Godenwind“ und 1963 hoffen wir erstmalig die 100 Teilnehmerzahl zu übertreffen.

Liebe Heimatfreunde! Liebe Gäste! Heute wollen wir in Gedanken eine Fahrt nach Helgoland starten. Wenn wir auf der schmucken „Wappen von Hamburg“ oder „Helgoland“ die fast 60 km lange Seereise antreten, geleiten Silbermöwen mit ihren Flugkunststücken das Schiff von der „Alten Liebe“ in Cuxhaven hinaus. Gleich hinter der Kugelbake — dem Wahrzeichen Cuxhavens — haben wir Tuchfühlung mit der Nordsee. Mit dem Festland lassen wir aber auch den Alltag mit seinen Sorgen hinter uns zurück. Die endlose Weite des Meeres im steten Rhythmus der Wellen und die vorbeiziehenden Schiffe mit den Flaggen und Namen fremder Länder lassen nur noch die Gedanken um das unbeschwerte Dasein kreisen.

Inzwischen haben wir längst die Inseln Neuwerk und Schahörn passiert und auch die roten Feuerschiffe Elbe I, II und III hinter uns gelassen. Gebannt starren wir zum Horizont, wo fern ein Schatten auftaucht, dessen rotleuchtende Farben im grünblauen Meer allmählich Form und Gestalt annehmen. Daneben erkennen wir die weiße Badedüne. Beim Anblick der Insel Helgoland wird es einem immer aufs neue etwas sonderbar-feierlich ums Herz vor diesem Naturwunder ohnegleichen, obwohl ich das schon oftmals erleben durfte! Die Ankerketten rasseln, wird sind am Ziel unserer Fahrt. Von kräftigen Seemannsarmen der Helgoländer Fischer werden wir ausgebootet und in flinker Fahrt zur Insel hinübergesetzt. Von hohen Masten flatternde Fahnen grüßen die Ankommenden. „Grün ist das Land, rot ist die Kant', weiß ist der Sand; das sind die Farben von Helgoland.“

Das Leben der Nordseeinsel mit seiner ganzen Vielfalt und Buntheit umfängt den Gast. Wir sehen an der weiten, elegant geschwungenen Landungsbrücke den Musikpavillon mit der Freiterasse des Kurhauses. — Am 26. 8. 1845 dichtete hier Hoffmann v. Fallersleben (Breslau) das Deutschlandlied. Während beider Weltkriege war Helgoland Seefestung. Als am 18. 4. 1947 etwa 6000 t Munition zur Explosion gebracht wurden, schien das Schicksal Helgolands besiegelt. Doch der rote Felsen hat standgehalten und ist das Wahrzeichen der Nordsee geblieben. —

Inzwischen sind wir die 181 Stufen zum Oberland hinaufgestiegen, das bis zu einer Höhe von ca. 60 m emporragt. Für eilige Besucher steht ein elektrisch betriebener Lift zur Verfügung. Von der Promenade des Oberlandes hat man eine wundervolle Aussicht. Auf der Reede zwischen Felseninsel und Badedüne ankern die Schiffe. Die gesamte Insel umfaßt 0,9 qkm, und wer gut zu Fuß ist, kann in einer Stunde durchaus einen Rundgang auf dem Oberland wagen. Das Toben der mit Gischtköpfen gekrönten See und die donnernde Brandung ist immer aufs Neue ein großes Erlebnis! Sehr zu empfehlen ist der Besuch des Aquariums; ferner die weltberühmte Vogelwarte — was einst Rossitten/Ostper für den Osten, das war und ist Helgoland für den Westen. Ein weiterer Anziehungspunkt ist das ganzjährig geöffnete Meerwasser-Freischwimmbad mit einer Temperatur von 23 Grad.

Auf den Insel-Boulevards läßt man sich gern zum Einkaufsummel verleiten; die Zollfreiheit lockt. Spezialitäten aller Länder sind preiswert zu haben. Vergeßt bitte nicht ein nettes Andenken und auch nicht die Flasche mit „Hochprozentigen“, die u. a. die Zollbehörde zubilligt! Langeweile gibt es hier wirklich nicht, und der ca. 2½stündige Aufenthalt ist oft viel zu schnell verfliegen, bevor es heißt, an die Rückfahrt zu denken.

Diese Seefahrt nach Helgoland sollte uns auch 1963 wieder zu einer großen Familie vereinen. Jeder Heimatfreund, der schon einmal teilnahm, wird gern wieder dabei sein wollen.

Meldet Euch bitte nach Möglichkeit schon vorher an. Die Fahrkosten von Cuxhaven nach Helgoland und zurück einschl. Aus- und Einbootung betragen für Erwachsene pro Kopf 15,— DM; für Kinder bis 14 Jahren pro Kopf 7,50 DM. Die Beträge können zuzüglich 0,20 DM Porto mit Vermerk der Anschrift und „Helgoland 1963“ auf mein Konto 73172 Kreissparkasse Bielefeld ab sofort überwiesen werden. Die Schiffsfahrkarten für das Seebäderschiff gehen umgehend zu!

Auf Wiedersehen in Cuxhaven!

Euer Werner Hackert, 48 Bielefeld, Thielenstraße 4

Die Tützer in Bad Essen

Auch zum 5. Bundestreffen des Heimatkreises Deutsch Krone hatten sich die ehem. Einwohner von Tütz zahlreich eingefunden. Leider gelang es nicht, sie zu einer Gesamtaufnahme zusammen zu bringen, so daß das nachstehende Bild nur einen Teil der Erschienenen vor der „Deutsch Kroner Heimatstube“ am Bad Essener Kirchplatz darstellt.



Ein Teil der Tützer Teilnehmer

Die Deutsch Kroner Jugend beim Bundestreffen

Das Deutsch Kroner Heimattreffen ist vorüber und somit auch das Treffen der Deutsch Kroner Jugend. Es war an sich in der Gastwirtschaft Oberblöbaum angesetzt, jedoch fanden sich nur wenige dort ein. So wurde beschlossen, zur „Friedenshöhe“ zu gehen. Nach und nach fanden sich immer mehr Jugendliche ein, und es wurde ein recht geselliger Nachmittag, bei dem — wie sollte es auch anders sein — sich unsere treuen Trabanten aus Bad Essen beteiligten. Hatten wir am Anfang die Befürchtung, es würden sich nicht viele junge Deutsch Kroner einfinden, so hatten wir am Abend beim Tanz Mühe, genug Tische und Stühle zu organisieren. 26 junge Deutsch Kroner waren es und eine stattliche Anzahl Einheimischer. Es wurde ein sehr netter Tanzabend, bei dem wir uns näherkamen und bei dem eine herzliche Atmosphäre herrschte, was umso schöner war, weil sich die meisten noch nicht kannten. Der Grund dafür dürfte sein, daß viele neue zu uns gestoßen sind. Ihnen sei besonders herzlich gedankt.

Es bleibt nun zu wünschen, daß sich an den künftigen Treffen immer mehr junge Leute uns anschließen, und die Teilnehmer der vergangenen Jugendlager uns auch weiterhin die Treue halten.

Wie sagte doch der Oberkreisdirektor von Wittlage auf der Vorstandssitzung so treffend? „Es wäre zu wünschen, daß sich die Jugend aus Stadt und Kreis Deutsch Krone zusammen tut, denn sie soll einmal das große Erbe Deutsch Krones mit Ernst antreten. Sie soll nie die alte Heimat vergessen.“

Wir sollten uns seine Worte immer wieder ins Gedächtnis rufen. Beteiligen wir uns an den einzelnen Treffen der verschiedenen Ortsgruppen, und wir wachsen von selber in die große Gemeinschaft der Deutsch Kroner hinein. Es ist nun natürlich klar, daß die Verheirateten und die sonst irgendwie an einen lieben Menschen, der nicht Deutsch Kroner ist, Gebundenen sich teilweise scheuen, ihren Partner mitzubringen. Aber es ist doch auch so, daß Ortsfremde früher nach Deutsch Krone geheiratet haben und so Deutsch Kroner Bürger wurden. Ich bitte daher auch diesen Personenkreis, sich an unseren Treffen zu beteiligen. Natürlich wird die Fahrt für manche zu den großen Treffen zu teuer sein, aber es werden ja auch laufend interne Ortstreffen abgehalten, deren jeweiliger Termin im „Heimatbrief“ bekannt gegeben wird. Ich bitte auch die Eltern, die Jugend zu den Treffen mitzubringen. Mit heimatlichem Gruß Euer Fried Fenske

Kinderjubiläum im Eider Krug

Trotz der Kieler Woche wurde der Ausflug der Grenzmarkgruppe Kiel am 29. Juni nach Schulensee zum Eiderkrug, bei dem die Kinder der Hfd. im Mittelpunkt standen, ein voller Erfolg. Familie Dessau und die Damen Gottschling, Wurm und Wolski nahmen sich der „Trabanten“ an. Eine gemeinsame Kaffeetafel leitete den festlichen Nachmittag ein. Jedes Kind fand ein Geschenk bei seinem Gedeck. Noch leuchtender aber wurden die Augen, als es ans Spielen ging und um die für jeden Wettbewerb der Altersstufen ausgesetzten Preise gerungen wurde.

Der Ausflug hat auch bei den Erwachsenen — es waren Hfd. erschienen, die sonst kaum zu sehen sind — viel Anklang gefunden und soll auf allgemeinen Wunsch im nächsten Jahr wiederholt werden.

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (71. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Postfach 15, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an die Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar.

- Stutzki, Heinrich (Hermann-Löns-Str. 6 u. Martinstr. 24, Bau-Ing.) Münster i. Westf., Lutherstr. 11
- Stutzki, Reinhold (Kirchstr. 17, Chauffeur) Halle (Saale), August-Bebel-Str. 52
- Stuwe, Franz (Krojanker Str. 76, Eisenbahner) Stendal, Am Pulverturm 3
- Stuwe, Siegfried (Erpeler Str. 22) Berlin-Wedding N 65, Torfstr. 12
- Styma, August (Bromberger Str. 106, Arb. am Stadtgartenamt) Mösbach (Baden), Alte Bergsteige 50
- Styma, Marion (Bromberger Str. 106) Lübeck, Engelwiesche 31
- Tabbert, Charlotte, verh. Brinkmann (Neue Bahnhofstr. 3) Witten (NRW), Röhrchenstr. 29
- Tabbert, Gertrud, verh. Schönfeld (Operationsschwester) Celle-Vorwerk, Mummehofstr. 46
- Tabbert, Ida (Wilhelmstr. 4) Hannover, Knochenhauerstr. 1, bei Tochter Charlotte Schoepke
- Tabbert, Kurt (Martinstr. 24, Laborant) Thören ü. Celle
- Tabbert, Paul (ohne Ang.) Hahn i. D., Hauptstr. 53
- Tabbert, Rosa, Witwe (Neue Bahnhofstr. 3) Witten, Bahnhofstr. 48
- Tabbert, Walter (Brauereistr., Stadt-Jugendheim) Finsterbergen i. Thüringen
- Tabbert, Wilhelm (Martinstr. 24, Rb.-Zugführer) Celle-Vorwerk, Mummehofstr. 46, bei Tochter Gertrud Schönfeld
- Tachlitzig, Anna, Witwe (Zeughausstr. 23 u. Werkstättenstr. 1) Langenhagen (Hannover), In den Moorkämpfen 1
- Tacht, Gertrud, geb. Nimsch, verw. Hönig (Jastrower Allee 9) Walsum-Vierlinden, Franz-Lenze-Platz 29
- Täglich, Herta (Lange Str., Lehrerin) Dortmund, Brakeler-Hellweg 55
- Taeschner, Erna, geb. Rau (ohne Ang.) 5239 Unnau, Oberwesterwald ü. Hachenburg
- Taeschner, Gerhard (Rüster Allee 32) Höxter (Weser), Adolf-Reuter-Str. 17
- Tag, Helga (Königstr. 78, Hausegeh.) Juist, Hugo-Droste-Str. 6, Norden
- Tag, Jürgen (Königstr. 78) Westerstede, Kr. Ammerland, Hochkamp, Neubau Lehmann
- Tamm, Erich (Westendstr. 45) Weihenzell-Ansbach, Beutellohe 19
- Tamm, Frieda (Westendstr. 45, Aufseherin) 889 Aichach, Münchener Str. 277
- Tamm, Karl (Goethering 52) Hennef-Geistingen, Siegkreis, Bodelschwingstr. 52
- Tandetzke, Frau A. (ohne Ang.) Lübeck, Nelkenstr. 5-7
- Tanke, Gerhard (Hasselstr. 1, Stadt-Oberinsp.) Wanne-Eickel, Freisenstr. 12
- Tanneberger, Emma (Albrechtstr. 119, Wtw.) bei Tochter Emilie Ronsieck, Bielefeld, Stapenhorststr. 71
- Tantow, Karl (Kolmarer Str. 40, Zollsekretär) Schwabstedt, Kr. Husum, Kirchstr. 139
- Tappe, Fred (ohne Ang.) Bielefeld, Heeper Str. 11
- Tarnowski, Paul (Plöttker Str. 39) Gütersloh, Kr. Wiedenbrück, Grenzweg 59
- Taßmer, Gertrud, verh. Grioss (Schützenstr. 104) Borkim/Leer, F. D. L. Reede
- Täterra, Helene (Breite Str. 40) Mayen bei Koblenz, bei Dr. Claus, W. 134
- Taube, Willy (Ackerstr., Angest.) Leverkusen, Fr.-Engel-Str. 14
- Taubert, Irene, geb. Hempel (Lessingstr. 23) Lehrte, Bahnhofstr. 17
- Tauchert, Wilhelmine (Bäckerstr. 1) Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 5, beim Sohn Rudi
- Tech, Ernst (Gartenstr. 21, Schreiner) Fulgenstadt, Kr. Saulgau, Württemberg
- Tech, Hans-Jürgen (Gartenstr. 21, Bergmann) Walsum-Dinslaken, Dr.-W-Roelenstr. 33
- Technow, Wilhelm (Werkstättenstr., Baracke 2) Magdeburg SO 13, Kieler Str. 2
- Teetzen, Wilhelm (Hasenberg, Kr. Deutsche Krone) Rheinbreitbach-Neuwied, Burg
- Tefke, Artur (Feastr. 98) G. Tetzleben, Kr. Altentreptow
- Tefke, Dorothea (Feastr. 98, Industriekfm.) Hamm i. W., Steinstr. 44
- Tefke, Elsbeth (Feastr. 98, Verkäuferin) Hamm, Saarlandstr. 18
- Tefke, Klaus (Feastr. 98) Neubrandenburg
- Tegeder, Gustav (Schmiedestr. 7, Schlosser) Recke, Kr. Tecklenburg, Espel 124
- Tegtmeyer, Gertrud, verh. Parchow (Friedrichstr. 20 u. Berliner Str. 20) Kaiserslautern, Eisenbahnstr. 37
- Tegtmeyer, Ludwig (Berliner Str. 20) Hannover, Rubenstr. 3/III
- Teich, Hedwig, Witwe (Königstr. 75) Stadt Oldenburg, Lindenstr. 75
- Teichmann, Elisabeth, Witwe (Eichblattstr. 1) Bad Berneck i. F. (Bayreuth), Rother Str. 76
- Teiwes, Heinrich (Martinstr. 7) Bevern, Kr. Holzminden, Grüner Weg 16
- Telke, Edith, verh. Melm (Alte Bahnhofstr. 5) Middelburg, Kr. Eutin, Gem. Süsel
- Telke, Oskar (Alte Bahnhofstr. 5, Kfz.-Meister) Kiel-Friedrichsort, Christianpries 4
- Telke, Walter (Königstr. 71) Kremmen über Velten bei Berlin, Buchweg
- Tempel, Agnes (Posener Str.) Iserlohn in Westf., Wallstr. 52
- Templin, Kurt (ohne Ang.) Dortmund, Liebigstr. 47
- Templin, Ursula (Schmiedestr. 12) Iserlohn, Hindenburgstr. 30
- Tenten, Robert (Sedanstr. 9, Polizeibeamter) Marl-Sinsen, Recklinghausen, Wallstr. 84
- Terrey, Elli, verh. Dewitz (Eichenweg 1) Neubrandenburg, Voßstr. 10
- Terrey, Gertrud, wieder verh. Mengel (Königstr. 71) Niederlaasphe, Kr. Wittgenstein, B. H.
- Terrey, Leonarde (Eichenweg 1) Neubrandenburg, Berthold-Brecht-Str. 20
- Terrey, Lucie, verh. Schultz (Eichenweg 1, Verw.-Angest.) Ulm - Wilhelmsburg, Römerstr. 131/6
- Tesch, Alice (Eichberger Str. 28 u. Markt 6, Bettenhaus) Mannheim, Dammstr. 11
- Tesch, Marianne, wieder verh. Kremmin (Plöttker Str. 25) Güstrow (Mecklbg.), Köster Str. 8
- Teschke, Ida (Breite Str. 40) Husum, Norderstr. 11
- Teschke, Karin (Bismarckstr. 64) Landstuhl-Kaiserslautern, Tannensteige 12
- Teschke, Lotte (Breite Str. 40, Schneiderin) Husum, Norderstr. 11
- Teschner, Günther (Alte Bahnhofstr. 12) Kiel, Katharinenstr. 14
- Teske, Alwine (Krojanker Str. 58) Berlin-Briz, Pastor-Behrens-Str. 72
- Teske, Anneliese, verh. Stubenrauch (Dirschau Str. 8) Köln-Frechen, Franz. Str. 33
- Teske, Arnold (Dirschau Str. 8, Stellmacher) Espelkamp-Mittwald, Kr. Lübbecke, Westf., Rahdener Str. 14
- Teske, Arthur (Stadtberg ?, Schiffszimmermann) Wolgast, Heberleinstr. 20
- Teske, Bertha (Kösliner Str. 56) bei Tochter Eva Reuschke, Hamburg 22, Adolfstr. 12
- Teske, Charlotte (Krojanker Str. 160, Möbelfabrik) Hildesheim, Osterstr. 39
- Teske, Egon (Dirschau Str. 8, Bäcker) Uelzen, Niedersachs., Scharnhorststr. 16
- Teske, Elisabeth, Angest. (Dirschau Str. 5) Lübeck, Brandenbaumer Landstr. 179
- Teske, Elfriede (Dirschau Str. 5) Altdüvenstedt (Kr. Rendsburg)
- Teske, Elvira, Witwe (Feastr. 67, Bergenhorst) Hörste, Kr. Detmold, Nr. 48
- Teske, Emil (ohne Ang.) Horn i. Lippe, Jahnstr. 45
- Teske, Erika, verh. Kupke (Koschütz, Göringstr.) Mannheim-Rheinau, Karl-Peter-Str. 58
- Teske, Erna (ohne Ang.) Bonn (Rhld.), Adolfstr. 32
- Teske, Ernst (Güterbahnhofstr. 5) Bayerisch Gmain, Kr. Berchtesgaden, Feuerwehrheim 13
- Teske, Eva, verh. Reuschke (Kösliner Str. 58) Hamburg 22, Adolphstr. 12
- Teske, Eva-Maria, verh. Muß (Bahnhofstr.) Bad Kreuznach, Agricolastr. 4
- Teske, Gisela, verh. Bury (Krojanker Str. 160) Hildesheim, Osterstr. 39
- Teske, Heinrich (Martinstr.) Königsau ü. Aschersleben, Poststr. 21
- Teske, Heinz (Dirschau Str. 8, Expedient) Wrestedt, Kr. Uelzen, Bahnhofstr. 52
- Teske, Heinz (Krojanker Str. 58) Berlin-Tempelhof, Attilastr. 19, bei Preuß
- Teske, Helene (Berliner Str. 44, Schneiderin) Dannenberg, Kr. Lüchow, Langestr. 18
- Teske, Hildegard, Witwe, geb. Kelm (Schönlanker Str. 101) Kiel-Elmschenhagen, Reichenberger Allee 20
- Teske, Inge (ohne Ang.) Ingelheim I (Rh.), Stadtverwaltung (Kasse)
- Teske, Johanna, verh. Hartung (Schrotzer Weg 75, Schule in Riege) Neunkirchen, Bez. Köln, Nr. 162
- Teske, Margot, verh. Wiermann (Dirschau Str. 8) Stederdorf, Kr. Uelzen, Nr. 28
- Teske, Margot (Krojanker Str.) Berlin-Briz, Pastor-Behrens-Str. 72
- Teske, Maria, verh. Prohl (Schrotzer Weg 75) Berlin-Kladow, Runebergweg 38
- Teske, Martha, Witwe (Scharnhorststr. 16) Wesseling, Kr. Köln, Moselstr. 19
- Teske, Petronella (Nelli), verh. Beutler (Schrotzer Weg 75 und Eichberger Str. 30) Düsseldorf, Hermannstr. 15
- Teske, Rudi (Hasselort) Bielefeld, Albrechtstr. 36
- Teske, Ulrich (ohne Ang.) Horn i. L., Am schmalen Feld 480
- Teske, Stephanie, verh. Rohloff (Schrotzer Weg 75) Berlin N 58, Ahlbecker Str. 3
- Teske, Werner (Schrotzer Weg 75) Berlin O 34, Königsberger Str. 34/III
- Dr. Tesmer, Georg (Jastrower Allee, Bundesrichter) Kassel, Wilhelmshöher Allee 76
- Tesmer, Herta (Königstr. 32) Düsseldorf, Jahnstr. 44
- Tesmer, Ingeborg, verh. Äldhoff (Königsblicker Str. 142) Bad Gandersheim (Harz), Schäferhof
- Tesmer, Lieselotte, verh. Bauschke (Königsblicker Str. 7) Marl, Kr. Recklinghausen, Westfalen-Str. 42
- Tesmer, Martha (Königsblicker Str. 142) Bad Gandersheim, Schäferhof
- Tesmer, Dr. med., Magda, geb. Schulz (Baggenweg 2, Arzt) Kassel, Wilhelmshöher Allee 276
- Tesmer, Margarete (Königsblicker Str. 50) Selters, Kr. Montabaur (Unterwesterw.), Karl-Str. 11 I

- Tesmer, Richard (Zeughausstr. 22) Düsseldorf, Füsillierstr. 17
- Tesmer, Wilhelm (Königsblicker Str. 7, Werkstattmeister u. Maschinenschlosser) Dülmen (Westf.), Westhagen 46
- Tessmann, Georg (Jägerstr. 12, Kraftfahrer) Mitterteich (Oberpfalz), Glaswerk 1 a
- Tefmann, Hildegard (Bülowstr. 11) Wellsee bei Kiel, Borckenweg 9
- Tessmann, Horst (Jägerstr. 12, Drogist) Bad Vilbel, Kr. Friedberg, Jahnstr. 14
- Tessmann, Karl-Heinz (Jägerstr. 12) Mainz-Mombach, An der Plantage 36
- Tessmer, Christel, verh. Balnat (Gönnertweg 72) Lübeck-Eichholz, Koppelberg 26
- Tessmer, Elisabeth (Friedrichstr. 21) Tautschau b. Leipzig, Bahnhofstr. 2
- Tessmer, Emil (Eichberger Str. 69) Berlin, Rüdowstr. 221, Nr. 18
- Tessmer, Erich (Gneisenastr. 1, Schneider) Berlin-Johannisthal, Kol. a. d. Südostallee 28
- Tessmer, Ernst (Krojancker Str. 23, Schneidermeister) Geesthacht, Am Haferberg 20
- Tessmer, Ewald (Blücherstr. 11) Itzehoe, Feldschmiede 38
- Tessmer, Franz (Berliner Str. 42) Viersen, Gladbacher Str. 9 a
- Tessmer, Gerhard (Krojancker Str. 23, Arbeiter) Hamburg-Billstedt, Cotterweg 19 a
- Tessmer, Gertrud, verh. Groß (Schützenstr. 104) Bockhorst 9, Halle (Westf.)
- Tessmer, Gisela, verh. Krause (Krojancker Str. 23, Handschuhnäherin) Geesthacht, Am Haferberg 20
- Tessmer, Günter (Berliner Str. 42, Schlosser) Neersen, Kr. Kempen-Krefeld, Siedlung Hoffbruch
- Tessmer, Helga, verh. Schulenburg (Krojancker Str. 23, Repressierer) Geesthacht, Am Haferberg 20
- Tessmer, Helga, verh. Leyer (Eichberger Str. 69) Stendal, Parkstr. 18
- Tessmer, Herbert (Gartenstr. 26) Solingen, Kr. Solingen, Frankenplatz 13
- Tessmer, Hilde (Gönnertweg 72) Lübeck, Knud-Rasmussen-Str. 62
- Tessmer, Hildegard (Bismarckstr. 8) Wolfsburg (Niedersachs.), Rathenauplan 14
- Tessmer, Irmgard, verh. Leu (Krojancker Str. 23) Geesthacht, Langer Kamp 24
- Tessmer, Karl (Schützenstr. 104) Rostock, Burgwall 44
- Tessmer, Maria (ohne Ang.) Duisburg, Neudorfer Markt 9
- Tessmer, Waldemar (Eichberger Str. 69, Polsterer) Wolfsburg, G.-Freytag-Str. 6
- Tettenborn, Herma (Breite Str. 10, techn. Zeichnerin) Allershausen, Kr. Northeim
- Tettenborn, Horst (Breite Str. 10) Duisburg, Städt. Kinderheim, Kammerstr. 206/208
- Tettenborn, Lucie (Breite Str. 10, Buchhalterin) Mannheim N 4, 8—9
- Tettenborn, Ulrich (Thorner Str. 1) Mannheim, Pyramidenstr. 13
- Tetzlaff, Adolf (Alte Bahnhofstr. 9) Köln-Nippes, Ravensburger Str. 80
- Tetzlaff, Anita (ohne Ang., Arbeiterin) Hannover, Kantstr. 1
- Tetzlaff, Auguste, Witwe, und Minna (Jastrower Allee 60) Kr. Uelzen, Gem. Stöcken 7
- Tetzlaff, Bernhard (Birkenweg 7, Rentner) Leipzig 5, Edlichstr. 19
- Tetzlaff, Dina, verh. Wünsch (Helmut-Seifert-Str. 7) Köln-Riehl, Riehler Heimstätten Haus E
- Tetzlaff, Eckhardt (Gartenstr. 24) Backnang
- Tetzlaff, Edeltraud, verh. Muß (Buchenweg 13, Verkäuferin) Berlin SO 36, Ohlauer Str. 27
- Tetzlaff, Edith (ohne Ang., Kontoristin) Stuttgart, Katharinenstr. 17 I
- Tetzlaff, Erwin (Westendstr. 47) Schwenningen a. Neckar, Karlstr. 67
- Tetzlaff, Eva-Maria, verh. Himmel (Birkenweg 7) Halle (Saale), Plauer Weg 14
- Tetzlaff, Gertrud, verh. Sieg (Birkenweg 7) Berlin-Wilmersdorf, Grainauer Str. 7 a

Suchwünsche Schneidemühl

Nachricht an Karteistelle, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15

Fr. Ida W u r m, 23 Kiel-Gaarden, Kieler Straße 11, benötigt für LAG-Nachweis die Gehaltsangaben ihres verstorbenen Mannes Willy Wurm, geb. 8. 7. 00, Stadtangestellter, Dienstantritt 18. 6. 25, Gruppe VI b TOA für die Jahre 1937, 38 und 39; W. war verh., hatte drei Kinder, geb. 1927/28 und 34. Wer kann helfen oder Hinweise geben?

Gerhard S t e n d e r, geb. 22. 9. 19 (Nettelbeckstraße 7) zuletzt (Funker Feldpost 40 313 A) von Radom Nachricht, von der Schwester Margot Beilke.

Hfd. Albert D y c k o w (Maurer, Kolmarer Straße 17 a) benötigt Zeugen für seine Arbeitszeiten bei der Fa. Ernst Fricke. Arbeitskollegen Leo Friske (Flatower Straße 2), Sylvester Buschatz (Seminarstraße 39) Gustav Kaatz (Jägerstraße 8) Bruno Lüdtke (Kurze Str. 5), Albert Thielemann (Plöttcker Str.) oder andere werden um Verbindungsaufnahme gebeten.

Friseurmeister Edmund D o m b r o w i c z, 415 Krefeld, Blumenstraße 54, benötigt für seine Adoptivtochter Karin (Vater Leo Kaatz, Schlosserstraße 7, nannte sich später Theo, verstorben) Anschriften von Familienangehörigen der Fam. Clemens Kaatz (Vater, Schlosserstraße 7, vor 27 Kiebitzbrucher Weg 4) bzw. des Arbeitgebers Glasermeister Wendland, bzw. von Arbeitskameraden. Wer kannte Leo (Theo) Kaatz? Jeder Hinweis kann weiter führen.

Die PLM Recklinghausen (435) Kurfürstenwall 17 (Sozialberater Kurt Schliep) benötigt für Paul W a s c h k e, geb. 4. 6. 1917, der als Schuhmacher bei Krüger, Marktplatz arbeitete, für die Rente einen Arbeitsnachweis. Wer kann helfen?

Karl F r ö h l i c h (Bankbeamter, später bei der Luftwaffe Reg. Oberinsp. und in Berlin-Charlottenburg wohnhaft; Vater: Lehrer i. R. Karl Fröhlich, Selgenauer Straße 13) — Ehefrau Kolbergerin — wird von seinem Kriegskameraden Max Hütter 6500 Mainz-Mombach, Am Schützenweg 14, gesucht Auch der Schwager (war Lehrer in Schneidemühl)?

Grams, Alfred (Hasselstraße 6, Vater Steuerass. Emil Grams) und Zuch, Rudi (Breite Straße), beide Bismarckschule, vom Klassenkameraden Günter Schidt

Fam. Leo Reinke (Kutscher, Plöttcker Straße 25), insbesondere Gertrud Reinke, von Architekt Franz Josef Wegner.

Wilhelm Hennig in Belm bei Osnabrück, Ickerbusch 12, benötigt die Anschriften ehemaliger Kameraden der Bereitschaftspolizei und auch von Hfd., um durch Zeugenaussagen die Laufbahndienstzeit und die Teilnahme am 1. Weltkrieg nachweisen zu können.

Wer kennt die neuen Anschriften der Seminarkollegen Paul Böthin 18/21, zuletzt 435 Recklinghausen, Orteckstraße 241; Hubert Thomas 20/23, zuletzt 3201 Algermissen; Karl Hempel 08/11, zuletzt 463 Bochum, Rottstraße 23.

Ein junger Pommer mit Namen Hans N e u m a n n, jetzt in Rodenkirchen am Rhein, Gartenstr. 12, sucht ein junges, blondes, sommersprossiges Mädchen aus Schneidemühl, mit der er einstmalig tanzte und die sich jetzt noch darüber beklagte, daß sie in der Schule soviel hat lernen müssen. Er legte ein Bild bei, das zur Erkennung dienen soll, wenn sich jemand meldet. Zeit

und Ort der Begegnung wurden leider nicht angegeben. Meldungen direkt nach Rodenkirchen erbeten.

Folgende Suchmeldungen liegen bei der HOK Pommern in Lübeck vor:

Sturzbecher- Karl - Heinz (Posener Straße), geb. 1932, von Luise Torner

Templin, Hugo (Ringstraße 49, geb. 1. 7. 99 in Landeck) von Frau Erna

Terrey, Franz (Königstraße, Heizer Eisenbahn) von Bruno Schubert

Teschke, Wanda und Sohn Kurt (Dentistin, ohne Ang.) von Käthe Kuros

Teske, Alma, geb. Radtke, geb. 28. 3. 96 (Berliner Straße 90) vom Bruder Max Radtke

Teske, Annemarie, geb. 7. 6. 24 (Martinstraße, Angestellte) von Friedrich Schulz

Teske, Auguste, geb. Hönke (Güterbahnhofstraße 5) von Arnold Teske

Tetzlaff, Gustav und Alwine, geb. Zyrach, geb. 3. 4. 69 und 24. Mai 67 (Königstraße 46) vom Sohn Gustav Tetzlaff

Tetzlaff, Otto (Bromberger Straße 7, Bäckermeister), Pächter der Bäckerei Otto Schwanke (Königstraße 56) vom Ausgleichsamt Burgdorf (Hann.)

Theil, Familie (Neustettiner Straße 38) von Werner Martin

Teuß, Helene, geb. 12. 1. 81 (Gartenstraße 15) von Paul Teuß

Theuss, Johannes, Kaufmann, geb. 9. 6. 09 (Neustettiner Straße 38) von Maria Theuss

Thiede, Christine, Witwe (Westendstraße 49) von Meta Fandrei

Fam. Arthur W e r k, Berliner Straße 113, (Arb.) und Tochter

Margarete (Filialeiterin der Leihbücherei Kleine Kirchenstraße) von Hertha Schlüter (Stender)

Folgende Suchmeldungen an DRK Suchdienst

Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51

Aus Schneidemühl, Boelckestraße 12, wird Helga Seidlitz, geb. am 6. April 1936, gesucht von ihrem Vater Otto Seidlitz. Helga war mit ihrer Mutter Martha Seidlitz, geb. Krebs, und ihrer Schwester Christel auf der Flucht. Mitte Mai 1945 befanden sie sich in einem Lager in Zingst/Darß. Von dort aus wollten sie mit Kähnen über Stettin in ihre Heimat zurückfahren, sind dort aber nicht angekommen.

Aus Schneidemühl, Neue Bahnhofstraße Nr. 5, wird Manfred K r e l l, geb. am 8. Februar 1935 in Obrawalde, gesucht von seiner Mutter Edeltraud Albrecht, geb. Krell, und seiner Großmutter Erna Heldt. Manfred Krell soll 1945 in das Sankt-Josefs-Heim nach Rokitten gekommen sein.

Suchwünsche Deutsch Krone

Ich suche die Familie Willi D a h l k e, Deutsch Krone, Flottstraße. Sie hatten drei Kinder. Der älteste Sohn war bei den Fliegern. Um Nachricht bittet Frau Witwe Erna Wenzel, geb. Domres, früher Deutsch Krone, Scharnhorststr. 18. Anschrift: 565 Solingen-Aufderhöhe, Landwehrstraße 7.

An der Spitze der Zonenflüchtlinge

Mit überwältigender Mehrheit ist der frühere Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, MdB Ernst Lemmer, in Berlin zum 1. Bundesvorsitzenden des Gesamtverbandes der Sowjetzonen-Flüchtlinge gewählt worden.

Wichtige Dokumente verloren

Es ist sicher eine Besonderheit, wenn eine ehem. Deutsch Kronerin gerade in unserer Patenstadt Bad Essen landet. So konnten wir bei unserem diesjährigen Bundestreffen erstmals wieder die jetzt fast 80 jährige Hfd. Lehrerin i. R. E. Heidrich begrüßen, die an der Städt. Höh. Mädchenschule tätig war und nunmehr im Altersheim Leuchtenberg, 4509 Eielstädt über Bad Essen, ein Unterkommen fand. Erst unter Schwierigkeiten gelang es ihr, in den freien Westen übersiedeln.

Leider sind mit dieser Übersiedlung die Sorgen dieser Angehörigen der 1936 eingegangenen Deutsch Kroner Schule noch nicht behoben, denn sie muß noch um ihre Pension kämpfen, da ihr wichtige Papiere fehlen; sie hatte dieselben bei der Flucht aus Deutsch Krone in einem Koffer, der verloren ging. Es stellte sich dann heraus, daß der Koffer mit dem von Fr. Hilde Keyne, als die beiden vor dem Gesundheitsamt standen, vertauscht war. Wer kann die heutige Adresse der Genannten angeben? Es wird gebeten, sich direkt mit Fräulein Heidrich in Verbindung zu setzen.

Eisenbahndirektion Schneidemühl gelobt

Die Eisenbahndirektion Schneidemühl ist vom Ministerium in Warschau lobend erwähnt worden. Während der vergangenen Wochen hat man nämlich die beiden Viadukte, durch die die Bahn fährt, endlich von dem bereits zentimeterdicken Rauchrückständen gesäubert. Die Kosten dafür in Höhe von 438 000 Zloty konnte man eigenen Ueberschüssen entnehmen. Zur Zeit werden die Viadukte für 159 000 Zloty neu ausgemalt. Auch mit der Generalreparatur der Eisenbahnbrücke über die Küddow ist begonnen worden. Vor allem wurde das Eisenbahnausbesserungswerk gelobt. Trotz der strengen Fröste hatte das Werk als einziges in ganz Polen und Ostdeutschland mehr Lokomotiven als geplant generalüberholt. Während alle anderen im Rückstand sind, konnten in Schneidemühl im Januar und Februar 6367 Lokomotiven ausgebessert und wieder betriebsbereit gemacht werden. Dadurch wurden Zugausfälle in großem Umfang vermieden!

„Wir sind 1945 mit der Zeit stehen geblieben“, berichtet auf der anderen Seite unsere Hfd. aus der Grenzmarkhauptstadt. „Ihr braucht um keinen Nagel 80mal zu laufen! Ihr könnt Euch gar nicht die Freude vorstellen, wenn Post von Euch kommt oder gar ein Paket.“

Stilles Gedenken

Am 13. August sollen zum Gedenken an den Tag, an dem vor zwei Jahren in Berlin die Sperrmauer errichtet wurde, in der Bundesrepublik und in Westberlin zwei Schweigeminuten eingelegt werden. Präsidium und Vorstand des Kuratoriums unteilbares Deutschland gaben am Montag in Berlin Empfehlungen für diesen Gedenktag bekannt.

Die Gedenkminuten sollen um 20.00 Uhr beginnen. Während dieser Zeit wird im Fernsehen die Mauer gezeigt. Ueber alle deutschen Rundfunksender und im Fernsehen wird die Berliner Freiheitsglocke zu hören sein.

Päckchen und Pakete

Sie haben heute drüben dieselbe Bedeutung wie einst nach dem Krieg die Care-Pakete aus Amerika für uns. Unsere Landsleute warten darauf, auch wenn sie uns nicht darum bitten. Zugleich dienen auch sie als Beweis, — und das wiegt oft mehr als die materielle Hilfe — daß wir die Lage in Mitteldeutschland kennen und bereit sind, einen Teil der Sorgen unserer Freunde mitzutragen.

Beiträge pünktlicher einsenden

Es hat schon zu manchem Verdruß geführt, daß unsere Heimatfreunde ganz allgemein ihre Beiträge für den „Heimatbrief“ nicht pünktlich genug einsenden. Redaktionsschluß ist grundsätzlich der 25. des Vormonats für die nächste Nummer.

Wir bitten sehr um Beachtung!

Als „Ersten“ eingewiesen

Erzählt von Irene Tetzlaff

Um die Mitte des vorigen Jahrhundert hatte sich die Göttin des Rechts, Justitia, auch in Schneidemühl häuslich niedergelassen. Sie bewohnte in der Friedrichstraße ein für die damaligen Verhältnisse geräumiges und schönes Gebäude, in dem sie nach Gesetz und Paragraphen ihres nicht immer leichten Amtes waltete. Mit der Ehrlichkeit war es auch damals nicht zum Besten bestellt, Langfinger gab es bekanntlich zu allen Zeiten, doch auch Gauner und Gewalttätige. Für diese Kategorien der Mitmenschen sollte ein eigenes Haus gebaut werden. Unter Verschuß und Aufsicht hätten sie dann immerhin die Möglichkeit, bessere Eigenschaften zu entwickeln.

Als der Bauplan der Verwahrungsanstalt, um nicht zu sagen Gefängnis, angefertigt und auch von höheren Instanzen genehmigt worden war, sollte er einem Baumeister mit Renommee in die Hand gelegt werden. Baumeister und Bauunternehmer gab es zu der Zeit noch nicht sehr viel an der Zahl. Das Handwerk war auf allen Gebieten eine pflichtbewußte Angelegenheit. Die präzise Arbeit wurde geschätzt. Die Menschen lebten noch geruhsamer und hatten ihren wohlverdienten Feierabend nach dem Tagewerk. Sie hatten auch ihren Freundeskreis und vergnügten sich mehr oder weniger in den Gasthöfen. Schließlich war ja auch damals für den Genuß alles da!

Auch Baumeister X liebte die Lebensfreude und zeigte sich seinen Bekannten gegenüber keinesfalls engherzig. Er baute doch in der Friedrichstraße das „Heim für Unfreie“, die roten Mauern wuchsen hoch und höher, viele Hände werkten mit. In langen Korridoren sollte die Zeit verdammen. Durch feste, gesicherte Türen käme kein Ausreißer nach draußen. Die Fenster waren vergittert. So sollte es nach dem Willen der Frau Justitia sein.

Baumeister X war eines Abends nicht sehr froh nach Hause gekommen. Seine Berechnung des Baues stimmte auf einmal nicht mehr. Ein Fehler hatte sich herausgestellt. Er mußte auf eigene Kosten behoben werden. Ja, er mußte auch verschwiegen werden, wenn der gute Ruf des Baumeisters nicht geschädigt werden sollte. Der Maurerpolier, die Handlanger, sogar schon die Zimmerleute, die das Gebälk setzten, wußten darum, Baumeister Xglaube, er könnte die Handwerker und Arbeiter durch Geldspenden zum Schweigen verpflichten. Es gelang ihm auch für die erste Zeit. Aber das ausgegebene Geld sollte irgendwie verbucht werden. Und hinzu kämen noch die Wechsel, die leichtfertige Freunde ihm zur Unterschrift vorgelegt hatten. An die Fälligkeitstermine der Akzente hatten sie allerdings nicht gedacht. Nun waren sie einzulösen.

„Abstriche, nur immer Abstriche vom Vermögen“, seufzte der Baumeister. Dennoch klinkte er die Tür zum Gasthaus „Zur goldenen Kugel“ auf. Drinnen warteten schon neue Freunde auf ihn. Eine Runde Bier folgte der anderen. Es wurde spät, ehe der gutmütige Herr X im leichten Rausch die eigene Haustür aufschloß.

„Das muß anders werden“, versprach er seiner zürnenden Frau. Sie ahnte nicht, wie weit das Schicksal vorgeschritten war.

Die roten Mauern trugen Dach und Innenwerk. Die Eingangstür war eingehängt. Am Tage der Uebergabe an Justitia wurde der Baumeister gelobt und geehrt. Alles schien in Ordnung. Aber die Augen flackerten seltsam, die Stimme zitterte. Schwer drückte die Last des Gewissens...

Als sich die schwere Gefängnistür hinter dem vom Schicksal zerschlagenen Mann schloß, ging die Geschichte von den „roten Mauern“ für Baumeister X unruhlich zu Ende. Justitia zeigte für die Delikte kein Verständnis und wies den Erbauer der Strafgefangenenanstalt als ersten Insassen in die Zelle Nummer 1 ohne Gnade ein. So wurde, wie der Volksmund erzählt, einer der beinahe unglaublichsten Zufälle nun Gegenstand dieser Geschichte.

Schneidemühler Bildband erscheint zum Bundestreffen

Auf die wiederholten Anfragen aus dem Leserkreis kann ich nunmehr mit Bestimmtheit sagen, daß der Bildband Schneidemühl zum 4. Patenschafts- und Bundestreffen des Heimatkreises am 31. August und 1. September in Cuxhaven vorliegen wird.

Ich erwarte den endgültigen Bezugspreis noch im Laufe des Monats. Alle bisher bei mir aufgegebenen Bestellungen werden zum Subskriptionspreis zugestellt. Die Subskription erlischt mit dem 1. August 1963. Die von mir im November-Brief 1962 angekündigten Preise von ca. 5,80 DM für den broschierten und von ca. 10,20 DM für den Bildband in Leinen gebundenen können sich bei der endgültigen Festsetzung geringfügig verschieben. Entscheidend ist allein die Auflagenhöhe, die durch die Vorbestellungen bestimmt wird. Ich kann daher nur jedem Heimatfreund raten, sich die Ausgabe in der Subskription zu sichern.

Str.



Sie sangen einst in Rederitz

Die Mitglieder des Männer-
Gesangvereins Rederitz

Leider sind nicht mehr alle unter den Lebenden, schreibt die Einsenderin Frau M. Panske, jetzt Hildesheim, Friesensteig 13.

Erinnerungen eines Petrijüngers

Wenn ich im Stadtpark am Wasser bin oder einen Bummel an den Wasserstraßen in Hamburg mache und hier und dort Angler sehe, muß ich an ein originelles Erlebnis denken, das etwa 21 Jahre zurückliegt, und das ich nicht vergessen kann.

Sobald es meine Zeit erlaubte, war ich am Stadtsee. Manche Nacht schlug ich mir um die Ohren und war schon früh am Wasser. So wars auch an einem schönen Sonntag im Mai, als ich per Rad zur Kienbucht unterwegs war. Vereinzelt traf ich Frühaufsteher — Petrijünger — aber sonst war die Promenade leer. Schon von weitem entdeckte ich auf der Klotzowbrücke zwei Gestalten — sollten es Angler sein? Richtig — da standen sie — ein Großer und ein Kleiner. Die kannte ich vom Sehen, es waren Urlauber vom Sonnenheim bei Stranz. Hatte sie schon des öfteren getroffen, meistens in angeregtem Gespräch, aber noch nicht beim Angeln. Langsam ging ich näher — der Große stand vor dem Brückenbogen mit einer langen Rute, der Kleine an der anderen Seite — aber ohne Rute. Er hatte eine Schnur an einen Pfosten befestigt — ein Riesenschwimmer hing daran, der weithin leuchtete. Ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen, was das wohl werden sollte. Ein Weilchen blieb ich stehen, aber nichts rührte sich. Als ich die Nervosität des Kleinen bemerkte, ging ich still weiter und überlegte, ob es nicht interessanter sei, einen versteckten Beobachtungsposten zu suchen, Gedacht — getan. Etwa 50 m weiter fand ich solch' Plätzchen, gut konnte ich die beiden ungleichen Gestalten sehen. Ich machte meine Angel fertig und ließ den Wurm baden. Und dann beobachtete ich. Lange mußte ich warten — die Sonne kam langsam hoch und plötzlich geschah es. Der Kleine legte sich lang — den Kopf nach unten und stierte auf den Schwimmer — aber der war weg.

Jetzt schlich ich näher — sollte ein Fisch sich verirrt haben?

Der Große legte seine Rute hin, band sie aber vorsorglich fest, um das große Ereignis mitzuerleben. Beide fummelten nun aufgeregt an der Schnur herum, da war auch wieder der Schwimmer oben und wieder weg. Und jetzt sah ich — näher gekommen — was los war. Da saß tatsächlich einer dran und was für einer! Nun waren auch mit einem Male Spaziergänger da und jeder erteilte Ratschläge. Der Kleine war überglücklich und führte den Fang von der Brücke aus ans Ufer. Es war ein Riesensbarsch. So einen Brocken hatte ich noch nicht gesehen, geschweige denn gefangen und ausgerechnet auf der Brücke. Ein Marinesoldat hatte einen Fotoapparat bei sich und bot sich an, den „Kapitalen“ zu knipsen, der ziemlich lebhaft an der Schnur hing, aber nicht gut gefaßt hatte. Der Kleine fürchtete, mit einem verwackelten Foto nichts anfangen zu können, und deshalb kam er auf die Idee, den Fisch zu betäuben. Zu diesem Zweck machte er ihn a u f d e r B r ü c k e vorsichtig vom Haken los — anstatt am Ufer. Dabei stand ihm der Große im Wege, der ja auch helfen wollte. Was nun? Ein Knüppel war nicht zur Hand, also faßte der Große den Fisch mit beiden Händen, ohne zu bedenken, daß er keinen rechten Halt hatte, holte aus, um ihm auf dem Brückengeländer den Rest zu geben. Doch mit des Geschickes Mächten . . . — eine geschmeidige Bewegung, ein Rutschen und ein Klatschen und weg war der Barsch — — — und keiner sah ihn wieder.

Was nun folgte, war zum Schreien. Jetzt fiel der Kleine den Großen an und wollte ihn durchaus nachwerfen. Der Balgerei

machte aber das Auftauchen eines Forstbeamten ein Ende. Ja, wer den Schaden hat . . .

Seitdem war die Freundschaft im Eimer, und schuld war der Barsch. O, was haben wir gelacht. An dem Tage habe ich nichts mehr gefangen, und oft denke ich an diesen Tag zurück. Jedemal, wenn ich auf meinen Streifzügen über die Brücke kam, mußte ich an das Pech der Beiden denken, und oft angelte ich (trotz Verbots) selbst von der Brücke, aber solch ein Glück hatte ich leider nicht.

R. Jaeschke

jetzt 2 Hamburg 39, Heidberg 38

früher Schneidemühl, Alte Bahnhofstraße 16

Ehem. Bangemerker folgten dem Ruf

Zum 25. und 26. Mai 1963 hatte unser altbewährter Kollege St.-Bau-Ob.-Inspektor Heinz Raabe in Köln-Klettenberg alle „Ehemaligen“ der Staatsbauschule (Höhere Technische Staatslehranstalt Deutsch Krone) in die Patenstadt Bad Essen zu kommen, mit einer besonderen Einladung aufgerufen.

Es war ein voller Erfolg, denn viele „Ehemalige“, jung und alt, mit ihren Ehefrauen waren seinem Ruf gefolgt. Die Freude war groß und überwältigend, als sich die Kollegen am Samstag, dem 25. Mai, im Saal des Hotels Reckum in Bad Essen eingefunden hatten. Wie üblich begrüßte Kollege Raabe die Erschienenen mit herzlichen Worten und dankte allen für ihr so zahlreiches Erscheinen.

In fröhlichen Wiedersehensstunden wurden Erinnerungen ausgetauscht, die bereits bei der 85-Jahrfeier unserer Staatsbauschule (Juni 1962) in Köln im „Gürzenich“ begonnen hatten. U. a. trug ein „Ehemaliger“ seinen Lebensweg in einer Darstellung vor, wobei mit großer Heiterkeit alle besonderen, schönen, und lange zurückliegenden Studien-Erlebnisse, nicht nur zwischen ihnen und ihren allseits beliebten Professoren und Studienräten, sondern auch mit den schönen Deutsch Kroner Mägdelein, aufgenommen wurden.

Unter uns weilte auch der „Ehemalige“ Ewald Bethke mit seiner Frau, der sein Studium bereits im Jahre 1903 abgeschlossen hatte. Dies ist besonders zu würdigen, weil er sich im Alter von 81 Jahren befindet. Man sieht daraus, mit welcher großer Liebe er zu seinen Kollegen von einst steht. Er war es auch, der mit seinem selbst verfaßten Gedicht aus selbst erlebten Zeiten große Heiterkeit auslöste. Diese harmonisch abgelaufenen Stunden wurden mit dem Singen unseres alten Baugewerkerliedes und anderer Gesänge umrahmt. Der Tag wurde mit Musik und Tanz im Kasino der Deutsch Kroner auf der „Friedenshöhe“ beschlossen. Auch dort erklang unter Leitung des „Ehemaligen“ Alfons Lieb (früher Danzig), jetzt Hamburg, unser altes Baugewerkerlied. Am Sonntag traf man sich in den einzelnen Lokalen zum Fröhshoppen.

Einige Unentwegte verbrachten noch anschließend einige Urlaubstage in dem netten Patenstädtchen der Stadt Deutsch Krone, welches so schön am Fuße des Wiehengebirges liegt.

Das Treffen der „Ehemaligen“ war ein voller Erfolg und es sei an dieser Stelle allen für ihr Erscheinen herzlich gedankt.

Mit einem Abschiedswort unseres Kollegen Raabe, uns nach zwei Jahren in Bad Essen wiederzusehen, endete das wohlgelungene Treffen der „Ehemaligen“

Franz von Modrezewski

Auch im Urlaub daran denken!

Im allerschönsten Urlaubsglück
Denkt jeder mal nach Haus zurück, — —
Es wäre wirklich wunderschön,
Wenn's „unserm Haus“ so auch würd' gehn!
Man sollte allseits dazu neigen,
Vom Urlaubsfonds 'was abzuzweigen,
Und hätte damit das gemacht,
Woran bisher man nicht gedacht.
Nun, dieser Rat wird Früchte bringen
Und bare Münze aus ihm klingen.
Verein Deutsch Kroner Heimathaus e. V.
4509 Bad Essen
Postscheckkonto Hannover: 20 12 30
Girokonto: 2002 bei der Kreissparkasse Wittlage
in Bad Essen

Erneuter Protest

Scharfen Protest hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft gegen die Fernsehsehung des Norddeutschen Rundfunks „Sind wir Revanchisten?“ eingelegt, die von dem Fernsehredakteur Neven-du Mont als zweiter Teil seiner „Breslau-Sendung“ verfaßt worden war. In einer von der Bundespressestelle der Landsmannschaft in München veröffentlichten Erklärung heißt es, die Sendung stelle eine Diffamierung der führenden Persönlichkeiten in den Vertriebenen-Verbänden dar. Der Bericht disqualifiziere sich selbst, da in ihm mit keiner Silbe auf die heimatpolitischen Bekenntnisse der angegriffenen Personen eingegangen worden sei.

„Schütte-Lanz“ strandete bei Schneidemühl

Es geschah vor nunmehr 50 Jahren

„Schütte-Lanz“ war ein lenkbares Luftschiff, das damals dem bekannteren „Zeppelin“ Konkurrenz machte und auf der Schichau-Werft in Elbing erbaut worden war. Sein Gerippe bestand aus Sperrholz, die Bespannung war gelbe Rohseide.

Der 13. Juli 1913 — es sind also 50 Jahre inzwischen verflossen — war für die Schneidemühler ein Tag der Aufregung und Sensation zugleich, denn an diesem Tage verunglückte der „Schütte-Lanz“.

Ich sah das Luftschiff am Vormittag des 13. Juli 1913 mit eigener Motorenkraft über die Bromberger Vorstadt in mäßiger Höhe dahinfliegen. Die Bespannung aus gelber Rohseide war an der mir zugewandten Seite aufgerissen. Die Fetzen flatterten im Fahrtwind hin und her.

Das Luftschiff landete auf dem Platz hinter dem ehemaligen Lehrerseminar. Dort waren Soldaten des Inf. Rgts. 149 eingetroffen; sie sollten das Luftschiff an den Tauen am Boden halten.

Dem Hörensagen nach soll ein plötzlicher Windstoß das Luftschiff in die Höhe gerissen haben. Es machte sich selbständig.

Ein Soldat, der auf dem Knebel eines Haltetaues gesessen haben soll, wurde mit nach oben gerissen, stürzte ab und war sofort tot.

Das Luftschiff flog, in mäßiger Höhe vom Wind getrieben, über die Stadt dahin in Richtung Erpel. Viele Schneidemühler versuchten, dem dahintreibenden Luftschiff zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Gespann auf der Erde zu folgen. Eine kleine Völkerwanderung in Richtung Erpel setzte ein.

Das Luftschiff selbst strandete hart südlich der Eisenbahnstrecke Schneidemühl—Bromberg im Walde halbwegs vor Erpel. Es lag auf den Kronen des Kiefernwaldes, das Gerippe war zerbrochen; es war ein Wrack.

Die Unglücksstelle war von Soldaten abgesperrt. Motore und Instrumente wurden fachkundig ausgebaut. Die Bespannung aus Rohseide und das Gerippe aus Sperrholz wanderten zum großen Teil als Andenken nach Schneidemühl. Die Seide fand mancherlei Verwendung als Unterrock, gefärbt als Bluse u. ä. Ich selbst erhielt von meiner damaligen Braut ein schickes sogen. Kavalier-Taschentuch, das damals wie heute aus der linken oberen Seitentasche der Herrenjacke keck hervorlugen mußte.

Das Gerippe wurde zu Blumenständern, Bilderrahmen u. a. verarbeitet. Die Erfindungsgabe trieb reiche Blüten.

Die Beerdigung des in Erfüllung seiner Pflicht gefallenen Soldaten, die einige Tage später mit militärischen Ehren und unter starker Anteilnahme der Schneidemühler Bevölkerung auf dem Friedhof der Berliner Vorstadt stattfand, hat auf den Schreiber dieser Zeilen einen tiefen Eindruck gemacht.

Ein eigenartiger, ernster Gedenktag, der nun 50 Jahre zurückliegt.

Hugo Ziegenhagen, früher Schneidemühl,
jetzt 4 / Düsseldorf-Eller, Am Hackenbruch 30

GEN MORGEN

Wir müssen doch die Brücken finden
aus Leidens Nacht ins Morgenrot,
dem Frieden eine Stätte gründen:
Gestaltungskraft — wie tät sie not,
wie Schöpfungsmacht in Saat und Keimen! —

Sind wir schon Fundament zu neuen Heimen? —
Wie sind wir Wagnis! — Hingestellt
in Trümmerregen einer Welt,
die um uns her zu Mulm zerstaubt —

Sind Aufgebot. — So stark geglaubt,
daß wir die neuen Wege fänden,
den dunklen Drang ins Licht zu wenden. —

Helft willig Stein zu Steine tragen,
der Menschheit neuen Bau zu wagen,
bekrönt von Fried und Menschenrecht,
für unsrer Jugend heimatlos Geschlecht! —

Wir? — Müssen suchen, ringen, bauen,
auch wenn wir nicht Vollendung schauen! —
Jedoch: auf unsern Schultern soll'n sie stehn
und froh und frei in bessere Zukunft sehn! —

Daß dich wie mich der Mahnruf brennt:
Es liegt an uns, ob Schutt wir sind —
ob Fundament! —

Fr. Holter

Diese Verse verfaßte der ehem. Direktor des Grenzmärkischen Landesmuseums 1958 zur Schneidemühler Delegiertentagung in Cuxhaven.

Heimatafahne für die Friedländer in Berlin

Die Heimatgruppe Märkisch Friedland zu Berlin gibt bekannt:

Auf diesem Wege möchte ich im Namen der Heimatgruppe Märkisch Friedland zu Berlin allen Landsleuten, die uns bei der Anschaffung einer Heimatafahne durch Geldspenden so zahlreich unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Ganz besonders danke ich der Kreisgruppe Deutsch Krone (Hannover), insbesondere Ldm. Dr. Gramse, für die überwiesenen 50 DM.

Folgende Spenden gingen bis jetzt ein:

Kreisgruppe Deutsch Krone	50,— DM
38 Ldl. aus der Bundesrepublik	240,— DM
54 Ldl. aus West-Berlin	395,— DM

gesamt 685,— DM

Kostenpunkt der Fahne ca. 700 bis 750 DM.

Gleichzeitig möchte ich allen Heimatfreunden mitteilen, daß die Fahne hier in Berlin hergestellt wird, und daß sie voraussichtlich am „Tag der Heimat“, 1. September 1963, in der Waldbühne zu Berlin feierlich geweiht wird.

Näheres gebe ich in der August-Ausgabe unseres Heimatbriefes noch bekannt.

Ldm. Fritz Meier, Berlin 65, Bornholmer Straße 50

Die gute Tat

Forst-Studenten für Berliner Kinder

Rund 50 Arbeitseinsätze im Walde haben die Studierenden der forstlichen Fakultät der Universität Göttingen in Hann.-Münden im Rahmen der bisher in der Bundesrepublik größten Aktion des gemeinnützigen Vereins „Student für Berlin“ geleistet.

An diesen Arbeitseinsätzen haben sich 40 Prozent der Studenten beteiligt. Insgesamt wurden 820 DM verdient, die für den Ferienaufenthalt von Berliner Kindern verwendet werden sollen. Der gemeinnützige Verein „Student für Berlin“ hat in diesem Jahr 5000 Berliner Kinder für einen Ferienaufenthalt in die Bundesrepublik eingeladen.

Aerzte helfen Indien

Mehrere Kisten mit wertvollen Medikamenten haben Eschweiger Aerzte für Indien gespendet. Die Medikamente sind bereits auf der Reise nach Indien.

Sie sollen dort nach Möglichkeit deutschen Aerzten übergeben werden, weil sie bei der Anwendung dieser Mittel bereits über die notwendigen Erfahrungen verfügen.

Dank an die Fußballer

Hiermit möchte ich mich bei allen Fußballspielern, aber auch bei den so begeisterten Zuschauern herzlich bedanken, denn daß wir nach der Vertreibung unserem geliebten Fußballsport die Treue bewahrt haben, hat unser erstes Auftreten in Bad Essen bewiesen.

Und wenn uns nach einer erfolgverheißenden ersten Halbzeit, in der wir mit einem Torerfolg unseres Deutsch Kroner 59jährigen Stürmers Erich Pockrand in die zweite Halbzeit gingen und infolge Verletzung einige Spieler das Spielfeld verlassen mußten, wodurch der Gegner besser in Spiel-laune kam, kein Sieg beschieden war, so haben wir doch gezeigt, daß man mit 40, 50 und 60 Jahren immer noch Fußball spielen kann.

Ich hoffe, daß nach diesem unserem ersten Spiel sich so manch alter Fußballer im Laufe der Zeit bereit finden wird, beim nächsten Bundestreffen in Bad Essen im Spiel dabei zu sein. Die erste Meldung zum Mitspielen habe ich gleich nach Spielende entgegen genommen. Kein anderer als der ehemalige Jugendtorwart vom SV Deutsch Krone 1919, Landsmann Jung, Sohn unseres verstorbenen Kreisbau Rates, hat sich bei unserem Wiedersehens-Gespräch bereit erklärt, mitzumachen.



Schiedsrichter Kruske nach der Halbzeit

War es doch gerade dieser Torwart, den ich im Jugend-Freundschaftsspiel gegen Komet Stettin vertreten mußte, und wir mit 1:0 (Torerfolg) als Sieger vom Kasernenhof gingen. Nun ist der Anfang gemacht, denn einen Stammtorwart haben wir mit unserem ersten Auftreten gewonnen, und ich werde meine ganze Kraft dafür einsetzen, eine Deutsch Kroner Altherren-Mannschaft zusammen zu bekommen. Die Verteidiger hatte ich auch schon, wenn sie nur wollten, und die drei Läufer hatte ich auch zusammen, leider habe ich aber infolge Erkrankung und Zeitmangel Absagen erhalten. Zwei Stürmer haben bereits mitgespielt und bewiesen, daß sie noch Fußball spielen können. Und wenn der elfte Mann fehlen sollte, stelle ich mich mit über 63 Jahren auch noch zur Verfügung, denn das Laufen fällt mir Gottseidank nicht schwer, was ja alle, die beim Fußballspiel zugegen waren, bestätigen werden.

Mit einem dreifach kräftigen Hipp-hipp-hurra auf unseren geliebten Fußballsport fand unser erstes Fußballspiel sein Ende, und wenn wir es auch mit 1:6 Toren verloren haben, so hoffe ich dennoch Freunde gewonnen zu haben.

Somit grüße ich alle, die dabei waren, aber auch besonders diejenigen, welche nicht dabei sein konnten, und rufe ihnen ein frohes Wiedersehen beim nächsten Bundestreffen zu.

Mit heimatlichen Grüßen Euer Alois Kruske

Ist das Flüchtlingsdorf in Gefahr?

Ist „Neu-Böseckendorf“, das vom Lagerpfarrer Schaperjans in Friedland bei Göttingen für 70 Flüchtlingsfamilien aus dem Obereichsfeld geplante Siedlungsvorhaben in der Gemarkung Angerstein, in Gefahr? Der Bürgermeister der Gemeinde, in der die geflüchteten Bauernfamilien eine neue Heimat finden sollen, teilte mit, daß Aufsichtsbehörde und Straßenbauamt Northeim die Genehmigung der Bebauungspläne davon abhängig gemacht haben, daß eine ausreichende Zu- und Abfahrt zum Siedlungsgelände vorhanden ist. Bei der Abzweigung von der Bundesstraße 3 müsse vor allem ein Sichtdreieck geschaffen werden. Die dafür notwendigen Kosten von 80 000 DM könne die Gemeinde nicht aufbringen. Der Gemeinderat stimmte darum den Bebauungsplänen nur unter der Voraussetzung zu, daß die Aufsichtsbehörde einer Aenderung des Sichtdreiecks zustimme. — Wir meinen, daß in diesem Falle die öffentliche Hand helfend eingreifen müßte, anstatt einer so gemeinnützigen Sache hindernd im Wege zu stehen.

Heimattreude beider Kreise gemeinsam in Köln

„Das war ein Sonntag hell und klar, ein selten schöner Tag im Jahr!“ Nicht das schöne Wetter, sondern die Freude des Wiedersehens veranlaßte unsere Heimattreude, in so großer Anzahl im Stadtgartenrestaurant in Köln zu erscheinen. Bereits um 16 Uhr war der Saal voll besetzt, so daß die später kommenden Heimattreude in den Nebenräumen Platz nehmen mußten.

Ldm. Heinz Raabe begrüßte die Erschienenen und dankte für den so zahlreichen Besuch. Dann erklang das Westpreußenlied. Unterdessen war auch der Bildwerfer aufgebaut und die alte Heimat Schneidemühl und Deutsch Krone wurden uns von Ldm. Schütz (Schneidemühl) und Rehbein (Deutsch Krone) vorgeführt. Wehmütig sahen wir die vielen Ruinen und verwahrlosten Flächen unserer einst so schönen Städte. Dankbar und mit Freude nahmen wir die schönen Landschaftsbilder, die der Krieg nicht zerstören konnte, in uns auf. Ja, es war so schön wie daheim.

Mit dem Pommernlied schloß der offizielle Teil. Nun kam das Begrüßen alter Bekannter, und viele Erinnerungen aus der alten Heimat wurden aufgefrischt. Bei flotter Musik einer Kapelle wurde das Tanzbein geschwungen. Es war wohl schon nach Mitternacht, als die letzten Heimattreude dieses wohl-gelungene Treffen verließen.

Karl Adamski, früher Deutsch Krone

JUGENDECKE

Noch Plätze im Jugendlager frei



Die „Traumvilla“ bei Cuxhaven vom gemeinsamen Jugendlager 1962

Mit diesem Foto von der „Traumvilla“ grüßen wir die Teilnehmer der Jugendmaßnahme in der DJH „Kugelbake“ Cuxhaven vom 30. Juli bis 12. August.

Am 1. Juli waren noch Plätze frei, so daß für alle unsere jungen Freunde, die sich bisher nicht gemeldet haben, noch Teilnahme möglichkeit besteht.

Wir hoffen, daß es auch beim Patenschaftstreffen selbst für die „Alten“, die diesmal nicht dabei sein können, ein Wiedersehen in froher Runde gibt. Grüße haben wir von Burkhard Sann, 8972 Sonthofen (Allgäu), Berghofstraße 17/II, dem wir noch herzlich zu seiner Berufsaufgabe gratulieren, und seinem Bruder Roland, der nach bestandenen Examen am Gymnasium Arweiler Sport und Mathematik studieren will, aber zunächst am Orte des Bruders der Wehrpflicht genügt, zu übermitteln.

Sorge macht mir der Brief unserer Christine Wojahn, die auch in diesem Jahre dabei sein wird. Sie vermißt noch immer ihr Armband. Unsere Herbergsmutter teilte ihr auf Anfrage mit, daß ihres Wissens das Schmuckstück, ein Kupferreifen (Erinnerungsgeschenk) gefunden wurde und eine Teilnehmerin es Christine zusenden wollte. Wer weiß etwas darüber?

Aus Stuttgart erwarten wir mit Heidi Monnig, die ihre Schwester Karin mitbringt, noch eine alte Bekannte vom Lager 1960.

Auf Wiedersehen in der Traumvilla. Ich hoffe, daß unsere Zahl durch einige bisher Zaudernde wieder die alte Stärke erreicht.
Euer Papa Streya

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,— DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52. Kennzeichen: H 2135 E

TERMIN-KALENDER

BERLIN:

Am 1. September (Sonntag) — TAG DER HEIMAT — **Großkundgebung in der Waldbühne.** Nach der Großkundgebung bringt ein Sonderbus die Berliner Landsleute der Heimatkreise Schneidemühl und Deutsch Krone (Märkisch Friedland) zum Garten-Restaurant „Zur frohen Stunde“ (Inh. Kurt Schrammar) in Berlin-Britz, Britzer Damm 124.

Am 13. Oktober, ca. 15.00 Uhr, **heimatliches Treffen** der Kreisgruppen Schneidemühl und Deutsch Krone (Märkisch Friedland) mit Reisebericht und Farbdias des Ldm. Herbert Beyer in den Charlottenburger Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43/45.

HANNOVER:

Die Heimatkreisgruppe Deutsch Krone lädt am Sonntag, dem 4. August, zu einer Zonengrenzfahrt ein. Die Fahrt klingt aus im schönen Elm bei Spaziergängen und gemütlichem Beisammensein in Lutherspring.

Fahrtkosten 7,— bis 8,— DM.

Abfahrt 9.15 Uhr, Bahnhof — Ecke Luisenstraße.

Anmeldung an H u e s k e, Hannover-Wülfel, Sarstedtstr. 42, Tel. 2 79 48, App. 11, spätestens 23. Juli.

Aus der Reichshauptstadt

Heimattreffen der ehem. Grenzmärker

Durch das schöne Wetter bedingt, waren nur wenige Heimattreffe aus Deutsch Krone, Märkisch Friedland und Schneidemühl zum Treffen am Sonntag, dem 9. Juni erschienen. Wie immer wurde das Treffen mit dem Pommernlied „Wenn in stiller Stunde . . .“ eingeleitet. Nach einleitenden Worten des 2. Vorsitzenden vom Heimatkreis Schneidemühl hörten wir den interessanten Vortrag „Ostdeutschland 1918 — 1961“ von unserer Ldm. Frä. A. Patzer und sahen den Farbfilm „Reise um die Welt“. Unsere Reiseroute im Film führte uns per Eisenbahn, Flugzeug, Schiff und Verkehrsmitteln aller Art von Stadt zu Stadt und von Land zu Land. In Spanien sahen wir nicht nur die vielbesungene Schönheit Andalusiens, sondern auch idyllische Bergdörfer von faszinierendem Reiz mit winkelkrummen Gäßchen, in denen sich scheinbar seit Jahrhunderten nichts geändert hat.

In Gassen Südspaniens trafen wir Gruppen, die in farbigen Trachten Flamenco tanzten. Es ist ein Tanz, der die Leidenschaft des spanischen Volkes darstellt. Auch an einem Stierkampf, der Attraktion für die Massen, nahmen wir teil. Der Film war ein Erlebnis — wenn nicht gar Reiseerlebnis. Beendete wurde das Treffen mit dem Bekenntnis: „Uebrigens sind wir der Meinung, daß Deutschland in den Grenzen vom 31. 12. 1937 wieder vereinigt werden muß!“

Nächstes Heimattreffen am Sonntag, dem 13. Oktober cr., 15.00 Uhr mit dem Reisebericht und Farbdias aus Amerika unseres Ldm. Herbert Beyer, Charlottenburger Festsäle, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43/45, H. K.

Deutsch Kroner wurde Vorsitzender der Ostdeutschen Akademiker

Vom 21. — 23. Juni 1963 fand in der Hessischen Landvolk-Hochschule zu Friedrichsdorf (Taunus) das gutbesuchte Dritte Treffen des Freundeskreises Ostdeutscher Akademiker, der Altherrenschaft des Verbandes Heimatverbändiger und Geflüchteter Deutscher Studenten (VHDS), statt. Aufgrund eines ihnen vom Vorsitzenden des VHDS, Referendar Hans Günther Parplies, erstatteten Berichtes beschäftigten sich die Tagungsteilnehmer mit Fragen der ostdeutschen Arbeit an den Universitäten und Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland. — Zum neuen Vorsitzenden des Freundeskreises wurde Assessor Erhard W. Appellius aus Deutsch Krone, jetzt Göttingen, gewählt. Er leitet damit zugleich den Vertrauensrat des VHDS.

Aus dem Berufsleben

Die Meisterprüfung mit „Gut“ bestand im Töpferhandwerk Ldm. Joachim Klegin, früher Jastrow, Sohn des Töpfermeisters Georg K. in Nortrof (Holst.), Gr. Mühlenstr. 12.

Seine Lehrprüfung bestand im März Albert Wiese, Sohn des Schmiedemeisters Anton W. aus Brunk. Er hat bereits seine 1. Stelle an der Kreuzschule in Münster (Westf.) angetreten.

Jubiläum. Robert Beyling, jetzt in Grimmen, Pestalozzi-str., ist von der Reichsbahn für seine Zugehörigkeit seit 1908 ausgezeichnet worden. In den 55 Jahren seines Dienstes ist er nie krank gewesen und hat immer zuverlässig gearbeitet. Bis zum Jahre 1946 war er im Bereich der Reichsbahn Schneidemühl tätig.

Bestandene Prüfung. Am Wissenschaftlichen Prüfungsamt der Universität Münster bestand Wilfried Garske, Sohn des früheren Reg.-Sekretärs am Landratsamt Deutsch Krone, Paul G., das Examen für das Lehramt an Realschulen. Paul Garske war bis zu seiner Pensionierung am Finanzamt Meschede als Obersteuersekretär tätig, die Familie wohnt in 5778 Meschede, Uferweg 1.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 90 Jahre am 26. Juli Ldm. Klara Gutgelück, früher Deutsch Krone (Königstr.), zuletzt Schneidemühl (Eichblattstr. 1). Sie wohnt mit der Schwägerin Margarete Gutgelück in Flensburg-Mürwik (Holstein), Pregelstieg 11.
- 89 Jahre am 12. Juni Bernhard Hinkelmann, früher Jastrow (Bergstr. 1), jetzt in Osnabrück, Brinkstr. 124 a. — Am 9. Juli Lehrer i. R. Martin Hinkelmann aus Jastrow, jetzt in Flintbek bei Kiel, Böhnhusener Str.
- 86 Jahre am 14. Juli Frau Luise Schubert geb. Wendt, Wtw. des Revierförstlers Sch. aus Forsthaus Freudenfier, jetzt bei Oberförster H. Haack und Frau Lieselotte geb. Schubert in 594 Forsthaus Einsiedelei, Post Altenhundem (Sauerland).
- 85 Jahre am 7. Juli Frau Martha Buchholz, früher Schloppe, jetzt beim Sohn Hermann in Wedel-Antal (Holstein).
- 84 Jahre am 8. Juli Frau Klara Marx geb. Achterberg, früher Märk. Friedland, jetzt im Altersheim Keitum auf Sylt. — Am 28. Juli Konrektor i. R. Franz Reimer, früher Deutsch Krone, jetzt in Lübeck, Knud-Rasmussen-Str. 5.
- 82 Jahre am 5. Juli Frau Ottilie Moldenhauer, früher Schloppe, jetzt in Försterei Ockensen, Kr. Hameln-Pyrmont.
- 81 Jahre am 24. Juli Frau Auguste Raack, früher Märk. Friedland, jetzt in Lübeck-Schlutup, Buttenkooch, bei der Tochter Erna Zöllner. — Am 6. August Ldm. Felix Kewitsch, früher Deutsch Krone Abbau, jetzt in Buchenbach, Kr. Freiburg (Br.), Hauptstr. 17. — Am 16. August Frau Ida Neumann geb. Arndt, Ehefrau von Theobald N., früher Schloppe, jetzt in Glückstadt (Holstein), von Dratnesweg 1.
- 80 Jahre am 24. Juli Johann Kajewicz, früher Deutsch Krone, Stadtmühlenweg, jetzt in Köln-Brück, Olpener Str. 677. — Am 17. August Frau Ida Klegin, früher Schloppe, jetzt in Leer (Ostfriesland), Danziger Str. 14.
- 79 Jahre am 7. Juli Frau Auguste Blasing geb. Rodig, früher Schloppe (Kröningstr. 1), jetzt bei ihrem Sohn Wilhelm B. in Marienheide/Rodt, Eichendorffstr. — Am 1. August Lehrer i. R. Wilhelm Grams, früher Henkendorf, jetzt in Berlin-Wilmersdorf, Markobrunnerstr. 10.
- 78 Jahre am 24. Juli Kreisoberinspektor i. R. August Mielke, früher Deutsch Krone, jetzt in Niederschelden (Sieg), Kölner Str. 25 a. — Am 20. August Ldm. Rudolf Schöneckert, früher Schloppe, jetzt 4951 Hahlen ü. Minden (Westf.), Regteweg 34.
- 77 Jahre am 24. Juli Frau Klara Grams geb. Kleemann, früher Henkendorf, jetzt in Berlin-Wilmersdorf, Markobrunnerstr. 10 a. — Leider ohne Datum Frau Ottilie König, früher Schloppe, jetzt im Altersheim Keitum auf Sylt
- 76 Jahre am 16. Juli Frau Gertrud Zadow geb. Buchholz, früher Deutsch Krone (Schlageterstr. 4), jetzt in Rheinhausen, Krefelder Str. 74. — Am 19. Juli Frau Pauline Hollatz, früher Märk. Friedland, jetzt in Oldenburg i. O., Alexanderfeld 72.
- 75 Jahre am 17. Juli Frau Marie Griep, früher Märk. Friedland, jetzt in Letmathe (Westf.), Neue Hauptstr. 220. — Am 22. Juli Sattler- und Polstermeister Albin Machnik, früher Deutsch Krone (Königstr. 55), jetzt in Herne (Westf.), Neustr. 29. — Am 28. Juli Frau Hedwig Krause, früher Jagdhaus, jetzt in Pritzenow, Kr. Altentreptow (SBZ). — Am 8. August Wtw. Elise Hantel geb. Witt, früher Rosenfelde, jetzt in Dahlenburg b. Lüneburg, Am Markt 3, wo auch die Söhne Hermann und Rudi wohnen.
- 74 Jahre am 14. Mai die Frau von Bernhard Heimann aus Brunk, während Bernhard H. selbst am 20. Juni 73 Jahre alt wurde. (Leider ohne jetzige Anschrift!). — Am 30. Juli (Ldm. Paul Milschewski, früher Märk. Friedland (Zementwarenfabrik), jetzt in Berlin-Lichtenberg, Rathausstr. 17.
- 73 Jahre am 2. Juli Wtw. Martha Maslonka geb. Krakau, früher Wittkow Sie wohnte mit ihrem verstorbenen Ehemann in Schneidemühl (Martinstr. 47), jetzt in Herne (W.).
- 72 Jahre am 12. August der ehem. Chefarzt des Deutsch Kroner Krankenhauses Dr. Johs. Mesewinkel, jetzt in Stralsund, Spielhagenstr. 12.
- 71 Jahre am 28. Juni Ldm. Theodor Krause, Mitglied der Heimatgruppe Märk. Friedland in Berlin, wohnhaft in Berlin-Pankow, Hasseroderstr. 2. — Am 28. Juli Martha Ventz, früher Schloppe, jetzt in Baden-Baden, Danziger Str. 6. — Am 29. Juli Textil-Kaufmann Hubert Egter-

meyer, früher Deutsch Krone (Königstr.), jetzt in 444 Rheine (Westf.), Marktstr. 10.

- 70 Jahre am 24. Juni Frau Anna Wendland verw. Köppe geb. Hahn, früher Tütz, jetzt in Gr. Toitin, Kr. Demmin. — Am 27. Juni Polizeimeister i. R. Richard Zamzow, früher Schloppe, jetzt in 4973 Vlotho, Bredenstr. 30. — Am 10. August Frau Martha Stelter geb. Maslonka, früher Deutsch Krone (Hindenburgstr. 43), jetzt in 4831 Avenwedde-Nord, Große Heide.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 92 Jahre am 28. April die Lehrerswitwe Otilie Fröhlich (Selgenauer Straße 13) in 3139 Hitzacker (Elbe), Friedrichsheim.
- 90 Jahre am 13. August die Beamtenwitwe Ida Schröder (Berliner Straße 85) in 4901 Knetterheide (Lippe), Gerhard-Hauptmann-Straße 33.
- 88 Jahre am 29. 4. die Witwe Henriette Stegmann (Blücherstraße 3) in 3119 Medingen 97 über Uelzen, beim Sohn, Fam. Kurt Stegmann im Eigenheim, wohin alle von Bevensen verzogen. Die alte Dame nahm auch an der Hochzeit der Enkelin Christa-Maria Jüttner in Freiburg teil.
- 87 Jahre am 18. August die Witwe Bronislaw Kobiak (Schönlancker Straße 3) in 4 Düsseldorf, Elisabethstraße 73, beim Sohn Klemens.
- 86 Jahre am 15. August Bürodirektor a. D. Max Keste (Baggenweg 2) in 2392 Glücksburg (Ostsee), Flandernweg 5.
- 85 Jahre am 28. Juni General a. D. Carl von Tiedemann in 2057 Wentorf über Hamburg. Hfd. v. T. ist der älteste ehemalige aktive Offizier des Inf. Regiments 149. Er wohnte in der Panknin'schen Villa in der Bismarckstraße und erfreut sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische.
- 83 Jahre am 31. Juli die Kfm.-Witwe Klara Schmidt (Bismarckstraße 5) in 28 Bremen-Findorff, Herbststraße 122, bei der Tochter Gerda Zabel; die Jubilarin wuchs in Stüsseldorf bei Schneidemühl, wo der Vater Eduard Wegner Lehrer war, auf. — Am 10. August der Eisenb.-Obersekretär i. R. Otto Korbanek (Dirschauer, Str. 11) in Beeskow (Niederlausitz) Kreisbahnhof.
- 82 Jahre am 19. Juli der Maurer i. R. Josef Kowalski (Heimstättenweg 3) in Schmalkalden (Thüringen), Weidbrunner Tor 46. — Am 23. August Hfd. Wilhelm Spörner vom RAW (Bismarckstraße 41) in Nordhausen (Harz), Dr. Karl-Fischer-Straße 4.
- 81 Jahre am 10. Juli Hfd. Anton Klopitzke aus Zippnow, bis 1936 Schneidemühl, dann Bahnhofsgastwirt in Driesen-Süd, in 6094 Mainz-Bischofsheim, Friedrich-Ebert-Str. 28.
- 80 Jahre am 1. Juli der Oberlokkführer i. R. Julius Genrich (Königstraße 70) in 1 Berlin 42, Luise-Henriette-Straße 112. — Am 8. August Hfd. Emil Ost vom RAW (Johannisstr. 8) in 5301 Waldorf bei Bonn, Mittelstraße 1.
- 79 Jahre am 10. August Frau Martha Weidner (Werkstättenstraße 17) in 6342 Haiger (Dillkreis), Klingelwiese 11. — Am 16. Juli die Witwe Else Stegmann (Werkstättenstraße, Baracke Bl. I Nr. 2) in 24 Lübeck, Mozartstraße 1.
- 78 Jahre am 30. August Pastor i. R. Georg Wulf von der Lutherkirche (Eichberger Straße 20) in 283 Schleswig, Ringstr. 13. — Am 31. August Hfd. August Friedrich (Königsblicher Straße 4 bis 6) in 2057 Geesthacht (Elbe), Finkenweg 38.
- 77 Jahre am 13. Juni Frl. Martha Sasse (Ackerstraße 62) in 4054 Lobberich, Sassenfeld 23, wo sie dem verwitweten Schwager Szawlowski die Wirtschaft führt. — Am 10. August der Triebwagenführer i. R. Eduard Rieske (Kolmarer Straße 71) in 1 Berlin-Südende, Borstelstraße 40. — Am 24. August die Witwe Anna Dietert (Hauländer Straße 6) bei der Tochter Grete Conrad in 56 Wuppertal-Barmen, Germanenstraße 50.
- 76 Jahre am 15. August Fr. Else Siemens (Plöttker Str. 17) in 5104 Eilendorf bei Aachen, Bahnhofstraße 13. — Am 20. August Ldm. Frau Hanni Bartlewski (geb. in Briesen i. M.), in Berlin-Neukölln, Kienitzstraße 76.
- 75 Jahre am 26. Juli Bb.-Oberschaffner i. R. Willy Kollander (Kösliner Str. 32), jetzt bei seiner Tochter Waltraut Klamann in Lipstadt (Westfalen), Am Bruchgraben 16 — Am 8. August die Witwe Berta Sack (Ringstraße 31) in Annaberg-Buchholz (Erzgeb.), Emilienberg 1. — Am 11. August die Lokf.-Witwe Mathilde Kachur (Koehlmannstraße 8) in Hohendorf, Kr. Stralsund in Mecklenburg. — Am 15. August Fr. Martha Kelm (Buddestraße 3) in 222 St. Michaelisdamm (Süderdithmarschen), Bahnhofstraße 61. — Am 20. August Ldm. Richard Bojarski (Sandseestraße 4) in Berlin NW 21, Wilhelmshavener Straße 2 c. — Am 24. August Malermeister Adolf Fröde (Brauerstraße 10) in 3429 Hilkerode Nr. 237, Kreis Duderstadt.
- 74 Jahre am 9. Juli der Eisenbahnersekretär i. R. Paul Bigalski (Skagerrakplatz 1) in 4501 Kloster Oesede, Klo-

sterstraße 18, beim Sohn Alois. — Am 12. Juli die Witwe Erna Gallert (Bismarckstraße und Kleine Kirchenstr. 1) in 8 München 55, Ossinger Straße 2. — Am 21. Juli der Hauptlehrer i. R. Hugo Ziegenhagen (Seminar 06/09) in 4 Düsseldorf-Eller, Am Hackenbruch 30. — Am 26. Juli die Lyzealoberlehrerin i. R. Gertrud Becker (Milchstr. 27) in 355 Marburg (Lahn), Deutschhausstraße 20. — Am 4. August der Postbeamte i. R. Gustav Boehnke (Plöttker Straße 25) in 219 Cuxhaven, Feldweg 22/I. — Am 7. August Kfm.-Witwe Martha Kienitz (Posener Straße 13) in 2391 Tarup, Kr. Flensburg-Land. — Am 15. August der Kassierer i. R. Gustav Kremin (Marktplatz 17) in Nauen, Goethestraße 58. — Am 16. August Arzt-Witwe Martha Chudzinski (Bromberger Straße) in 239 Flensburg, Angelunder Weg 55. — Am 17. August der Schlosser (Reichsbahn) Hermann Hackbarth (Ziegelstraße 44) 208 Pinneberg, Holstein, Brahmallee 18.

- 73 Jahre am 11. August hinter Mauer und Stacheldraht die Rentnerin Alma Schwanke (Schmiedestraße 4) in Berlin NO 55, Storkower Straße 37. — Am 30. August Frau Alma Witte (Neue Bahnhofstraße 8) Berlin-Neukölln, Kienitzer Straße 76 III.
- 72 Jahre am 10. Juli Kfm.-Witwe Bertha Hinneberg (Mühlenstraße) in Luckenwalde, Puschkinstraße 37. — Am 19. Juli Finanzbeamter i. R. Johannes Anderson (Schmilauer Straße 14) in 24 Lübeck, Lachswehrallee 3. — Am 21. Juli Witwe Helene Neugebauer (Meisenweg 9) in 314 Lüneburg, Reichenbachstraße 2. — Am 7. August Tischlermeister Fritz Gartner (Rüster Allee 10) in Gutglück bei Barth, Post Pruchten. — Am 26. August Witwe Auguste Steinke (Johannisstraße 8) in 3 Hamburg-Rahlstedt, Hohenhorst, Kreuzbergweg 5.
- 71 Jahre am 4. August Inspektor Ernst Seidenberg (Krojancker Straße 13) in 2872 Hude, Kr. Oldenburg i. O., Friedrichstraße 17. — Am 25. August Erich Fritz (Breite Str. 19) in Berlin-Steglitz, Wrangelstraße 6. — Am 27. August Frau Therese Sodeike (Rüster Allee 5) in 235 Neumünster, Hansaring 81.
- 70 Jahre am 26. Juli Frau Anna Kowalski (Siedlung Bergenhorst, Meisenweg 5) in 2165 Harsefeld über Stade, Im Wiek 3 Nr. 55.

Viele Gratulanten bei Steves

Der Landesvorsitzende des Bauernverbandes der Vertriebenen unser Hfd. Ferdinand Steves und seine Gattin konnten bekanntlich am 20. Mai 1963 im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Die vielen Gratulanten aus Neersens selbst, an der Spitze der Bürgermeister und der Amtsdirektor, waren ein Beweis dafür, welcher Beliebtheit sich das Jubelpaar in seiner Wahlheimat erfreut.

Daß F. Steves mit seiner Gattin einer der prominentesten Vertriebenenensprecher ist, bewies die Anwesenheit des Minister für ELF, Gustav Niermann, der gleichzeitig auch die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Dr. Meyers und damit die Glückwünsche der Landesregierung überbrachte. Minister Niermann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Zusammenarbeit mit dem Jubilar immer eine freundschaftliche gewesen ist. Er dankte dem Jubilar für seine Aufgeschlossenheit und wünschte ihm noch recht viel Schaffenskraft im Dienste an Berufskollegen und Heimat.

Auch Ministerialrat Weiland vom Ministerium für ELF NRW und der Direktor der Deutschen Bauernsiedlung Düsseldorf, Dr. Blum (früher Schneidemühl) waren persönlich erschienen, um dem Jubelpaar ihre Glückwünsche zu übermitteln.

Der Geschäftsführer des Bauernverbandes der Vertriebenen auf Bundesebene, Frhr. von Schroetter, überbrachte die Glückwünsche des Vorstandes und überreichte dem Jubilaren zwei wertvolle Nadeln.

Der 2. Vorsitzende des Bauernverbandes der Vertriebenen NRW e. V., Franz Weiss und der Geschäftsführer Karl Axmann gratulierten im Namen des Vorstandes des Bauernverbandes der Vertriebenen auf Landesebene und des heimatvertriebenen und geflüchteten Landvolks von NRW. In seiner kurzen Ansprache betonte Weiss, daß Steves allmählich zum Vater des heimatvertriebenen und geflüchteten Landvolks von NRW geworden sei. Er bezeichnete ihn als ein Vorbild der Pflichterfüllung gegenüber seinen Nächsten.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeit. Am 20. Juli Stellwerksmeister i. R. Franz Kropinski und Frau Maria geb. Kluck, früher Schneidemühl (Westendstr. 32), jetzt in 3428 Duderstadt, Königsberger Straße 12, bei ihrer Tochter Elisabeth Napierala.

Silberne Hochzeiten. Im Mai 1963 Franz Remer und Frau Helene geb. Heymann, früher Brunk, jetzt in Krefeld-Stratum. — Am 20. Juni das Ehepaar Franz M o e r k und Frau Gertrud verw. Makowski, früher Märk. Friedland, jetzt in Eutin, Ferdinand-Thönus-Str.

Grüne Hochzeit. Am 3. Mai in 78 Freiburg (Br.), Reiterstr. 33, unsere Schneidemühl Hfd. Christa-Maria J ü t t n e r, Tochter des verstorbenen Stadtsekretärs Waldemar H., und dessen Frau Gertrud geb. Stegemann (Ackerstr. 1), mit Werner Keller aus Steinen (Baden). Das junge Paar wird in der Schweiz wohnen.

Geburten. Am 1. Pfingstfeiertag eine 2. Tochter Beate bei den Eheleuten Norbert Bassier und Frau Lenchen geb. Loose. Die Eltern: Leo Loose und Frau Margarete geb. Koplin, früher Dyck, wohnen in 41 Duisburg-Obermeiderich, Hilfswerkstr. 27. — Am 15. Juni ein Stammhalter Christian bei Hans S c h m i d t, früher Schneidemühl (Langestr.) und Frau Edith, jetzt Hannover, Schönsworth 17.

Bekannter Jastrower heimgegangen

Vom Tode überrascht wurde auf dem Bahnhof in Koblenz der aus Jastrow stammende 70jährige Ldm. Willy Russe, der letzte Superintendent des Kirchenkreises Jacobshagen in Pommern. Er befand sich auf der Fahrt zur Konfirmation eines Neffen. In Bad Neuenahr fand er seine letzte Ruhestätte.

Ein großer Sohn unserer Heimat ist in die himmlische Heimat abberufen worden. In der wunderschönen Heimat Jastrow, die von Wäldern, Seen und Bergen umsäumt ist, sah er immer formenden Hände unseres gütigen Gottes. Wer von uns hat es erlebt, als er auf dem Hügel am Grabe seines Vaters, des Präparantenlehrers E. Russe, stand und die grünenden Berge am Rande des Friedhofes in die Abschiedspredigt für seinen lieben Getreuen mit einbezog und Vaterliebe mit Gottesgüte ineinander aufgehen ließ!

Ein von Gott erfüllter Mensch ist zu seinem Vater heimgegangen. Wir wollen seiner still gedenken! Do.

Fern der Heimat gestorben

Bereits im September 1961 verstarb in Erfurt (Thür.), Jenny-Scheer-Str. 6, die Wtw. Martha Witt aus Schneidemühl (Albrechtstr. 85/86), bei der Tochter Margarete Stegemann.

Am 17. August 1962 verstarb, wie uns erst jetzt berichtet wird, der Kellner Otto Westphal im Alter von 59 Jahren, früher Schneidemühl, angestellt im „Krug zum grünen Kranz“ und beim Gastwirt Bruno Studinski (Hammersee). Seine Witwe Anna geb. Woltdt wohnt mit Kindern und Enkeln in 3011 Letter bei Hannover, Kurzer Kamp 14.

Frau Hermine Lenz, Witwe des Klavierstimmers Ernst Lenz, früher Schneidemühl (Güterbahnhofstr. 4), verstarb am 21. November 1962, wie uns die Tochter Irmgard Sörensen in Hamburg 34, Kornblumenweg 12, mitteilt.

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb am 27. Dezember 1962 der 84jährige Bauer Emil Radtke, langjähriger Bürgermeister unserer Kreisgemeinde Wissulke, der bei seinem Sohn in Vienstadt üb. Uelzen (Hann.), lebte.

Am 14. Januar 1963 verstarb in 425 Bottrop, Batenbrockstr. 130, beim Sohn Herbert, der Oberzgf. i. R. Paul Krüger aus Schneidemühl (Ackerstr. 2), kurz vor Volendung seines 75. Lebensjahres.

70 Jahre alt, verstarb am 28. März in folge eines Herzinfarkts Frau Elisabeth Hagedorn geb. Roggenbuck in Parchim (Mecklbg.). Sie war die Ehefrau des vielen Schneidemühlern bekannten Selterwasser-Fabrikanten Walter H., jetzt Parchim, Otto-Volkmann-Str. 5.

Im Alter von fast 72 Jahren verstarb am 1. April d. J. in Hollfeld, Fr.-Pezold-Str. 40 a, wo die Witwe Elisabeth noch heute wohnt, der Obersteuersekretär i. R. Leo Weilandt aus Schneidemühl (Saarlandstr. 6).

Durch einen Unglücksfall verstarb in Albinshof bei Anklam August Bauknecht, früher Schloppe, mit 47 Jahren.

In Trebbin bei Altentreptow verstarb der Witwer Wilhelm Dumke. Er stammte aus dem Landkreis Deutsch Krone.

Mit 90 Jahren verstarb die aus Klausdorf stammende Frau Minna Lambrecht in Plestilin bei Demmin. Die Tochter Gertrud Manthey wohnt in Minden (Westf.), Hahlerstr. 66.

Landwirt Wilhelm Berg aus Buchholz verstarb, 92 Jahre alt, in Marienfelde bei Demmin, wo auch der Sohn Fritz wohnt.

In Altentreptow verstarb Kaufmann Oskar Tietz aus Schneidemühl im Alter von 71 Jahren.

Am 14. April d. J. verstarb mit 71 Jahren Paul Reiff, früher Marzdorf. Seine Witwe Martha geb. Wiese wohnt mit den Kindern in 414 Rheinhausen-Hochemmerich, Ferdianstr. 44.

Frau Amanda Leussin geb. Vahrenholz verstarb in Demmin, 83 Jahre alt. Sie stammte aus dem Kreis Deutsch Krone.

Gestorben ist am 14. März d. J. im Alter von 82 Jahren der Lehrer i. R. Marcel Wachholz aus Brunk, zuletzt in Oldenburg, Bergstr. 7.

Der Stellmacher Paul Witt aus Brunk verstarb am 9. März in Görlitz, SBZ.

Die Lehrerwitwe Elly Knaak geb. Spiekermann (Schwester von Frau Nass — Schuhgeschäft in Deutsch Krone — und Leo Sp. aus Petznick) verstarb am 14.

April d. J. in Lengen (Ems), wo sie bei der Tochter Brunhilde Stielke, Am Kirchblick 2, wohnte. Sie starb ganz unerwartet im 68. Lebensjahr. Frau St. war früher am Fahrkartenschalter am Ostbahnhof tätig.

Hfd. Fritz Rohde, früher Schneidemühl (Königsblicker Str. 142/144), verstarb am 11. Mai mit 71 Jahren, wie uns die Witwe Marie R. geb. Blankenhagen aus 76 Offenburg, Hans-Jakob-Str. 19, meldet.

Im Mai d. J. verstarb Frau Bertha Kluge geb. Wolf-ram, früher Rederitz, 71 Jahre alt. Die letzte Anschrift wurde leider nicht mitgeteilt.

Aus 58 Hagen, Holdener Str. 10, meldet uns Willy Janke den Tod seines Vaters Hermann mit 69 Jahren in Halingen-Dahlhausen, Kr. Iserlohn. Die Heimatanschrift lautete: Schneidemühl (Feastr. 27).

Den Tod der Mutter Auguste Lange geb. Buchholz mit 69 Jahren am 24. Mai d. J. betrauert die Tochter Herta, früher Schneidemühl (Dirschauer Str. 24), die mit der Schwester Gerda Wais in einem Eigenheim in 521 Troisdorf, Adolf-Friedrich-Str. 24, wohnt.

Im 74. Lebensjahr verstarb in 22 Elmshorn, Bornhöftstr. 1, Hfd. Franz Zielkowski aus Schneidemühl (Höhenweg 15) nach kurzer, schwerer Krankheit.

Am 28. Mai verstarb die Ehefrau unseres Schneidemühlers Hfd. Paul P i k o w s k i, Frau Anna geb. Schweda, früher Jägerstr. 12, später Koschütz, Deutsch Kroner Str., zuletzt in 712 Bietigheim, Breslauer Str.

Nach langem schwerem Leiden verstarb am 28. Mai Frau Wilhelmine Jonitz geb. Gelhar, früher Hasenberg, im Alter von 87 Jahren. Der Ehemann August J. und die Kinder wohnen in Beggerow bei Demmin.

Im Alter von 54 Jahren verstarb am 28. Mai plötzlich an Herzinfarkt Friedhelm Krüger in Hess. Oldendorf, Fabrikstr. 9, Leiter der Ländl. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Rinteln, Zweigstelle Hess. Oldendorf. Um ihn trauern seine Ehefrau und drei Kinder und eine Schwiegertochter, sowie der Vater August K., Postsekr. a. D., in 4923 Bösingfeld-Lippe, Hackemackweg 474, und die Geschwister. Die Heimatanschrift lautete: Schneidemühl (Brauerstr. 17).

Der Polizeimeister i. R. Leo Blümke, geb. am 5. Juni 1906 als Sohn des Ackerbürgers Anton B. in Deutsch Krone (Südbahnhofstr. 7), verstarb am 28. Mai in Krefeld, Prinzenbergstraße 135, wo seine Frau Irma noch wohnt. Der Vater verstarb am 30. Dezember 1945 auf der Flucht und ist in Burg (Holstein) beerdigt, während der Bruder Bruno, ebenfalls Landwirt, verschollen ist. Seine Schwester Maria Rude geb. Blümke wohnt in 51 Aachen, Lothringerstr. 85—87.

In der Pfingstwoche verstarb plötzlich an einem Herzschlag der Schuhmachermeister Ldm. Emil Ventz aus Schloppe, zuletzt in Vietow Post Sanitz, Kr. Rostock. Er folgte seiner Ehefrau Elisabeth geb. Braatz nach einigen Monaten.

Frau Irma Krüger, geb. am 18. Mai 1902 in Kaiserswalde, Kr. Wirnitz, von 1920 bis zur Vertreibung wohnhaft in Schneidemühl (Bromberger Str. 31), verstarb plötzlich am 2. Juni in Berlin-Spandau, Krankenhaus Hohengatow. Frau K. war erst Ende 1962 im Zuge der Familienzusammenführung durch das DRK aus der SBZ nach Westberlin gekommen.

In Hohen-Neuendorf (SBZ) verstarb nach kurzer Krankheit Frau Helene Wentzel geb. Marx im Alter von 62 Jahren. Sie folgte ihrem Mann, dem Spediteur Otto W., früher Tütz (Bahnhofstr.), nach zweieinhalb Jahren in die Ewigkeit.

Rittergutsbesitzer Poll zum Gedenken

Am 20. Mai 1963 wurde bekanntlich unser Landsmann Georg Poll im gesegneten Alter von 83 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben plötzlich in die Ewigkeit abberufen.

Er bewirtschaftete zunächst das Pollsche Familiengut Groß Samoklens (Kr. Schubin, Prov. Posen). Im Jahre 1909 erwarb er das Gut Werthsburg bei Schloppe mit Vorwerk Buchholz, wo er eine für Privatbesitz sehr bedeutende Kartoffelstärkefabrik erstellte. 1910 erwarb er zusätzlich das Rittergut Appelwerder, das er 1934 zu Siedlungszwecken abgab und dafür die bis dahin staatliche Domäne Krumphol erwarb, die an Werthsburg grenzte.

Nach der Vertreibung lebte er zunächst bei seinem Sohn auf dessen Hof in der Lüneburger Heide und dann in Berlin.

Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit unseres Heimatkreises, ein echter Preuße von altem Schrot und Korn, heimgegangen. Sp.

Die Vermählung unserer Tochter Hannelore mit dem Dipl.-Ing. Dietrich Hühnerbein möchte ich hiermit bekanntgeben.

Herta Kottas geb. Schallhorn

2 Hamburg-Fu., Böckelweg 20, den 1. Juni 1963
früher Schneidemühl, Ringstraße 43

Am 20. Mai 1963 verstarb an Herzinfarkt im Alter von 43 Jahren mein lieber Mann, Vati seines vierjährigen Söhnchens, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Kaufmann

Günther Makowski

früher Märkisch Friedland

In Trauer

Ruth Makowski und Ralf

Franz Moeck

Gertrud Moeck verw. Makowski

Dietmar Moeck

Henry Makowski

Kleinbittersdorf (Kr. Saarbrücken), Eutin (Holst.), Ferdinand-Tönies-Straße 21

Am 16. April 1963 ist meine liebe Tochter

Elsbeth Gresler

geb. Schulz

im 51. Lebensjahr nach langer schwerer Krankheit entschlafen.

Sie war früher bei der Firma ZeecK tätig. Sie folgte nach dreieinhalb Jahren ihrem lieben Vater, dem Lokführer Max Schulz, in die Ewigkeit. Sie ruht in Troisdorf bei Köln auf dem Waldfriedhof.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Martha Schulz geb. Hinz

Berlin 62 - Schöneberg, Langenscheidtstraße 2 II
Früher Schneidemühl, Westendstraße 39



Nach schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Omi, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Hertha Meyer

geb. Rinno

im 63. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Karl Meyer

**Kinder, Enkelkinder
und alle Angehörigen**

Delmenhorst, Hasporter Damm 62, den 16. Juni 1963
früher Schneidemühl, Am Güterbahnhof

Gott, dem allmächtigen Herrn, hat es gefallen,

Emma Assmann

geb. Meyer

am 31. Mai 1963 im 79. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie verstarb im Christinenheim, Nürnberg, Krellerstr. 3/5.

Für alle Trauernden: **Familie W. Horn**

6 Frankfurt am Main, Sandweg 61
früher Schneidemühl

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb am Freitag, dem 7. Juni 1963, unsere liebe Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Engel

geb. Brüske

im 65. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Walter Engel

Franziska Engel

sowie Enkelkinder **Jürgen, Elvira und Frank**

Berlin-Köpenick, Sternthalerstr. 16, den 7. Juni 1963
früher Schneidemühl

Am Donnerstag, dem 6. Juni 1963 entschlief, plötzlich und unerwartet für uns alle, nach aufopferndem Leben in christlicher Demut unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Libor

geb. Knoll

im 75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Hubert Libor

Franz Jäger und Frau Hildegard geb. Libor

Regina Libor geb. Krüger

als Enkel **Ingrid, Christian, Wolfgang,**

Ulrich und Ursula

Kassel, Bürgstraße 19 und Milchlingstraße 9
Wuppertal-Vohwinkel, Memeler Str. 25
früher Schneidemühl, Jastrower Allee 72

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die Nachricht vom Tode unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Bauunternehmer

Anton Kaatz

früher Lebehnke, Kreis Deutsch Krone

Er starb am 30. Mai 1963 fern seiner alten Heimat im 80. Lebensjahr in Toitz (Ostzone). RIP

Im Namen aller Angehörigen

Bruno Kaatz als Neffe

Obernkirchen (Grafschaft Schaumburg),
Sulbecker Weg 51

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,— DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180